

Die größte Pracht wurde bei fürstlichen Hochzeiten entfaltet; Festgeber und Gäste wetteiferten an Luxus und Aufwand, da schimmerte es von Sammet und Atlas,

auch heute Hunderttausende begeistert die Boulevards entlang ziehen in fest geschlossener Masse, aber nicht mehr in törichtem selbstüberhebendem Gesehrei sich Luft machend und die unheimliche Sorge niederdrückend, sondern unter dem Eindruck des schweren Ernstes der Stunde würde man daher schreien: eine geschlossene Phalanx patriotischer Männer! Glauben Sie mir, Frankreich ist vorsichtig und Flug geworden, und aus diesem Grunde auch ein gefährlicherer Gegner als vor vierzig Jahren. Unser Ernst ist gewachsen und unsere Achtung vor dem Gegner. Und darum auch suchen wir den kommenden Krieg nicht in den Kreisen der Armee; sollte es aber einst zur Entscheidung drängen, dann werden wir innerlich besser vorbereitet zum Schlachtfeld marschieren, als es damals der Fall war. Und fragen Sie mich, wie das französische Meer über die deutschen Kameraden denkt, so kann ich Ihnen nur sagen: Mit größter Bewunderung sieht es der regen Friedensarbeit drüben zu, und auch mit ein klein wenig Neid über die Zentrale, die alles militärische Wesen bei Ihnen leitet, und die — zu unserem größten Schaden — bei uns fehlt!

## Politische Übersicht.

### Eine gründlich falsche Nachricht.

L. Berlin, 4. August.

Eine Wiener Meldung, nach der Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph zum achtzigsten Geburtstag gewissermaßen ein Geburtstagsgeschenk in Gestalt seiner Verlobung mit dem Herzog von Cumberland machen werde, erregt in hiesigen politischen Kreisen einige Verwirrung. Hier ist nichts bekannt, was vermuten ließe, daß bei diesem Anlaß eine Aktion der angeblichen Art stattfinden werde. Zur Würdigung des Verhältnisses zwischen dem Berliner Hofe und dem Herzog von Cumberland gehört im übrigen die Feststellung, daß der Kaiser keine Gefinnungsänderung gegenüber Osmunden zu vollziehen braucht, da seine Gefinnungen stets entgegenkommend gewesen sind, wofür mehr als ein Beweis in der Vergangenheit bis in die jüngste Zeit hinein vorliegt. Die Frage einer „Verlobung“ könnte also einen greifbaren Inhalt ausschließlich durch das Verhalten des Herzogs von Cumberland bekommen, aber es liegt, wie gesagt, nichts vor, woraus zu folgern wäre, daß die Angelegenheit gerade jetzt in Fluß kommen solle. Die betreffende Wiener Meldung erhöht für jeden Kenner ihre Unwahrscheinlichkeit noch dadurch, daß in ihr bemerkt wird, das „eigenartige Geburtstagsgeschenk“ des Kaisers Wilhelm werde dem befreundeten Monarchen „auf dessen eigenen Wunsch“ angeboten. Nach Berlin braucht Kaiser Franz Joseph solchen Wunsch gewiß nicht zu richten, da es ihm bekannt sein muß, daß hier gute Absichten obwalten, die man in Osmunden freilich hartnäckigerweise nicht zugeben will. Wenn der Kaiser von Österreich in dieser Sache überhaupt etwas tun wollte, was wir aber nicht glauben, so wäre die einzig zweckmäßige Adresse seiner Vorstellungen eben der Herzog von Cumberland und niemand anders. Von cumberlandischer Seite aus wurden jedoch eben erst, wie schon mitgeteilt, die Verlobungsgesuche „auf das entschiedenste“ demontiert.

### Kriminalistischer Überreifer.

Unsere Staatsanwälte sorgen dafür, daß das vielbemerkte Wort des Oberlandesgerichtspräsidenten zu Gamm, es würde bei uns zuviel demunziert und zuviel bestraft, durch immer neue erstaunliche Tatsachen bekräftigt wird. Es wird so viel über die Überlastung unserer Gerichte gesagt, aber warum sind sie überlastet? Teilweise doch auch deshalb, weil sie sich fortgesetzt mit Dingen beschäftigen müssen, die so kleinlich, so wunderbar, manchmal so unfreiwillig grotesk sind, daß der Beobachter zwischen Geisteskrankheit und Unwillen schwankt, wenn er sieht, was alles den Scharf-

sinn unserer Gerichte auf die Probe stellen muß. Da bietet sich z. B. ein hübscher Beitrag dar in einer von der „Deutschen Juristenzeitung“ mitgeteilten Entscheidung des Kammergerichts über die tiefgründige Frage, ob ein alter Eisenbahnwagen als bauliche Anlage gelten könne. Wegen dieser Wirzigkeit mußten also zwei Instanzen in Anspruch genommen werden. Der Angeklagte hatte auf seinem Grundstück das Obergestell eines Eisenbahnwagens aufgestellt, das er zur Aufbewahrung von landwirtschaftlichem Gerät benutzte. Dies Gestell hatte er an den vier Ecken auf je mehrere Klöße gestellt. Eine polizeiliche Genehmigung war nicht nachgesucht worden. Die erste Instanz sprach den Mann von der Anklage, die Polizeiverordnung übertreten zu haben, frei, weil der Eisenbahnwagen nicht zu den baulichen Anlagen gehöre. Sehr verständlich nach unserer Meinung. Das Kammergericht aber ist anderer Ansicht. Entscheidend dürfe nicht sein, „ob das Wagenobergestell für sich ohne mechanische Vorrichtungen ungewöhnlicher Art fortbewegt werden konnte“, vielmehr hätte die Anlage in ihrer Eigenschaft als bauliche Anlage beurteilt werden müssen, und dazu gehörte nicht nur das Obergestell, sondern wesentlich auch Klöße, auf denen es ruhte! Mit diesen Klößen des Scharfsinns fährt die Urteilsbegründung noch eine Weile fort, der unbefangene Leser aber hat genug davon und begnügt sich mit dem heiteren Eindruck, daß die Staatsanwaltschaft und die Gerichte Besseres zu tun haben könnten, als sich in solche unfruchtbare Dialektik um ein Nichts zu vertiefen. Wir können uns nicht vorstellen, daß ein solcher Strafprozeß etwa in England eingeleitet und mit hohnschuldigem, jedoch verkehrtem Idealismus durch zwei Instanzen getrieben werden könnte.

## Deutsches Reich.

\* Eine Zentrumsstimme zum agrarischen Boykott. Die „Germania“, die die Anklage des Hansabundes gegen den Bund der Landwirte wegen wirtschaftlicher Sperre als erwiesen ansieht, macht zu dieser neuesten Form des politischen Kampfes zwischen bürgerlichen Parteien folgende Bemerkungen: „Es wäre doch wünschenswert, daß diese Übertragung politischer Gegensätze auf das gesellschaftliche Gebiet entschieden verurteilt und zu verhindern gesucht würde, statt daß man Entschuldigungen dafür zu finden sucht. Unser öffentliches Leben ist durch die Streitigkeiten schon genug vergiftet, als daß man es auf diese Weise noch mehr vergiften sollte. Es ist gar nicht nötig, daß man den Boykott öffentlich ankündigt oder auch nur in öffentlich erkennbarer Weise betätigt. Die stille Verharmlosung genügt. Mit Recht wird übrigens der Klagen des Hansabund auch darauf hingewiesen, daß er sich zum Schutz der kleinen Geschäftsleute und Handwerker gegen Verdrängung, Geschäftshädigung und Boykottierung durch die Sozialdemokratie bisher nicht gerührt hat.“

\* Ein deutscher Bischof gegen die Enghirz. Nach dreitägigem Schweigen ist nunmehr das Zentralorgan des babilischen Zentrums, der „Babilische Beobachter“, in der Lage, auf Grund mittlerweile eingezogener Erhebungen zu bestätigen, daß der Gewährungsmann Dr. Feuerstein in Donauersingen, der die Enghirz, das Fehlen eines deutschen Kurienkardinals in Rom sowie die Haltung des Zentrums in der Reichsfinanzreform abfällig kritisiert hat, Weihbischof Knecht in Freiburg ist. Der „Beobachter“ fügt hinzu, daß der Weihbischof seine Kritik anläßlich einer Firmungsreise im babilischen Oberland bei Tisch getan habe. In äußerst gewundener Sprache gibt der „Beobachter“ zu, es sei leicht möglich, daß Weihbischof Knecht dieselben kritischen Erwägungen zur Enghirz äußerte, die in Rom zu der bekannten Erklärung gegenüber dem Schritt der deutschen Diplomatie führten. Es sei auch möglich, daß sich der Weihbischof über die Frage eines deutschen Kurienkardinals in Rom ausgesprochen habe, der in einem Sinn zu wirken hätte, daß diplomatische Schwierigkeiten, wie sie die Enghirz mit sich brachte, vermieden würden.

\* Bismarck und vatikanische Protestantenschnupfung. Im März 1870 wurde den Vätern des vatikanischen Konzils von der Kurie der Entwurf einer Konstitution „von der katholischen Lehre“ vorgelegt, in dessen Einleitung der

Protestantismus als die Wurzel des Nihilismus, Rationalismus und Indifferentismus, ja schließlich des Pantheismus, Materialismus und Atheismus bezeichnet und eine „ungeheuerlich grassierende gottlose Pest“ genannt wurde. In der Sitzung der Generalkongregation vom 22. März erhob Bischof Straßmayer dagegen Einspruch, wies auf das Gute im Protestantismus hin und betonte die „gemeinsame christliche Grundlage“, wie man heute sagen würde: lauter Tumult der Konzilsväter und wilde Schnupfworte brachten ihn zum Schweigen, der Präsident entzog ihm das Wort. Aber der norddeutsche Gesandte v. Arnim meldete die Sache nach Berlin und Bismarck ließ den Vatikan wissen, daß, wenn das Bekenntnis des Königs von Preußen und dadurch er selbst amtlich beleidigt würden, der norddeutsche Bundesgandte unvermeidlich abberufen würde. Als die Vorlage wieder an die Generalkongregation kam, war die Einleitung geändert und die Schmähung des Protestantismus verschwunden. So geschahen vor 40 Jahren: Tempora mutantur.

\* Ein englisches Urteil über die deutsche Ausstellung in Brüssel. Die „Daily Mail“ schreibt über die Brüsseler Weltausstellung: „Noch nirgend hat sich der Wunsch Deutschlands, seine kaufmännische Oberherrschaft auf dem Kontinent zu wahren, in so markanter Weise gezeigt wie auf der Brüsseler Ausstellung. Zum erstenmal hatte Deutschland mit dem „offiziellen“ England in die Schranken zu treten, und daher hat es seine Anstrengungen verdoppelt. Der Lohn ist nicht ausgeblieben. Erstens war die deutsche Ausstellung die einzige, die bei der Eröffnung vollständig fertig war. Was das heißt, wird jeder verstehen, der jemals mit Ausstellern zu tun gehabt hat. Welche Hiesarbeit gehört dazu, den Aussteller zur Eile und zur Einhaltung der Termine anzutreiben. Deutschland hat es gekonnt; unserer neuen Board-of-Trade-Kommission scheint noch die Praxis zu fehlen. Dann haben die Deutschen den Grundfah, „das Geschäft vor allem“, gründlich gewahrt. Schon das Arrangement ihrer Räume beweist es. Bevor der Besucher der deutschen Ausstellung in die Zentralthalle gelangt, muß er eine Zahl kleiner und geschickt eingerichteter Säle durchschreiten. Er wird dadurch gezwungen, die ausgestellten Gegenstände zu betrachten, und das Resultat sind die zahlreichen „Verkauf“-Zettel. In der englischen Abteilung dagegen ist alles einem allgemeinen vagen Kunsteffekt geopfert worden. Der Besucher durchschreitet einen schmugewaden Korridor, der zu einer weichen Treppe mit einem Riesendenkmal führt. Während er sich zu der Treppe begibt, sieht er sich nur wenig um, und so ist er mit einem Male durch die englische Ausstellung durch.“ Auch über die Art, wie die ausgestellten Gegenstände in entzogenen Glasfäßen untergebracht sind, spricht sich der Verfasser des Artikels abfällig aus. Man erwartet nach ihm eher „Mumien des britischen Museums“ darin zu sehen als moderne Geschäftsartikel. Dann rühmt der Schreiber noch die kulanie Bedienung, die dem Besucher auf den deutschen Ständen zuteil werde, und die in der britischen Abteilung überhaupt fehle. „Da sagt man immer: in England machen sich Ausstellungen nicht bezahlt; ja, wenn wir von unseren Konkurrenten nicht lernen, wie sie gemacht werden müssen, werden sie sich nie bezahlt machen.“

\* Seltsame Erbauungsschriften. In der Leipziger Halbmonatsschrift „Hammer“ führt ein Katholik über die katholischen theologischen Erbauungsblätter aus: „Häufig hört man von gebildeten protestantischen und katholischen Männern die Ansicht äußern, diese Blätter verdienen keine Beachtung. Man vergißt dabei, daß Millionen unserer Volksgenossen von dieser Presse gefesselt werden, daß ihre törichten, rückständigen und abergläubischen Äußerungen in weiten Kreisen als Wahrheit gelten und geistige Verwirrung anstellen. Auch predigen diese Blätter nicht Liebe und Vergebung, sondern oft mit widerwärtiger Polemik und äußerster Rohheit der Sprache die schlimmste aller menschlichen Leidenschaften, den konfessionellen Haß. Und alles schamlos als irgend eine Zeitung, weil sie vertrauen dürfen, nur in den blinden, fanatischen, unkritischen Kreisen der Anhänger gelesen zu werden. „Leuchter Spul“ spielt besonders in einer „Monatsschrift für Schüler katholischer Familien“, die in München erscheint und sich „Der Marienbote“ nennt, eine große Rolle. Vor längerer Zeit wußte dies Blatt zu erzählen, daß der Teufel in einem Pensionat Wackferys vom Mar habe verschwinden lassen, die Kopfkissen mit Wasser gefüllt, die Gegenstände im Zimmer umgeworfen und mit unsichtbaren Händen Ohrfeigen ausgeteilt

## Aus Kunst und Leben.

O. K. Ein neues Meisterwerk der griechischen Kunst im Britischen Museum. Die unvergleichlichen Schätze antiker Plastik, die das Britische Museum birgt, sind, wie aus London berichtet wird, durch eine soeben aufgestellte Neuerwerbung auf das glänzendste ergänzt worden. Es handelt sich um ein griechisches Grabrelief jenes schönen, strengen attischen Stils, der bisher in der Sammlung noch nicht so gut vertreten war. Die herrliche Arbeit, die auf dem Pariser Antiquitätenmarkt erworben wurde, bestand bei dem Anlauf aus lauter einzelnen Stücken, ist aber nun vorzüglich wieder hergestellt worden und nimmt nun einen hervorragenden Platz in dem Saal der Funde von Phigalia ein. Drei Figuren sind auf dem Grabrelief dargestellt, die, nach der griechischen Inschrift, einen Mann namens Epikares, sein Weib, deren Name fehlt, und seine Tochter Arisidias darstellen. Die Frau ist sitzend gegeben, die Tochter steht neben ihr, die Hand der Mutter haltend, und zwischen beiden erscheint der Vater. Das Relief, in dem nur unwichtige Stücke fehlen, stammt aus der klassischen Zeit der griechischen Grabplastik aus dem 4. Jahrhundert v. Chr.; es ist größer und vollständiger als alle anderen Stücke dieser Art im Britischen Museum. Außer dem Museum von Athen, das die herrlichsten Werke dieser Art besitzt, werden wohl nur wenige europäische Sammlungen ein ähnlich großartiges Stück aufweisen.

\* Leopold Wölfling gegen die Todeserklärung Johann Orth's. Die Gegner der Todeserklärung Johann Orth's haben eine starke Stütze durch den Resten Orth's, den ehemaligen Erzherzog und jetzigen Schweizer Bürger Leopold Wölfling, der sich schon am 10. Oktober 1906 in einem Briefe an Dr. Pustler vorsichtia azen die Gerichte von dem Tode

Damast und Seide, von Gold- und Silberstoffen, von Edelsteinen und Geschmeiden aller Art. Aus fernen Ländern ließ man nicht allein die Materialien, sondern auch die Modelle kommen, die Kleider- und Putzmeister wurden ebenfalls verschrieben und für ihre Leistungen mit ungeheuren Summen bezahlt. Gerade wie heute, so wurden auch damals zur Herstellung der Ausstattung einer fürstlichen Braut Hunderte von Händen in Bewegung gesetzt. Ein reichlicher Schmuck galt für eine Hauptbedingung, und wollten die Eltern sich in gutem Ansehen erhalten, so mußten sie nach besten Kräften für denselben sorgen. So manche fürstliche Braut brachte ihrem Gatten ihr Vermögen in Schmuckgegenständen zu. Zwar waren die Geldverhältnisse damals anders, als sie heute sind, und was zu der Zeit ein Vermögen repräsentierte, daran würde sich manche Gräberstochter von heute kaum genügen lassen. Wurde es damals doch als etwas Märchenhaftes angesehen und besprochen, als die Braut des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg (1594) ihrem Gatten Kleinodien im Werte von 14 138 M. zubrachte. Die Braut aber verstand es auch vollständig, wie es scheint, Toilette zu machen; sie hatte „einen weitläufigen Rock von Silberstuck“ an, mit Gold reich durchstickt und einen herrlichen „Karatanten“ (Collar). Auf ihrem „niedergeschlagenen“ Haar trug sie ein goldenes Krönchen, und davon floß ein prachtvoller Spitzenschleier zur Erde nieder.

In der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts führte Frankreich fast ausschließlich das Szepter der Mode. Die feine Welt gefiel sich schriftlich und mündlich im Gebrauch französischer Phrasen, jede in Frankreich von der Modetterle oder der Berechnung ausgehende Mode fand dießseits des Rheins eifrige Nachahmer. Vergebens eiferten Schriftsteller und Priester mit aller Kraft des patriotischen

Jorns gegen die gänzliche Entäufierung des Heimalischen — denn man nahm nicht allein die Tracht des Nachbarlandes an, sondern Sprache, Sitte, selbst Dentweise entlehnte man dem modernen Babylon, man strebte nach französischer Bildung und nahm selbstverständlich dafür die französische Triebkraft mit in Kauf.

Wachsende Stimmen verhallten daher ungehört, der deutsche Rationalgeist war gebrochen, Monsieur und Madame Mamode hatten in der deutschen Gesellschaft Platz genommen, die alamodische Erregung erfasste Männer und Frauen, der alamodische Tumult überlörnte jedes wohlge-meinte Warnungswort. „A la mode“ war das Lösungswort einer Zeit, die sich in Ausschweifungen aller Art gesei. Die spanischen steifen Halskrausen und die turmhohen Felsuren waren verschwunden, sie hatten wackelnden Haaren und einer starken Entblößung von Nacken, Schultern und Brust Platz gemacht.

Zu dieser Zeit wurde aus Frankreich auch die Mode der Schön- und Schattier-Plästerchen (mouches) eingeführt. Alle geselligen Gebräuche und Vergnügungen nahmen ein tändelndes, frivoles Gepräge an, die Unterhaltungen der vornehmen Welt bestanden in Moderspielen, in Mummereien und Schäfereien; hinter dieser falschen Sentimentalität und Herlichkeit versteckte sich indes nur kümmerlich die rohe Barbarei, die bei jedem Anlaß mit Macht hervorbrach; das Trunkelbolddeser der Männer, die zügellose Genußsucht der Frauen — neben den heuchlerischen, gezeigten Manieren jener Tage erschienen sie desto absprechender. Der Einfluß dieser machte sich auch gar bald traurig bemerkbar; in allen Ständen führte das Streben nach Ausländererei zur gänzlichen Zersetzung des Familienlebens. Das war das Ende des Zeitalters der „goldenen Kleider“.

habe. „Nach viel Gebet und Segnungen sowie Entfernung einer Kandidatin, die aus einer Freimaurerfamilie stammte und selbst vielleicht nicht fest im Glauben stand, kam wieder Friede in die geängstigte Gemeinde.“ Auch erzählte „Der Marienbote“ gleichzeitig, daß sich die Oberin des Klosters durch stehende Bitte zu den hl. drei Königen aus einer Geldverlegenheit geholfen habe. Denn „siehe, in der Schublade, die sie vorher umsonst nach Geld durchsucht hatte, blinkte ihr ein Zwanzigdollargoldstück entgegen. Seit dieser Zeit wandte sie sich in vielen Anliegen an diese Gelfer, ja, sie blieb von drückenden Geldverlegenheiten künftig fast ganz befreit.“ Von demselben Kaliber ist folgendes Geschichtchen, das von dem in Münster erschienenen Monatsblätter „Maria Hilf“ im Maiheft aufgeführt wird. Ein Dienstmädchen hat, um den toten Rebenitoristen Vater Trendler in Wien auf der Bahre nochmals zu sehen, frische junge Erbsen in der Kasserolle vollständig verbrennen lassen. Es kommt nach Hause, und da es kein anderes Mittel weiß, dem Schelten der Herrschaft wegen der verbrannten Erbsen zu entgehen, ruft es den toten Vater an, und siehe da! die Erbsen mehren sich usw. und kommen tadellos auf den Tisch.“ Mit den Honorar-Zahlungen dieser Sonntagsblätter ist es schlecht bestellt. Die Mitarbeiter werden mit Heiligenbildchen oder Gebeten abgefunden, die „Salesianischen Mitarbeiter“ erhalten „besondere Abkässe“.

\* Eine Auszeichnung des scheidenden chinesischen Gesandten. Der Kaiser hat den General Yin Chang aus Anlaß seines Scheidens von seinem Berliner Posten als Gesandter des chinesischen Reiches noch besonders ausgezeichnet. Nachdem der General durch einen Vertreter des Auswärtigen Amtes schon die Dekoration des ihm vom Kaiser verliehenen roten Adlerordens 1. Klasse erhalten hatte, schenkte ihm der Kaiser am Donnerstag in der Abschiedsaudienz auch noch sein lebensgroßes Porträt in goldenem Rahmen.

\* Verechtigte Vorsicht. Die Stuttgarter Handelskammer rät in einer Zuschrift den Vertretern von Handel und Industrie, über Produktionsverhältnisse an dritte Personen nähere Aufschlüsse nicht eher zu geben, als sie sich über die antragenden Persönlichkeiten mit der Handelskammer ins Benehmen gesetzt haben. Es sei der Kammer bekannt, daß Versuche auswärtiger Staaten im Gange sind, in die Produktionsverhältnisse verschiedener Industrien Deutschlands einzudringen.

\* Antisemitismus im „Vorwärts“. Der „Vorwärts“, dessen nabilste Redakteure durch das Verhalten der Badener sozialdemokratischen Landtagsfraktion nervös gemacht worden sind, gefällt sich in den letzten Tagen in acht „deutschnationalen“ Antisemitismus. Veröffentlicht er da in diesen Tagen einen Aufsatz „Garden und Dornburg“, der also lieblich beginnt: „Sie waren einst die besten Freunde, der geniale Bankdirektor Bernhard Dornburg und der geistreichste Herausgeber der „Zukunft“, Herr Maximilian Garden. Verwandte Seelen finden sich bekanntlich zu Wasser und zu Land, und so hatten sich auch diese beiden hervorragenden Herrenmenschen gefunden. Verband sie doch nicht nur das Gefühl der Abstammung aus demselben ausserwählten Volk.“ War diese Spitze gegen Angehörige der „Kapitalistenklasse“ gerichtet, so wendet sich einige Tage später ein Aufsatz „Piraten im Althand“ gegen die jüdischen Althandwarenhändler, die als „gewerksmäßige Hyänen“ bezeichnet werden, die „die Rot ausplündern bis auf den Halm“. Der Aufsatz erzählt in der Tonart der antisemitischen Schörgänge, wie ein Bräuer von diesen jüdischen „Zitronenpressern“ ausgequetscht wird. Ist er endlich handelsmäßig und ruft: „Salunken seid ihr doch alle! In Dreizehnsnamen... her mit dem Geld! Her, sage ich... hört ihr nicht das Jammern meiner Kinder?“ So antwortet die „Hyäne“: „Wie heißt... Geld? Was ich doch erst abholen lassen die Sachen... und bringe sofort noch heute das Geld.“ — Hat die „Staatsbürger-Zeitung“, so bemerkt dazu der „Demokrat“, in ihrer tollsten Wahnsinnzeit je wüßte auf die niedrigsten Instinkte einzuwirken versucht? Wirklich, eine niedliche Leistung, auf die der „Wahrheit“-Bruch eifersüchtig sein muß. Wo bleibt die Pressekommission? Wo der Verlag, der doch Singer u. Co. heißt?

### Rechtsprechung und Verwaltung.

Über Sperrandrohungen gegen Patentrichter bemerkt eine Zuschrift in den „Leipz. N. N.“: „Der Schöffengericht kann es schon heute erleben, daß auch in leichten Straf-

Johann Orth ausgesprochen hat. Jetzt hat er, wie aus einem Briefe, den Herr Breseneh von Endacoff an die „Österreichische Volkszeitung“ richtet, hervorgeht, noch einmal gestützt auf neue Tatsachen, erklärt, daß Johann Orth noch am Leben sei, und daß die ganze toscanische Familie dieselbe Überzeugung habe. Das interessante Schreiben lautet folgendermaßen: „Mit der Todeserklärung Johann Orth wird sein Geheimnis keineswegs eine Lösung erfahren und der Glaube, daß er lebt, wird bei vielen fortbestehen. Ich habe mich sehr eingehend mit der Orth-Legende beschäftigt und in meinem zweibändigen Werke „Ungekrönte Frauen“ schon vor drei Jahren den Nachweis zu liefern gesucht, daß Johann Orth lebe. Ich möchte daran erinnern, daß gleich nach dem Aufstehen der ersten Gerichte über den Untergang der „St. Margherita“ bei Kap Horn in Wien unter dem Vorhange des Fregattenkapitäns Freiherr von Wohlgenuth in der Marinektion eine Kommission zusammentrat, welche sich mit dem Verschwinden des Schiffes beschäftigte. Diese Kommission, die durchweg aus erfahrenen, hohen Marineoffizieren bestand, erklärte schließlich ein spurloses Verschwinden des Schiffes für ausgeschlossen. Die Kommission gab weiter ihrer Ansicht Ausdruck, daß Johann Orth Kap Horn gar nicht umschiffte, sondern sich nach den Südpazifikinseln gewandt habe. Dieses Urteil der österreichischen Marine wurde von erfahrenen Leuten der Südpazifik bestätigt. So erzählte mir der deutsche Kaufmann August Frings, der damals in Apia, der Hauptstadt von Samoa, in hervorragender Stellung wirkte — er war ein Schwager des dortigen deutschen Konsuls — daß auf Samoa alles davon überzeugt war, daß Orth mit seinem Schiffe einen kleinen Hafen der Südpazifik angelaufen, das Schiff umgelaufen und unerwartet weiter gefahren sei. Das sei dort alljährlich, dagegen sei ein reifliches Verschwinden eines Schiffes von der Größe der „St. Margherita“ auf

sachen politischer Färbung ein Gewerbetreibender als Schiffe mit der offenen Begründung für Freisprechung ist, seine Existenz siehe auf dem Spiele, wenn sein Name mit einer Verurteilung in Zusammenhang gebracht werde.“

## Inseln.

### Italien.

Die Säbnelkapelle in Monza. Am zehnten Jahrestag von König Humberts I. Ermordung fand in Monza die feierliche Weihe der Säbnelkapelle statt, die die königliche Familie an der Stelle, wo Breis tödliche Augen den Monarchen traf, hat errichten lassen. Die Kapelle, die von den herkömmlichen Formen stark abweicht, ist ein 30 Meter hoher Monumentalbau aus grauem Sandstein. Auf einem breiten terrassenartigen Unterbau, zu dem eine Treppengruppe emporführt und dessen vier Ecken durch niedrige Obelisk markiert sind, erhebt sich die eigentliche Kapelle, ein achteckiger Quaderbau, der im Innern einen Altar und reichen Marmor- und Mosaikschmuck enthält. Eine schwarze Marmorplatte in der Apsida bezeichnet die genaue Stelle des Mordanschlags. Über der Eingangsporte ist die Kolossal-Brongezgruppe einer Bieta — die Muttergottes mit dem sterbenden Kinde auf dem Schoße — angebracht. Die Kapelle bildet ihrerseits die Basis für einen turmartigen runden Aufbau, der sich nach oben leicht verjüngt und dessen Abschluß eine mächtige Krönungskrone aus vergoldeter Bronze bildet. An der Vorderseite dieses Turmes ist ein riesiges Kreuz aus durchschlagenem Mosaik eingelassen, das von innen erleuchtet werden kann.

Spanien und der Vatikan. Die Kongregation für Kirchenangelegenheiten prüfte die Note, die vom Heiligen Stuhl verfaßt wurde und die nach Madrid gesandt wird.

### Spanien.

Karlsten und Republikaner. In Barcelona kam es zwischen Karlsten und Republikanern zu einem Zusammenstoß. Den Anstoß gab eine für gestern abend eingezeichnete religiöse Versammlung, die infolgedessen nicht abgehalten werden konnte. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Polizei mußte einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

### Portugal.

Schmuggel auf Kriegsschiffen. Im Fluharsenal von Lissabon sind riesige Schmuggelgeleiten entdeckt worden. Zollbeamte fanden ganze Wagenladungen von Ästen und Balken aus dem Arsenal kommen. Beim Öffnen der Ästen stellte man fest, daß sie mit Seidenstoffen, Stickereien und anderen wertvollen Gegenständen, die in Portugal mit sehr hohen Zöllen belegt sind, angefüllt waren. Die Untersuchung ergab, daß das portugiesische Kriegsschiff „Bulkan“, das soeben in Großbritannien fertiggestellt und von Southampton nach Lissabon gefahren war, mit dieser Kontrebande angefüllt gewesen ist. Eine große Anzahl von Offizieren ist in den Skandal verwickelt. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Zollverlust beträgt über eine Million Mark.

### Vereinigte Staaten.

Roosevelt als Arbeiterfreund. Expräsident Roosevelt hat sich in seiner Eigenschaft als Journalist nach Wilkes Barre begeben, um über die Lage der Arbeiter im dortigen Kohlenrevier eine Enquete zu veranstalten. Die Lage der Grubenarbeiter im dortigen Revier gestaltet sich immer schwieriger. Sämtliche Gruben hatten den Betrieb eingestellt, um den Arbeitern Gelegenheit zu geben, den ehemaligen Präsidenten zu begrüßen. Die Grubenarbeiter umringten das Automobil des Expräsidenten, um ihm ihren Willkommensgruß entgegenzunehmen. Roosevelt hörte darauf von seinem Automobil aus eine von einem Grubenarbeiter auf einem öffentlichen Platze gehaltene Ansprache an. Als Salut für den Expräsidenten wurden zwei Dynamitbomben zur Explosion gebracht. Roosevelt hielt darauf von seinem Wagen aus eine Ansprache an die Grubenarbeiter.

## Luftschiffe und Aeroplane.

Neue Passagierfahrten eines Zeppelin-Luftschiffes. Die Zeppelin-Gesellschaft hat mit der Luftschiffabteilung der Hamburg-Amerika-Linie ein Abkommen geschlossen, demzufolge mit dem „L. Z. 6“ von Baden-Baden aus bei günstiger, das heißt nicht stürmischer Witterung, vom

einer so befahrenen Straße wie die um Kap Horn umwoglich. Von diesen Erwägungen ernster Fachmänner aber abgesehen, gibt es Leute, die Johann Orth von Angesicht zu Angesicht gesehen haben wollen. Ich berufe mich diesbezüglich auf das Zeugnis der Prinzessin Marie Christine von Bourbon-Sizilien und des ehemaligen Erzherzogs Leopold Ferdinand. Dieser erzählte, daß seine Schwägerin die Prinzessin Marie Christine von Bourbon-Sizilien, im Jahre 1903, also 13 Jahre nach seinem angeblichen Tode, dem Johann Orth in Cannes an Bord der Yacht des Erzherzogs Ludwig begegnete. Erzherzog Leopold Ferdinand, ein Neffe Orths, stellte weiter die Behauptung auf, daß die Wand von Zürich, bei der Orth ein Vermögen von vier Millionen Gulden hinterlegt hatte, weder dieses noch die Zinsen an den Erben Orths, den Großherzog von Toscana, ausfolgte, und daß man in der toscanischen Familie der Meinung sei, daß Johann Orth lebe und durch dritte Hände die Zinsen seines in Zürich hinterlegten Vermögens beziehe, die er fern von Europa verzehre. Das alles sind Dinge, die den Glauben an Orths Tod stark erschüttern müssen. Außerdem sind mir verschiedene Umstände bekannt, welche förmlich beweisen, daß die Stübelsche Familie ganz gut weiß, daß Johann Orth und Willy Stübel nicht tot sind und wo sie weilen. Eines ist wohl möglich: Vielleicht ist Orth längst gestorben und darum die Todeserklärung?

O. K. Ein internationaler Geologenkongress in Stockholm wird zugleich mit der zweiten internationalen agrogeologischen Konferenz vom 17. bis zum 25. August stattfinden. Dieser 11. internationale Geologenkongress ist, wie die „Internationale Wochenzeitung“ mitteilt, mit verschiedenen geologischen Exkursionen verbunden, die fast sämtliche geologisch interessanten Gebiete Schwedens betreffen sollen. Es wird so den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, die For-

10. August bis 30. September täglich Rundfahrten von ein- bis dreistündiger Dauer zu 100 bis 300 M., je nach Ausdehnung, unternommen werden sollen. „L. Z. 6“ ist das Luftschiff, das im Vorjahre die große Tour Friedrichshafen-Berlin und zurück gemacht hat, bei der es auch Leipzig berührte, und das in diesem Jahre zur Fahrt nach Wien bestimmt war. In den Laufgang des Luftschiffes ist eine provisorische, aber doch geräumige Kabine für etwa 10 bis 12 Personen eingebaut.

\* Das leistungsfähigste Luftschiff der Siemens-Schuckertwerke, das bereits im Mai d. J. soweit fertiggestellt war, daß es vom Inspektor der Versuchstruppen, Generalleutnant Freiherrn v. Bynder, ferner vom Chef des großen Generalstabes v. Nolte und zuletzt vom Kriegsminister v. Heeringen in der Ballonhalle zu Biesdorf besichtigt werden konnte, wird voraussichtlich seine Probefahrt erst im Spätherbst beginnen können. Das Luftschiff, das an Größe die Pariseval-Luftschiffe bedeutend übertrifft und bei seiner Länge von etwa 120 Meter dem Zeppelin-Luftkrieger nahe kommt, ist, wie die „Post. Ztg.“ erklärt, jetzt wieder vollständig demontiert. Nach dem umstürzten System Pariseval erbaut, sollte das Luftschiff drei Gondeln mit sechs Motoren und außerdem eine große Anzahl von Personen tragen. Diesen Anforderungen ist aber der Ballonstoff, an dem die ganze Last befestigt werden muß, nicht gewachsen und deshalb muß der ganze Ballon geändert und neu konstruiert werden.

Die Luftschiffhalle des Vereins für Motorluftschiffahrt in der Nordmark auf dem städtischen Sport- und Spielplatz in Kiel ist baulich abgeschlossen. Der Pariseval-Ballon wird voraussichtlich am 11. September seinen ersten Aufstieg machen.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. August.

#### Der überlandflug.

Der Monat August gewinnt in der Geschichte des deutschen Flugports allgemeine und soweit Wiesbaden damit verknüpft ist, seine besondere Bedeutung. Waren es doch Augusttage, die unseren wackeren Grafen Zeppelin, den alten Helden vom schwäbischen Meere, auf seinen ersten Fernfahrten sahen. Und waren es wieder Augusttage, da die Bewohner der Weltstadt ihn an den Ufern des Rheins und über unserem Heimatstättchen selber begrüßen konnten. Gerade jetzt vor zwei Jahren, am 4. August 1908, wurde die erste Fernfahrt nach Mainz unternommen, die nach der Landung bei Oppenheim mit ihren Enttäuschungen und Überraschungen zu der Katastrophe von Schierdingen führte, und am 2. August des Vorjahres sahen wir das schlanke Märchenschiff im schimmernden Äther über die Weltkurpfahrt dahinschweben und brandender Jubelruf begeisterter Tausender versah das summe Singen der Propellerkranz.

Wieder ist es August geworden und wieder geht ein Ruf durch Deutschlands Gauen, hallt an den Ufern des Rheins wieder, der aller Aufmerksamkeit lenkt auf ein neues großes Ereignis im Reiche des Flugports. Nach all den erstaunlichen Begebenheiten der letzten Zeit, nach all den Flugwundern, von denen wir hörten und sahen, sollen wir jetzt auch Zeuge eines Vorganges sein, der als bemerkenswertes Unternehmen einen hervorragenden Platz haben wird für alle Zeiten in der Geschichte der deutschen Flugtechnik und des Luftsports. Der deutsche Fliegerklub und fordert zu einer überlandkonferenz auf, die in den nächsten Tagen ausgeschrieben werden soll und deren Schauplatz unsere engere Heimat sein wird. In der Zeit vom 16. August bis zum 22. August soll die große überlandkonferenz stattfinden, die in Mannheim ihren Anfang nimmt, über Frankfurt, Wiesbaden und Mainz geht mit verschiedenen Zwischenlandungen, und in Mannheim wieder ihr Ende erreicht. Das ist ein gewaltiges Ereignis, von dem in frühen Tagen noch unsere Kinder reden werden, weil es das erste dieser Art sein wird in unserem Vaterlande. Gewiß, in anderen Ländern haben führende Piloten der Luft schon Hunderte von Kilometern über Land zurückgelegt. Sind von Stadt zu Stadt gefahren, flogen von ihrer Heimat aus, um irgendwo in der Nachbarschaft einen Frühstückbesuch oder eine Jagdvögel zu machen; in Deutschland hörten wir wohl, wie bei Flugkonferenzen einzelne Flieger stundenlang das tückische Luftschiff meisterten, vernahmen wohl auch von kurzen überland-

mationen des Landes, seine Erzlagerrstätten und seine landwirtschaftliche Kultur kennen zu lernen. Die wichtigsten dieser Exkursionen, eine dreiwöchige Fahrt nach Spitzbergen, die unter Leitung des schwedischen Professors Dr. Baron De Geor steht, hat bereits begonnen. Die Teilnehmer haben sich nach dem nördlichen Schweden begeben, um die Eisenerzlagerrstätten von Kiruna und Gellwara, sowie die Glacialablagerungen im Torneträskgebiet zu besichtigen. In Norw. erwartet sie ein Sonderdampfer, der die 70 Gelehrten aus der ganzen Welt nach Spitzbergen führen wird, wo im Eisfjord und seinen Verzweigungen die tertiären Pflanzenlager, die Jurafossilien, die Steinkohlen der Karbonzeit, die devonischen und triasablagerungen, und vor allen Dingen auch die Gletscher und das Inlandeis studiert werden sollen. Eine andere 14tägige Exkursion wird zum Studium der eiszeitlichen Ablagerungen im südschwedischen Schweden unternommen.

#### Bildende Kunst und Musik.

Gegen die Denkmalskrankheit in Frankreich erhebt sich jetzt der Pariser Magistrat, indem er von jetzt an den Plaz der Denkmäler verweigern will. Aber 48 Denkmäler sind noch projektiert, genehmigt und werden errichtet werden. Also die neue Bestimmung wird erst Geltung gewinnen, wenn diese 48 Denkmäler aufgestellt worden sind!

Zu den Ausgrabungen in der Nekropole der Picenes von Belmonte bei Ancona wird noch gemeldet, daß die Gräber zweier Kriegerinnen aufgedeckt wurden, die außer einem ungewöhnlich reichhaltigen Inventar an Schmuckgegenständen auch je einen Streitmagen (Viga) und Waffen enthielten. Diese Amazonengräber erregen in archäologisch interessierten Kreisen großes Aufsehen.

fliegen — aber eine Reise über ein so weites Gebiet, eine stundenwährende Fahrt von Stadt zu Stadt mit festem Ziele, davon wird bei uns noch nimmer etwas gehört.

Jetzt sind wir soweit. Und damit hat eine neue Zeit begonnen. Wer nur irgend ein wenig Verständnis hat für diese gewaltige Kulturarbeit, der hat es durch rege Anteilnahme an den Veröffentlichungen des Fliegerbundes bewundert, der den außergewöhnlichen Preis durch eine Sammlung von Mitteln und freiwilligen Spenden aufbrachte. Die Stadtverwaltungen, die berufenen Förderer aller Unternehmungen zur Ausdehnung des Luftverkehrs und Ausbau der Flugtechnik, haben meist Preise ausgeschrieben oder Beiträge gezahlt. Auch die Stadt Wiesbaden hat einen Betrag von 1000 Mark bewilligt unter der Bedingung, daß während der sechsstägigen Flugkonkurrenz eine Zwischenlandung hier stattfindet. Als Landeplatz ist die Wiesbadener Rennbahn auszuwählen.

Der Haupttag des Fliegerwettbewerbes wird der 16. August sein, der Tag der Truppenschau auf dem großen Sande, der wiederum der Kaiser beizuwohnen wird. Eine Landung auf dem großen Sande steht im Programm. Neben dem Preise der Stadt Mainz haben private Sportfreunde einen Zuverlässigkeitspreis von 6000 Mark für den Flieger gestiftet, der an jenem Tage zwischen 11 und 12 Uhr mittags auf dem großen Sande landet. Die Stadt Wiesbaden hat es unterlassen eine solche Bedingung an ihre Beitragszahlung zu knüpfen; dazu war der Betrag wohl auch zu geringfügig. Der Wiesbadener Rennklub wird am 16. August gegen ein billiges Eintrittsgeld die Besucherpforte der Rennbahn öffnen, damit unser Publikum Gelegenheit findet, dem erstaunlichen und bedeutenden Schauspiel einer Fliegerlandung in Wiesbaden, welche die erste sein würde, beizuwohnen. Obwohl der Tag deshalb ungünstig ist, weil nach alter Überlieferung die Mehrzahl der Wiesbadener der Truppenschau selber beiwohnt — wo die Landung lange nicht so gut zu beobachten sein wird, als auf dem Rennplatz — werden sicherlich noch tausende sich die Mühe nehmen, den Rennplatz aufzusuchen.

Die Teilnahme der Stadt Wiesbaden an dem großen Unternehmen des ersten deutschen Überlandflugwettbewerbes sollte jedoch nicht mit der Hergabe des Betrages von tausend Mark erschöpft sein, die uns ungünstigsten Falles nur eine Landung bringen können, weil dann die Bedingung erfüllt ist, die an die Auszahlung des Geldes geknüpft ist. Gerade jetzt sollte ein wenig mehr geschehen, um das Interesse des reisenden Publikums an der Konkurrenz und der Stadt Wiesbaden zu beleben. Mainz Sportfreunde haben 6000 Mark hergegeben, um eine Landung zu bestimmter Stunde und an bestimmtem Tage zu veranstalten. In der Stadt Wiesbaden sollte ein gleiches geschehen.

Es ist dazu auch Neigung vorhanden. Der Vorstand des Rennklubs ist angeregt worden, für Sonntag, den 21. August, dem vorletzten Tage der Konkurrenz, einen Preis von mehreren tausend Mark für eine Landung in den Nachmittagstunden auf dem Rennplatz auszuwerfen. Diese Anregung sollte man nicht unter den Tisch fallen lassen. Im Gegenteil; wenn der Rennklub das Risiko nicht übernehmen will, das mit einem solchen Unternehmen verknüpft ist, dann sollte sich die Kurverwaltung dazu entschließen und den Rennplatz für diesen Tag pachten. Das Risiko scheint nicht groß. Da für einen Betrag von einigen tausend Mark bei rechtzeitiger Anmeldung beim deutschen Fliegerbunde mehrere der Konkurrenten ihren Flug so einrichten werden, daß er gerade am 21. stattfindet, ist selbstverständlich und ebenso selbstverständlich ist, daß abertausende von Menschen die Gelegenheit benutzen würden, sich das außergewöhnliche Sonntagsspektakel zu schaffen, eine Fliegerlandung zu sehen. Nicht nur zahlreiche Fremde würden hier eintreffen, um dem noch immer seltenen Schauspiel beizuwohnen, das ganze Land würde seine Bewohner herabschicken, so daß die Einnahmen aus dem Besuche, besonders wenn für irgend welche Unterhaltung in der Zeit des Wartens gesorgt wird, sicherlich die Unkosten des Unternehmens decken würden. Wiesbaden aber hätte wieder seine „Attraktion“. Sportinteresse und materielle Erwägungen sprechen für das Unternehmen. Wird man die Gelegenheit verkümmern, Wiesbaden ein bleibendes Denkmal in der Geschichte des deutschen Flugports zu setzen?

L. A.

— **Personal-Nachrichten.** Fabrikarbeiter Philipp Sturm in Oberreifenberg (Kr. Wingen) erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen. — Der zum Landmesser bestellte Joseph Kroth in Wiesbaden ist als solcher vereidigt und öffentlich bestellt worden. — Die infolge Verletzung des Kreisarztes Dr. Jannsen zu Weiterburg freigeordnete Kreisarzstelle des Kreises Weiterburg ist ab 1. August d. J. dem bisherigen Leiter der Tappstation, Dr. Neumann in Bad, unter Ernennung zum Kreisarzt übertragen worden. — Dem Krankenpfleger Johannes Kallhoff am evangelischen Diakonienhaus in Frankfurt am Main ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Ein Notizfisch des Faulbrunnens geht uns durch Vermittlung eines unserer Leser in nachstehenden Zeilen zu: „Wie bin ich stolz auf mein neues, schönes Kleid, das der Magistrat unserer Stadt mir für so vieles Geld hat anfertigen lassen. Würdig kann ich mich jetzt meinen Brüdern an die Seite stellen. Aber der rohen Straßenszene ist meine teure Fassung ein Dorn im Auge. Böse Buben — auch Mädchen — werfen mich mit Steinen, verunreinigen meine Wohnung und übersteigen sogar das prächtige Geländer, welches meinen grünen Mantel umgibt, um das frisch sprossende Gras zu zerstören. Lieber Magistrat! Stelle doch einen Wächter zu meinem Schutze an. Ich glaube, der Obsthändler an meinem Portale würde gern diese Aufsicht für eine kleine Vergütung übernehmen. Er hat auch bisher schon oft die Rangen bei ihrer Zerstörungsbaut vertreiben, aber sich stets nur Verhöhnung zugezogen. Ja, die lieben Eltern haben sogar gesagt: „Sie haben hier gar nichts zu sagen, Sie sind nicht von der Stadt angestellt und haben unsere wohlgeordneten braven Kinder nicht zu fürchten, noch zu ängstigen!“ Liebe Stadtväter! Gebt meinem Freunde eine Dienstmütze und ernennt ihn zu meinem Wächter, daß doch endlich einmal die Noth am Faulbrunnen aufhört.“

— **Merkbuch für Wiesbadener Haus- und Grundbesitzer.** Die im Buchhandel käufliche Ausgabe dieses Werkes, das den Direktor des Haus- und Grundbesitzervereins, Herrn G. Kramer, zum Verfasser hat, ist soeben erschienen. Wir wollen nicht verschlei, auf dieses, für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrliche Handbuch hinzuweisen. Eine Fülle von juristischen Fragen und sonstigen Vorkommnissen im Leben des Hausbesitzers sind darin kurz

und treffend behandelt, so daß jeder, der Belehrung sucht, sich leicht über eine Frage Aufschluß verschaffen kann. Es ist eines der wenigen Bücher, die einem wirklichen Bedürfnis abhelfen, zudem sich außerdem noch im Anhang eine Sammlung aller Steuer- und Gebührenordnungen befindet, die ebenfalls im Leben des Hausbesitzers eine nicht minder kleine Rolle spielen. Das Werkchen ist hübsch ausgestattet und zum Preise von 1,50 M. in allen Wiesbadener Buchhandlungen käuflich zu haben. Den Mitgliedern des Haus- und Grundbesitzervereins wird es bekanntlich nach einem Beschluß des Vorstandes in einem Exemplar kostenlos zugestellt.

— **Nettes Fräulein.** Ein Mitarbeiter schreibt uns: Zu dem Artikel „Schlecht belohnte Wohlthat“ in der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ (Nr. 358) noch ein Beispiel. Vor einiger Zeit sah ich in der Rheinstraße auf einer Bank gegenüber der Hauptpost. Während ich so meiner Gewohnheit gemäß die Vorübergehenden beobachtete, fällt mir ein Mädchen von vielleicht 12 Jahren auf, das auf dem Trottoir vor dem Postgebäude auf- und abgeht und etwas zu suchen scheint. Schon will ich aufstehen und mich danach erkundigen, als ein Herr an der Kleinen vorbeigeht. Das Mädchen fängt an, eifriger zu suchen, und trachtet sich mit der Schürze die Tränen von den Augen. Teilnahmsvoll erkundigt sich der Herr, und da höre ich denn, wie das Mädchen weinend erzählt, es hätte eine Freimarkte holen sollen, habe aber die 10 Pf. verloren. Wenn es nun heimkomme, erhalte es Schläge usw. Von Mitleid ergriffen, schenkt der Herr ihm 10 Pf. Froh eilt das Kind davon, und ich selbst freue mich darüber. Doch traue ich kaum meinen Augen, als ich einige Minuten später, nachdem der Wohlthäter um die Ecke verschwunden ist, das Mädchen wieder bemerke und dasselbe Schauspiel wieder von vorn anfängt. So wiederholte sich daselbst mehrmals mit mehr oder weniger Erfolg. Immer findet sich doch wieder eine mitleidige Seele, bis ich endlich damit ein Ende mache und der Kleinen Schwindlerin mit dem Schutzmantel drohe. Ganz verblüfft schaut sie mich an und ist im Nu verflücht. Gewiß können solche Fälle uns das Wohlthun verleiden, aber ebenso verkehrt wäre es doch, die Augen nun vor jedem fremden Leid und Elend zu verschließen, von dem es gerade in der jetzigen Zeit soviel in der Welt gibt. Wenn unser Scherzlein auch hin und wieder einmal an den Unrechten kommt, so soll man doch nicht den Unschuldigen mit dem Schuldigen setzen lassen, und das Bewußtsein, einem armen Teufel geholfen zu haben, ist schon „Lohn, der reichlich lohnet“.

— **Verhaftet wurde vorgestern** abend ein Eindringling im Hotel-Restaurant „Friedrichshof“. Derselbe hatte sich auf dem Speicher versteckt gehalten, wurde aber von einem Mädchen des Hauses entdeckt. Das Mädchen schlug Alarm, worauf der Fremde flüchtete; er schlug ein Mansardensfenster ein und stieg in die Mansarde. Zwei herbeigerufene Schutzleute konnten den Versteck nicht auffindig machen, bis der Polizeihund auf eine Mansardentür aufmerksam machte. Beim Öffnen derselben fand man den Verdächtigen im Bett liegen und aus verschiedenen Wunden stark blutend, die er sich jedenfalls beim Einstiegen in die Mansarde zugezogen hatte. Er wurde nun seiner Verhaftung durch den beständigen Widerstand entgehen und wurde sogar tödlich gegen die Beamten, welche ihm hierauf Fesseln anlegten und ihn in Polizeigewahrsam brachten. Der Arrestant war ein früherer Hausdiener des Restaurants; ob er es auf einen Einbruch abgesehen, wird die Untersuchung ergeben.

— **Doppelselbstmord.** Aus Eltville, 5. August, wird uns berichtet: Bereits Ende Mai d. J. wurde die von hier gebürtige 21jährige Schneiderin Margarete Sattler vermißt. Das Mädchen war im Jahre 1906 zusammen mit ihren Eltern nach Schiersheim gezogen und trug zum nötigen Lebensunterhalt durch ihre Tätigkeit als Schneiderin bei. Ihr Verstoß brachte sie zuweilen auch nach Wiesbaden, wo sie bald den 30jährigen Privatpfleger Franz Vörs kennen lernte und mit ihm in nähere Beziehungen trat. Vörs war nur vorübergehend in Wiesbaden, da er zugleich Reisebegleiter eines Amerikaners war und mit diesem auch andere Badeorte besuchte. Von hier folgte die Sattler ihrem Bräutigam nach Frankfurt a. M., wo sie in einer Privatpension in der Moselstraße Wohnung nahm. Nach längerer Ermittlung hat sich nunmehr konstatieren lassen, daß das Mädchen identisch ist mit der Toten, welche mit dem Pfleger Vörs am Bodensee unweit Bregenz mit einer Schußwunde im Kopf Ende Juni d. J. im Vergewalt auf dem Pfänder aufgefunden wurde. Die Ursache des Doppelselbstmordes des jungen Liebespaars harret noch der Klärung.

— **Der Wasserstand des Rheins** ist jetzt von seinem Höchststand, der Mitte Juli im Rheingau 4,21 Meter betrug, auf 2,70 Meter zurückgegangen. Der hohe Wasserstand dürfte noch eine Zeitlang anhalten, da der Bodensee noch einen mehr wie normalen Wasserstand hat.

#### Vereins-Nachrichten.

\* Der „Arbeitergesangsverein Freundschaft“ veranstaltet am Sonntag, den 7. August, nachmittags, einen Ausflug nach Rimbach, Saal „Zur Waldruhe“.

\* Der „Quartettverein Wiesbaden“ unternimmt Sonntag, den 7. August, nachmittags 3½ Uhr, einen Familienausflug nach Erbenheim, Saalbau „Adler“, Mitglied Vörsch.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Schierstein, 4. August.** Eine Verlegung der diesjährigen Kirchweihe findet nicht statt. Sie fällt wie immer auf den 18., 19. und 20. September.

#### Naussische Nachrichten.

— **Geisenheim, 4. August.** Ende voriger Woche wurde auf hiesiger Station die 8000. Schnellpresse der Maschinenfabrik Johannisberg, Klein, Rott u. Sohn Nachf., verladen. Die 1000. kam im Sommer 1876, also vor 34 Jahren, zum Versand.

!! **Rüdesheim, 4. August.** Ein hiesiges junges Mädchen, welches heute nachmittag oberhalb der Stadt am Rhein entlang nach dem Hafen zu spazieren und dabei über die Ufermauer gehen wollte, stürzte infolge eines Festtretens und fiel in den Rhein. Auf die Hilferufe einiger in der Nähe befindlicher Frauen, welche den Vorfall beobachtet hatten, eilten alle Arbeiter mit einem Rachen herbei, denen es gelang, das mit den Wellen kämpfende Mädchen, welches schon ziemlich weit von der Unfallstelle abgetrieben war, sich aber noch an der Oberfläche des Wassers befand, dem nahen Element zu entreißen und zu retten. — Bei der letzten abend stattfindenden Feuer-

wehrprobe, die einen befriedigenden Verlauf nahm, ist leider auch ein Unfall vorgekommen. Beim Fortbringen der fahrbaren Leiter ging einem Feuerwehrmann ein Rad über den linken Fuß, wodurch derselbe eine Quetschung der Gelenkbahn erlitt. — Infolge Scheiterns eines Schadens geriet ein hiesiger Landwirt, der mit seinem Fuhrwerk auf das Feld fahren wollte, unter die Räder seines Wagens, wobei er einen Beinbruch und noch sonstige Verletzungen erlitt.

W. **Hachenburg, 4. August.** Die Senernte ist in der Umgegend nun endlich vorüber. Quantitativ kann sie als gut bezeichnet werden, während die Qualität sehr viel zu wünschen übrig läßt. Jetzt hat der Kornschnitt begonnen. Die Korn-ernte kann sehr gut werden, wenn nicht das Wetter und — die Mäuse das günstige Resultat zunichte machen; denn auch hier kann man an verschiedenen Zeichen merken, daß diese Mäuse und der Hamster ihre Tätigkeit begonnen haben, man sieht hier und da Halme ohne Ähren. Auch der Hafer liegt gut und dürfte eine gute Ernte liefern. Die Kartoffeln haben von der Kasse sehr gelitten, doch konnte anhaltend trockenes Wetter hier noch alles zum Guten wenden. Bei den Frühkartoffeln ist das freilich schon zu spät, sie zeigen viele faulen Stellen. Das gilt nicht nur von den „Frühroten“, von denen mehr als die Hälfte unbrauchbar ist, sondern auch von anderen sonst guten Frühroten.

S. **Aus dem Oberwesterwaldkreis, 4. August.** Man will auch hier ganz energisch gegen die Glücksspiele vorgehen, die sich besonders bei den Festein auf dem Lande bemerklich machen. Die Polizeibehörden sind angewiesen, nur noch solche Glücksspiele auf Feste zuzulassen, bei denen es sich um das Ausspielen von geringwertigen Gegenständen handelt, dagegen soll allen anderen Spielen, besonders auch denen, bei denen der Gewinn in bar ausgezahlt wird, die Genehmigung verweigert werden.

S. **Marienberg, 4. August.** Das Trachtenfest, das am 7. d. M. hier gefeiert wird, soll, wie es scheint, etwas Besonderes werden. Der Verkehrsverein hat sogar einen Festzug vorgezogen, in dem ein Wagen mit einer Westerwälder Spinnstube und ein Westerwälder Erntewagen vorzukommen sollen.

— **Grünhausen, 5. August.** Im Nachbarorte Söhr fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer Senkgrube. Die Mutter des Kindes ist ein junges, 16jähriges Mädchen. Inwieweit die Mutter des Mädchens mitbeteiligt ist, wird wohl die weitere Untersuchung ergeben.

#### Aus der Umgebung.

w. **Friedberg i. Hessen, 5. August.** Bei der Renovierung des hiesigen Rathauses, welche infolge des vor kurzer Zeit erfolgten Bombenattentats nötig wurde, stieß man auf einen alten gewölbten Keller. Das Rathaus wurde im Jahre 1788 gebaut und man hatte keine Ahnung von der Existenz des Kellers. Das Gewölbe ist 60 Zentimeter dick, die Höhe des Kellers beträgt 5½ Meter und der Flächeninhalt 33 Quadratmeter. Bis jetzt ist er noch nicht untersucht worden, doch hat man schon einige Altertümer, teils mittelalterlichen, teils römischen Ursprungs gefunden. Bei der Räumung hofft man auf eine größere Ausbeute.

— **Bad Nauheim, 4. August.** Im Auftrage der Großherzoglich Hessischen Badedirektion bezog das Ministerium der Finanzen hat Geheimrat Justizrat Gütlich. Gießen ein Schreiben an hiesige Hotelbesitzer und Private gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß es verboten sei, aus dem „Ludwigsbrunnen“ Wasser zu holen. Würde dieses nicht unterlassen, so werde gegen die Wasserholer wegen Eigentumsverletzung ungenügend vorgegangen, der Großherzogliche Hof bezug, dessen Kasser Schmidt habe allein das Recht der Wasserentnahme am Ludwigsbrunnen. Darob große Aufregung in der Kurstadt. Die Stadtbereitungen hat daraufhin beschlossen, gegen das Anstehen zu protestieren eventuell die Gerichte anzurufen und das Stadtoberhaupt gab die Parole aus: „Der Nauheimer holt nach wie vor aus dem Ludwigsbrunnenwasser.“ Der Brunnenwärter notierte nunmehr jeden, der mehr als acht Flaschen dem Born entnimmt. Man ist sehr gespannt auf den Ausgang.

\* **Mainz, 5. August.** Rheinegel: 2 m 26 cm gegen 2 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

#### Aus Bädern und Kurorten.

n. **Schlungenbad, 4. August.** Die Saison ist auf ihrem Höhepunkt und die elegante Welt, unter der sich auch viele Ausländer befinden, gibt dem Kurleben ein interessantes Relief. Unter den Neuangekommenen nennen wir Frau Generalleutnant v. Biedemann aus Berlin, Generalleutnant Preibner von Strane mit Gemahlin aus Wiesbaden, Generalmajor v. Kettler mit Gemahlin aus Bonn, Frau v. Scherffsch und Fräulein Tochter aus San Remo, Frau Outine aus St. Petersburg, Frau Gräfin v. Montesquieu aus Paris, Frau de Karnowitsch et Domestikus aus Paris. Ferner sind der hiesige Hofkasser am Berliner Hofe, Herr v. Bernabe und Gemahlin, sowie Prinz und Prinzessin zur Lippe zur Kur hier eingetroffen. Sie haben im Kurhaus Wohnung genommen.

c. **Schlungenbad, 4. August.** Die feierliche Beilegung der Kuranlagen in diesen Tagen, wodurch unser Idyll in eine entzückende Märchenlandschaft verwandelt wurde, hatte sehr viele Fremden angezogen, die sich an den mannigfaltigen Lichteffekten und hervorragenden musikalischen Genüssen unseres Kurorchesters und der hiesigen Musikgesellschaft labten. Als Solist trat bei der gefrigen Illumination der bewährte und beliebte Virtuose Werner aus Wiesbaden auf und erntete wahre Beifallstürme. — Am 14. August findet in der evangelischen Christuskirche wieder ein größeres Konzert statt.

— **Bad Orb.** Daß die Frequenz des Bades sich in einer von Jahr zu Jahr steigenden Richtung bewegt, beweisen die diesjährigen Fremdenlisten. Die Zahl der Kurgäste betrug am 31. Juli 1909 gegen 3277 im Vorjahr. Um der vermehrten Nachfrage nach Bädern zu genügen, errichtet die Badeverwaltung ein neues Badhaus für Sol- und Sprudelbäder auf dem an der Stadt gelegenen Friedrichsgraben-Grundstück. Der Neubau wird mit den modernsten Sol-Erwarmungseinrichtungen versehen werden und den Namen „Kaiser-Friedrich-Badehaus“ erhalten.

#### Kleine Chronik.

Große Kohlenlager gefunden. Bei den Bohrungen an der Ruhrmündung bei Duisburg wurden abermals bedeutende Kohlenfunde gemacht.

Tot aufgefunden. Wie den „Münch. N. Nachr.“ aus Korfu berichtet wird, ist daselbst der Schriftsteller Dr. Kurt Bertels aus München in einer 40 Meter tiefen Schlupfalle als Leiche aufgefunden worden. Wie das Blatt erzählt, hat Dr. Bertels, der erst 33 Jahre alt ist, im März eine längere Studienreise angetreten, die ihn nach Monte Carlo, in die Türkei und nach Griechenland geführt hat. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt.

Von einem Hunde schwer verletzt. In der Lumpenfortieranstalt der Firma Hagemann u. Ko. in Schuren bei Hörde befinden sich 2 bössartige Hunde. Einer derselben lief auf der Bahnhofstraße frei umher, schlug den 11jährigen Sohn eines Formers mit der Tasse zu Boden, bis ihm die Schlagader durch und riß ihm die Kopfhaut ab. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der schwerverletzte bedauernswerte Junge ins Krankenhaus gebracht.

Wollenbrüche. Ein Wollenbruch hat in Eisenach großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahn nach Rudla hat ihren Betrieb eingestellt. Es wird Schotterwasser gemeldet. — Die



# Kursbericht vom 5. Aug. 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	2.00
1 österr. fl. O.	2.00
1 fl. ö. Whrg.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	2.50
100 fl. öst. Konv.-Münze	109 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

## Staats-Papiere.

### a) Deutsche.

	In %
4. D.-R.-Anl. unk. 1913	102.20
4. D.-R.-Anl. unk. 1914	100.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1915	99.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1916	98.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1917	97.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1918	96.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1919	95.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1920	94.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1921	93.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1922	92.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1923	91.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1924	91.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1925	90.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1926	89.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1927	88.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1928	87.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1929	86.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1930	85.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1931	84.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1932	83.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1933	82.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1934	82.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1935	81.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1936	80.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1937	79.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1938	78.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1939	77.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1940	76.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1941	75.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1942	74.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1943	73.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1944	73.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1945	72.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1946	71.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1947	70.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1948	69.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1949	68.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1950	67.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1951	66.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1952	65.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1953	64.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1954	64.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1955	63.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1956	62.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1957	61.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1958	60.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1959	59.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1960	58.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1961	57.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1962	56.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1963	55.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1964	55.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1965	54.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1966	53.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1967	52.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1968	51.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1969	50.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1970	49.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1971	48.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1972	47.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1973	46.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1974	46.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1975	45.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1976	44.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1977	43.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1978	42.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1979	41.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1980	40.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1981	39.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1982	38.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1983	37.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1984	37.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1985	36.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1986	35.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1987	34.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1988	33.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1989	32.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1990	31.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1991	30.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1992	29.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1993	28.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1994	28.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1995	27.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1996	26.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1997	25.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1998	24.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 1999	23.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2000	22.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2001	21.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2002	20.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2003	19.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2004	19.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2005	18.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2006	17.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2007	16.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2008	15.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2009	14.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2010	13.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2011	12.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2012	11.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2013	10.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2014	10.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2015	9.10
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2016	8.20
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2017	7.30
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2018	6.40
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2019	5.50
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2020	4.60
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2021	3.70
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2022	2.80
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2023	1.90
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2024	1.00
3 1/2 D.-R.-Anl. unk. 2025	0.10

### b) Ausländische.

#### 1. Europäische.

	In %
3 1/2 Belg. Rente 1895	95.50
3 1/2 Belg. Rente 1900	94.50
3 1/2 Belg. Rente 1905	93.50
3 1/2 Belg. Rente 1910	92.50
3 1/2 Belg. Rente 1915	91.50
3 1/2 Belg. Rente 1920	90.50
3 1/2 Belg. Rente 1925	89.50
3 1/2 Belg. Rente 1930	88.50
3 1/2 Belg. Rente 1935	87.50
3 1/2 Belg. Rente 1940	86.50
3 1/2 Belg. Rente 1945	85.50
3 1/2 Belg. Rente 1950	84.50
3 1/2 Belg. Rente 1955	83.50
3 1/2 Belg. Rente 1960	82.50
3 1/2 Belg. Rente 1965	81.50
3 1/2 Belg. Rente 1970	80.50
3 1/2 Belg. Rente 1975	79.50
3 1/2 Belg. Rente 1980	78.50
3 1/2 Belg. Rente 1985	77.50
3 1/2 Belg. Rente 1990	76.50
3 1/2 Belg. Rente 1995	75.50
3 1/2 Belg. Rente 2000	74.50
3 1/2 Belg. Rente 2005	73.50
3 1/2 Belg. Rente 2010	72.50
3 1/2 Belg. Rente 2015	71.50
3 1/2 Belg. Rente 2020	70.50
3 1/2 Belg. Rente 2025	69.50
3 1/2 Belg. Rente 2030	68.50
3 1/2 Belg. Rente 2035	67.50
3 1/2 Belg. Rente 2040	66.50
3 1/2 Belg. Rente 2045	65.50
3 1/2 Belg. Rente 2050	64.50
3 1/2 Belg. Rente 2055	63.50
3 1/2 Belg. Rente 2060	62.50
3 1/2 Belg. Rente 2065	61.50
3 1/2 Belg. Rente 2070	60.50
3 1/2 Belg. Rente 2075	59.50
3 1/2 Belg. Rente 2080	58.50
3 1/2 Belg. Rente 2085	57.50
3 1/2 Belg. Rente 2090	56.50
3 1/2 Belg. Rente 2095	55.50
3 1/2 Belg. Rente 2100	54.50
3 1/2 Belg. Rente 2105	53.50
3 1/2 Belg. Rente 2110	52.50
3 1/2 Belg. Rente 2115	51.50
3 1/2 Belg. Rente 2120	50.50
3 1/2 Belg. Rente 2125	49.50
3 1/2 Belg. Rente 2130	48.50
3 1/2 Belg. Rente 2135	47.50
3 1/2 Belg. Rente 2140	46.50
3 1/2 Belg. Rente 2145	45.50
3 1/2 Belg. Rente 2150	44.50
3 1/2 Belg. Rente 2155	43.50
3 1/2 Belg. Rente 2160	42.50
3 1/2 Belg. Rente 2165	41.50
3 1/2 Belg. Rente 2170	40.50
3 1/2 Belg. Rente 2175	39.50
3 1/2 Belg. Rente 2180	38.50
3 1/2 Belg. Rente 2185	37.50
3 1/2 Belg. Rente 2190	36.50
3 1/2 Belg. Rente 2195	35.50
3 1/2 Belg. Rente 2200	34.50
3 1/2 Belg. Rente 2205	33.50
3 1/2 Belg. Rente 2210	32.50
3 1/2 Belg. Rente 2215	31.50
3 1/2 Belg. Rente 2220	30.50
3 1/2 Belg. Rente 2225	29.50
3 1/2 Belg. Rente 2230	28.50
3 1/2 Belg. Rente 2235	27.50
3 1/2 Belg. Rente 2240	26.50
3 1/2 Belg. Rente 2245	25.50
3 1/2 Belg. Rente 2250	24.50
3 1/2 Belg. Rente 2255	23.50
3 1/2 Belg. Rente 2260	22.50
3 1/2 Belg. Rente 2265	21.50
3 1/2 Belg. Rente 2270	20.50
3 1/2 Belg. Rente 2275	19.50
3 1/2 Belg. Rente 2280	18.50
3 1/2 Belg. Rente 2285	17.50
3 1/2 Belg. Rente 2290	16.50
3 1/2 Belg. Rente 2295	15.50
3 1/2 Belg. Rente 2300	14.50
3 1/2 Belg. Rente 2305	13.50
3 1/2 Belg. Rente 2310	12.50
3 1/2 Belg. Rente 2315	11.50
3 1/2 Belg. Rente 2320	10.50
3 1/2 Belg. Rente 2325	9.50
3 1/2 Belg. Rente 2330	8.50
3 1/2 Belg. Rente 2335	7.50
3 1/2 Belg. Rente 2340	6.50
3 1/2 Belg. Rente 2345	5.50
3 1/2 Belg. Rente 2350	4.50
3 1/2 Belg. Rente 2355	3.50
3 1/2 Belg. Rente 2360	2.50
3 1/2 Belg. Rente 2365	1.50
3 1/2 Belg. Rente 2370	0.50

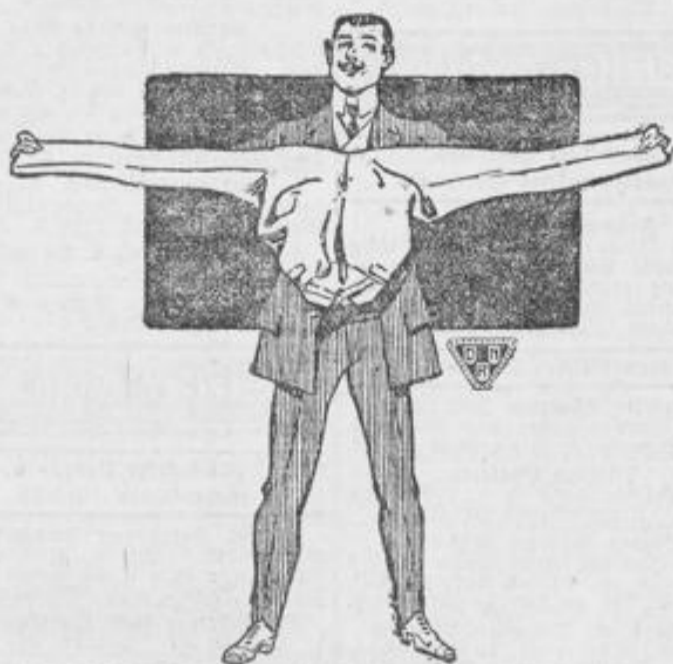
#### 2. Ausereuropäische.

II. Ausseuropäische	
5.	Arg. L.G.-A. v. 1887 Pes.
5.	" abgest.
5.	" 1907 unk. 1912
5.	" 1907/geb. ab 1910
5.	" Auss. E.-B. I. G. 90
4/2	" innere von 1888 A.
4/2	" Auss. G.-Anl. 1883 A.
4/2	" v. 1897 A.
4/2	Chile Gold-Anl. v. 89
4/2	" v. 06
6.	Chin. St.-Anl. v. 1895 S.
4/2	" v. 1899 S.
4/2	" v. 1898 S.
5.	do. St. E. Tient.-Fuk.
5.	Cuba-St. A. 04 stf. I. G.
4/2	do. stf. I. G. sog. ab 1910
4.	Egypt. unificierte Fr.
3/2	" privilegierte



K 53

## Circa 2500 fertige Hosen



für Herren und Knaben — in allen Grössen und Weiten —  
bringen wir während des Umbaus unseres Geschäftshauses

von Freitag, den 5., bis Donnerstag, den 11. August er.

zu nachfolgenden, ganz aussergewöhnlich billigen Serienpreisen zum Verkauf:

### Herren-Hosen.

Serie I, früher bis 5 Mk., jetzt	275 Mk.
Serie II, früher bis 8 Mk., jetzt	450 Mk.
Serie III, früher bis 12 Mk., jetzt	7.— Mk.
Serie IV, früher bis 15 Mk., jetzt	950 Mk.
Serie V, früher bis 20 Mk., jetzt	13 Mk.

### Knaben-Hosen.

Serie I, früher bis 1 <sup>50</sup> Mk., jetzt	75 Pf.
Serie II, früher bis 3 Mk., jetzt	150 Mk.
Serie III, früher bis 5 Mk., jetzt	250 Mk.
Serie IV, früher bis 7 Mk., jetzt	375 Mk.
Serie V, früher bis 9 Mk., jetzt	5.— Mk.

Flanell-, Lüster-, Leinen- u. Rohseidene Kleidung zu jedem annehmbaren Gebot.

## Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.

## Konkurs-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters ver-  
steigere ich am  
Dienstag, den 9. August er., nachm. 2 Uhr beginnend,  
auf dem

Lagerplatz in Dohheim, Wiesbadener Straße,  
zur Konkursmasse der Holzhandlung W. Fehr & Co.

gehörige Holzvorräte, Fuhrwerks-Inventar u. Bureau-Einrichtungen, als:  
gr. Partie Eichen-Stammholz f. Glaserien, Eichen-, Tannen-  
und Buchen-Schnittwaren, Buchen-, Tannen- und Eichen-  
Bretter, Laminieren und Verkleidungs-Bretter, Laub- und  
Spallierlatten, diverse gr. Holzstühle, Holzstühle, 4 Leisten,  
1 Kasten-Lampe, Dezimalwaage, Fuhrwerks-Inventar  
als: 4 Kutsche-Wagen, 1 Federrolle, 35 Str. Tragkraft, 1 schw.  
alte Kasse, div. Pferdegeschirre, Bureau-Einrichtung  
als: Kassen-Schrank, Schreibtisch, Schreibpulte und Anderes mehr  
meistbietend gegen Barzahlung. 5907

**Wilhelm Helfrich,**

Telephon 2941. Auktionator u. Taxator. Schwalbacher Str. 23.

### Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 102  
Herm. Stiekdon, Gr. Burgstr. 4.

### Schnakenmittel.

vorzögl. bewährt, 10 Fläschchen  
Nr. 5.— F. L. A. Brod. Bildel,  
Main-Weier-Bahn.



**Accumulatoren**  
für elektrische Kleinbe-  
leuchtungen. Al. Jellen v.  
1.00 Mk. Taschenlampen,  
Bündelzellen, elektr.  
Arbeits-Licht, P130  
Alfred Lischer,  
Dresden 22/42,  
Zweigfab. Bodenbach-  
Böhm. Bismarckstr. 42.

### Kinematographen.

Leihprogramme liest billigst  
„Primus“ Kinematographen- und  
Films-Industrie G. m. b. H., Frank-  
furt a. M., Weserstr. 14. — Einige  
sehr kinematogr. Apparate, sowie  
tadellos erhaltene gebrauchte Filme  
sind preiswert abzugeben. F 171

### Ital. Hühner.

vorzögl. Vögel, sehr beste Be-  
zugszeit für Frühbrut.  
Küchenschinken, Fische,  
Käse, Katalog gratis. F 77  
Geflügelhof, Mergentheim 267.

### Reh- und Hirschfleisch

blutreich, heute Samstag & Söb. 50 Pf.  
Zahnstraße 22 (Hof).



Die **Schellenberg'sche** &  
**L. Hofbuchdruckerei**  
Wiesbaden & Kontore: Langgasse 21  
Gegründet 1809

Liefert alle Druckarbeiten

für Handel, Industrie und Gewerbe ~~.....~~  
für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr  
in jeder gewünschten Ausstattung ~~.....~~  
kürzester Zeit und zu mäßigen Preisen.

Neueste maschinelle Einrichtungen. ~~.....~~ Reiche Auswahl in  
modernen Schriften, Initialen und Zierraten. ~~.....~~ Großes  
Papier-Lager ~~.....~~ Eigene Buchbindererei und Stereotypie.



**Conrad Tacke Cie.**  
Schuhwaren-Fabrik  
Burgb.M.  
120 eigene Filialen

Katalog gratis

Unsere Spezialmarken

zu 7<sup>50</sup> Mk. 8<sup>50</sup> Mk. 9<sup>50</sup> Mk. 10<sup>50</sup> Mk. 12<sup>50</sup> Mk. für Damen- und Herrenstiefel

sind unerreicht in Qualität, Eleganz und Preiswürdigkeit.

Verkaufshaus  
Wiesbaden

## Marktstr. 10

am  
Schlossplatz.

## Freiw. Versteigerung eines Landhauses.

Am 9. Aug. 1910, nachm. 3 Uhr, wird ein vollenb. Landhaus  
nebst 2514 qm Löss- und Parkgarten zu Zwingenberg, Darmstadt. Str. 27 gel.  
im Amtsgericht das., Saal 8. wegwash. freim. u. öffentl. mit d. ordnbl. Ver-  
ding. versteigert. Ortsgerecht. Lage 22.500 Mk. Verding. jederzeit; erford. Aug.  
5000 Mk. Näh. durch W. Müller, Zwingenberg a. B.



## PRESSEN

zur Wein- und Fruchtsaftbereitung, mit  
Herkules-Druckwerk, Holz- oder Eisenbet.

### Hydraulische Keltern

für Großbetrieb mit 1 oder  
2 ausfahrbaren Bieten.

**PH. MAYFARTH & Co**

Frankfurt a. M.

F 524

## Heirat.

Welche unabhängige Dame von großartiger vornehmer Denkart  
und in erstklassigen Verhältnissen lebend, wäre geneigt ihren künftigen Lebens-  
zweck zu verheiraten, indem sie hochbedeutendem ganz individuell veranlagten Herrn,  
anfangs 30er Jahre, tadelloser Repräsentation, anständigen Verhält-  
nissen einer feinen Neigung zufügendes Lebenslage zuführen würde? Scherzhaft  
Zuschriften verbieten, wie auch diesbezügliche vornehmliche Behandlung der Frage  
angeordnet. Offerten unter A. G. 33-338 an die Annoncen-Expedition  
Bonacker & Ranz, Düsseldorf. F 200









# Stadtbekannt

ist die **Preiswürdigkeit** meiner **Schuhwaren**. Nur der grosse Einkauf ermöglicht mir den billigen Verkauf. Beachten Sie darum meine enorm grosse Auswahl, schicke Fassons und billige Preise in Sommer-Schuhwaren.

Empfehle daher nur solange Vorrat:  
Echt Chevreau brauner Damen-Stiefel von Mk. 7<sup>50</sup> an,  
Echt Chevreau brauner Herren-Stiefel von Mk. 8<sup>50</sup> an.

**Schuhhaus J. Sandel, Marktstrasse 22.**

NB. Schultstiefel, Sandalen, Turnschuhe zu denkbar billigen Preisen. 5908

**La Apfelwein**  
30-32 Halbstück

aus nur bestem Taunusobst abzugeben.  
Pulvermühle Niederrhausen i. T.  
Telephon 2.

**PATENT-RO-  
KÖCHLING**

Ing., beed. Sachverständiger (in  
gewerblichen Schutzrechts-Ange-  
legenheiten) für das Königliche  
Landgericht Hagen in W., prüft  
Erfindungen kostenfrei, reell und  
sachgemäss. In Empfehlungen be-  
zögl. Anmeldung und Verwertung.  
12 eigene Geschäfte (u. a. Berlin).  
Frankfurt, Neue Zeil 92, Tel. 9936.

**Verreist**  
**Dr. Göring,**  
Augenarzt.

Von der Reise zurück.  
**Dr. Lubowski,**

Sanatorium für Nerven- u. innerl.  
Kranke, Gartenstrasse 20.

Von der Reise zurück.  
**Dr. Schaffner,**

Rheinstr. 68, I. 5898

**Großer Schuhverkauf**  
Neugasse 22. 5857

Obst, ca. 200 Bäume, geg. Kaffe  
zu verl. Offert. u. G. 99  
postlagernd Schützenhofstrasse.

**Trauerstoffe**  
**Trauerkleider**  
**Trauer Röcke**  
**Trauerblusen**  
in allen Preislagen.

**J. Hertz,**  
Langgasse 20.  
K 117

**Selbstgekeltert. Apfelwein,**  
In Qualität, hat noch preiswürdig  
abzugeben Domäne Adamstal.

Gegr. 1865. Telephon 255.  
Beerdigungs-Anstalten  
„Friede“ u. „Pietät“  
Firma  
**Adolf Gimbarth,**  
8 Ellenbogengasse 8.  
Größtes Lager in allen Arten  
**Holz-**  
**und Metallsärge**  
zu reellen Preisen.  
Eigene Leichenwagen und  
Kranwagen.  
Lieferant des  
Vereins für Feuerbestattung.  
Lieferant des  
Beamtenvereins. 668



Die Abholung von Gepäck,  
**FRACHT- und EILGÜTERN**  
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-  
folgt durch die regelmässig 4 bis  
5 Touren täglich fahrenden  
**RETENMAYERS**  
**ABHOLE-WAGEN**  
zu jeder Tagesstunde.  
Sonntags nur vormittags auf Be-  
stellung beim Bureau:  
**NICOLASTASSE 5,**  
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur  
**L. Rettenmayer**  
Wiesbaden



**EXTRA-  
WAGEN**  
auf die  
**MINUTE!!**  
(gegen  
Expresstaxe).

**Vorzügl. Speisefartoffel**  
**Kaiserkrone**  
3.50 Mt. frei Haus.  
Hof Gröbberg.

**Ratgeber** f. Reise u.  
**England** Aufenthalt i.  
verwendet  
gratis  
**Deutsches Haus, 50 St. George's,**  
Road, Victoria, London, S.W.  
Gute Pension. — Mässige Preise.  
Auskunft üb. engl. Verhältnisse. F 104



## Auswärts

liegt das

## Wiesbadener Tagblatt

zur Einsichtnahme offen:

In den Kurhäusern:

Brückenaue  
Dürheim, Bad. Schwarzwald  
Bomberg  
Königstein i. T.  
Kreuznach  
Langenschwalbach  
Lindenfels i. Odenwald  
Nassau a. d. Lahn  
Nass. Lungenheilstätte Nauord

Naubeim  
Orb  
Rippoldsau i. Schwarzwald  
Ruppertsheim i. T. (Heilstätte)  
Schlangenbad  
Soden  
Triberg  
Wildungen.

In den Hotels und Sommerfrischen:

Hotel Sommer (Parkhotel) Badenweiler, südl. Schwarzwald,  
Ernst Gloeffer  
Burg-Restaurant und Pension Burgschwalbach i. T., W. Schnabel  
Wald-Hotel Stokinger, Freudenstadt (Schwarzwald)  
Burg Hohenstein im Aartal, Kessler  
Hotel Odenwald, Lindenfels i. O., A. Vogel  
Hotel Kurhaus Waldluft, Triberg (Schwarzwald)  
Adlerbad Tannenhof, Griesbach (Schwarzwald), Frz. Nock  
Hotel zum Ochsen, Todtnau, bad. Schwarzwald  
Hotel 3. Bären, Hornbach (Schwarzwald)  
Hotel zum Hirsch, Teinach (Schwarzwald)  
Hotel Wenzel, Schmitten im Taunus.

In den Bücher- und Lesehallen:

Altweilau, Volkslesehalle  
Technikum Frankenhausen am Kyffhäuser  
Technikum Hildburghausen  
Technikum Mittweida i. S.  
Wald-Erholungsstätte Wiesbaden  
Zeitungs-Museum Raden.

Serner:

Haus der Abgeordneten, Berlin  
Journalistentribüne im Reichstag, Berlin  
Hamburg-Amerika-Linie (Lesehalle) Hamburg  
Kur- und Verkehrsverein Hornberg im Schwarzwald  
Verkehrsverein Oberwesel a. Rh.  
Verschönerungsverein Oppenheim a. Rh.  
Madlerer Haus, Großvermunt Silvretta.



**Magnetrop. u. gep. Massense**  
Franziska Wagner, Strichg. 13 I.  
Sprechstunden 10-12 und 3-6 Uhr.

### Familien-Nachrichten

#### Danksagung.

Für die Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem Hinscheiden  
unserer lieben Mutter,

**Frau**

**Juliane Schrader,**  
**Wwe.,**

sagen wir Allen innigsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Pfarrer  
Gren für die trostreichen Worte  
am Grabe. B 15708

**Die trauernden**  
**Hinterbliebenen.**

#### Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-  
licher Teiln. hies bei dem Hin-  
scheiden unserer lieben Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter,  
Urgroßmutter, Schwägerin und  
Tante,

**Frau Marie Wirth,**  
geb. Schäfer.

sagen wir Allen, insbesondere  
Herrn Pfarrer Deuber für die  
trostreichen Worte am Grabe  
unsern innigsten Dank.

**Die trauernden**  
**Hinterbliebenen:**  
Familie **Georg Wirth.**  
Sonnenberg, 5. Aug. 1910.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren  
Verluste meiner lieben unvergesslichen Frau,

**Johanna Fehner,**

sage ich Allen herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank den Herren  
Direktoren der Maschinenfabrik Wiesbaden, sowie sämtlichen Beamten  
und Mitcollegen.

Frauenstein, den 5. August 1910.

**Emil Fehner.**

### Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 12<sup>1/2</sup> Uhr  
meinen lieben, unvergesslichen Vater, meinen guten, treusorgenden  
Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

**Herrn Jakob Mies,**  
**Mittelschullehrer,**

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten,  
im 49. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, Rheine, Frankfurt a. M.,  
den 4. August 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Beichen-  
hause aus auf den Nordfriedhof und die feierlichen Exequien Montag  
morgen in der Bonifatiuskirche statt.  
Blumenspenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

Heute entschlief sanft

**Frau Eduard Büren,**

Hedwig, geb. Freiin von Gültlingen.

**Freiin Helene von Gültlingen.**

Wiesbaden, den 5. August 1910.

Von Blumenspenden bitte abzusehen.

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.



# Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 181.

Samstag, 6. August.

1910.

## Lebendig tot.

Roman von Willy Eschmann.

(Nachdruck verboten.)

So klar schien draußen der Mond vom wolkenlosen Himmel nieder, daß man in dem atemlos breiten Vorgarten fast jede Einzelheit zu erkennen vermochte. Dahinter lag die Landstraße, klar zum Greifen das Haus des Amirs, hinter dem sich so deutlich der Bergwald erhob, daß selbst ganz oben ein gutes Auge noch die einzelnen Bäume unterscheiden konnte.

„Laß mich einmal durch, Papa“, sagte Rissi und drängte sich bei dem alten Herrn vorbei zu der in den Garten hinausführenden Treppe, an der sie einen Augenblick stehen blieb. Dann wendete sie sich zu dem Reikarte. „Sie haben vom Schloß wohl eine herrliche Aussicht — aber im steilen können wir auch damit dienen. Kommen Sie einmal hierher.“

Kortmann trat zu dem Mädchen, das langsam die Treppe hinabstieg.

„Sitzt das nicht schön?“ flüsterte sie. Kortmann kam näher, sah ihr vom Monde hell beleuchtetes niedliches Gesicht, sah die die Spiegelung des blauen Mondlichts in dem vollen Mondhaare, und eine heilige Umrinde bemächtigte sich seiner. Der sonst so ruhige Mann atmete leicht. „Schön — reizend!“

Rissi lächelte beifriedigt, ging dann einige Schritte vorwärts und schaute zur Seite, daß sie außer Schall und Geruch der auf der Veranda zurückgebliebenen kamen, und sagte leise: „Sie haben ja noch gar nichts gesehen, Herr Kortmann, und sagen schon schon und reizend.“

Mit verhaltener Stimme machte sie den Mann auf all das aufmerksam, was vor ihnen ausgebreitet lag, rief aber dann laut zu der Veranda zurück: „Ich werde einmal Herrn Doktor unsern Ausflugsstopp zu sagen, Risschen.“

Damit führte sie Heinz Kortmann, der ihr fast willenlos folgte, festwärts am Haus vorbei in den Gintergarten, der anfangs nur faust ansehnend, dann immer tiefer zur Höhe hinaufsteigerte.

Rissi kannte jeden Stein, jede Wurzel auf dem Weg, sie hätte ebenso ohne anzufangen im Dunkel wie jetzt im hellen Mondlichte aufsteigen können. Ihrem Begleiter aber schien die ätherische Weisheit in dem dunklen, weißen Kleide vor ihm der zu schweben, ihr Fuß schien den Boden nicht zu berühren. Unhörbar atmete sie vorwärts, rasch, ohne anzuhalten. „Nicht umwenden!“ hörte er sie von Zeit zu Zeit sagen. „Sol — jetzt sind wir oben — ist das nicht schön?“

Kortmann wendete sich um. Vor ihm lag in seiner ganzen großen Herrlichkeit der schneigebende, vom Mondlichte wie mit einem silbernen Schläger umhüllene Bergwald. Eine Spähing, die ein tiefes Geheimnis behielt.

empfangen, und der Bergsteigerverein sollte diesen Hühen und nützigen Aufstieg durch die Erstellung des Preis, bestehend in 10 000 Dollar, den bisher noch niemals eine Frau erhalten hat. Allerdings ist dieser Aufstieg auch noch nie von einem Manne ausgeführt worden. Die Damen legen den Fuß — und den Aufstieg auch in Männerkleidern zurück, da selbst der fürstliche und bequeme Hof sie beim Zielgen gen hindert hätte. Nach dem Abstieg trat eine völlige Er schöpfung bei der einen der beiden Schwefelern ein, während die andere sich wohl und munter befand und keinerlei Nachwirkungen der Anstrengung zu spüren hat.

Sein „Doppelpunkt“ und der Sonnenstich. Unter dieser Epithete erzählt die „Militär- und politische Korrespondenz“ folgendes neue Geschichtchen: Unter „Doppelpunkt“ versteht man im militärischen Leben das Stedenpferd, das fast ein jeder Vorgesetzte zu reiten pflegt. Neuerdings ist es gewöhnlich die Schießausübung, manchmal gehören aber auch weniger wichtige Dinge in dies Kapitel. Der „Doppelpunkt“ eines Divisionskommandeurs in den Reichslanden war der Frontmarsch der Kompanie in Linie auf weite Strecken. Jeder Soldat wußte, daß ein solcher Marsch nur gelang, wenn der Führer des Regimentes unentwegt auf einen bestimmten Punkt losmarschierte. In solchen Punkten ist aber bei der Ober eines Exerzierplatzes meist großer Mangel. Somit bleibt die Mitte eines Frontmarsches oft in Frage gestellt. Als die besagte Exerzierung wieder einmal bei der Befestigung der 2. Kompanie in den Regiments des Frontmarsches befehligt, der bei den anderen Kompanien bereits total mißlungen war, kommandiert der Kompaniechef mit Seelenruhe: „Marschierung: der rote Sonnenstich!“ Unter den wenigen Zuschauern, die fern am Horizont das Feld belebten, bemerkte man eine elegante, bestellte Dame mit rotem Parolol. Der Frontmarsch lag ganz vorzüglich. Bei der Fertig wird das Lob hervorgehoben, aber auch auf die Möglichkeit hingewiesen, daß die Kommandantinnen ihre Stellung ändern und das ganze Wandern über den Hühen versen konnte. „Was hätten Sie dann getan?“ wendet sich der General an den Hauptling. „Verzögern Sie Exerzierung“, kommt die prompte Antwort. „Das war ganz ausgeschlossen. Die Dame ist meine Frau. Die war dort von mir aufgestellt und auf das genaue Infinitiv, sich nicht vom Feld zu entfernen.“ So, so, meint mit einer unglückseligen Stimme der Frauen der stolische Inspektierende, „und wenn ich nun den Frontmarsch nach der anderen Richtung oder im Schritt befehlen hätte — was dann?“ In dem sonnengebräunten Gesicht des Kommandeurs sucht seine Frau, „Dort, Ex. Exerzierung“, und es weiß die bestellte Dame noch der abgewandten Exerzierplatz-Seite, „dort steht meine Schwiegermutter mit einem grünen Schirm.“ — Um den blauen Ernst war es, auch bei der Exerzierung, für Minuten gegeben. Der um Hilfsmittel nicht verzogene Kommandeur aber trägt heute schon die silbernen Banden des Majors.

Die Wintersgattin „im Quästhaus“. Die junge Frau eines Majors machte des Offiziers bei ihren Rüstungs- leibesübungen auch Besuche in den Gefängnissen. Sie hatte nun die Absicht, einem Quästhaus einen Besuch abzugeben, und beabsichtigte bei Tisch in Gegenwart ihres fünfjährigen Tochterchens mit ihrem Gatten darüber, ob sie diesen Besuch wohl machen soll oder nicht. Schließlich kam man zu der Ansicht, daß die Wintersgattin den weltlichen Straßungen wohl etwas Trost bringen könnte, und die junge Frau machte sich auf den Weg in das Quästhaus. Einige Monate später, es war gerade zur Heiligabend, besah sich die Dame mit ihrem fünfjährigen Tochterchen unterwegs. Der Zug hielt auf der Straße, unweit von einem großen roten Gebäude, das durch seinen Stil auffiel. Die Wintersgattin fragte den Schaffner, was dieses Gebäude denn vorstelle, und alle Insassen der ersten Klasse begaben sich ans Fenster, um das Haus in Augenschein zu nehmen. „Das ist das Quästhaus des Ortes“, sagte der Schaffner. Darauf wandte sich das kleine Mädchen an die Mutter und fragte mit seiner weichen, leise gehörenden Kinderstimme: „Ist das das Quästhaus, in dem du gewöhnlich bist, Mama?“

Hausherrn stets von ihren Kindern sprechen hören, und man wird beobachten können, daß sie das Interesse ihrer Mitmenschen für die Kinder und die Dienstboten stets noch glauben. Es soll ein typisches Beispiel sein, daß man mit einer jungen Mutter von den Stunden der Welt, von den Ereignissen der Geschichte, von den Vorgängen in der Welt sprechen kann, und als Antwort ein verträumtes Lächeln sehen wird, das der Antwort begleitet: „So, mein Kind, das müßten Sie einmal sehen.“

C. K. Ein Besuch bei Fogazzaro. Mit Spannung erwartet man in Stallen das Erscheinen des neuen Werkes von Fogazzaro, des Romans „Vella“, den der berühmte und viel besetzte Dichter des „Santo“, schon vollendet hat. Renato Stenot hat dem Romaner auf seinem tibialischen Landsitz bei Vello d'Alfice besucht und teilt dem „Corriere della Sera“ den Inhalt seiner Unterhaltung mit dem Hausherrn mit, die einige interessante Aufschlüsse über die Schaffensweise des Dichters gibt. Fogazzaro hat ihm erzählt auf welche Weise er den Plan eines Werkes ausarbeitet und ausführt. Zunächst sind es besonders markante Stellen, die Wendepunkte und Höhepunkte einer Handlung, die sich der Phantasie des Dichters aufdrängen und im Augenblick in kurzen Zügen festgehalten werden. Dann wird der Plan entworfen. Aber das ist kein unantastbares Schema, das innegehalten wird; beim Arbeiten ergeben sich immer neue Veränderungen, und oft nimmt die Entwicklung eine Wendung, die von dem ursprünglichen Plan völlig abweicht. Das gilt vor allem für die Hauptfiguren, die frei erfunden sind. Bei den Nebengestalten sind Umwandlungen fester; hier ist es auch, wo Fogazzaro seine Beobachtungen aus dem Leben einträgt. Daher stehen diese für den Gang der Handlung unverschiebbaren Figuren fast immer von Anfang an fest. Aber die größte Freude an seiner Arbeit bereitet dem Dichter das Zeilen und ständige Umarbeiten, worin er sich nie genug tun kann. Er selbst erzählt eine Episode, die für diese Freude am Schreiben und Verarbeiten charakteristisch ist. Als er das Manuskript des „Santo“ unvollendet und dabei noch allerlei kleine Ausstellungen vornahm, ließ er während der Arbeit auf ein Kapitel, das er bereits früher sorgsam überarbeitet hatte. Das Manuskript war aber und über mit Änderungen bedeckt, aber nun war es auch endgültig fertig und rein mechanisch abzuschreiben. „Und schon Sie“, so erzählte Fogazzaro, „als ich diese Blätter fand, die schon fertig waren und seiner Arbeit mehr bequamen, da empfand ich eine Art schmerzlicher Enttäuschung.“

erf. Preisgekrönte Bergsteigerinnen. Frauen haben sich als Alpinistinnen schon bedeutenden Ruhm erworben. In New York wurden kürzlich sogar zwei junge Damen preisgekrönt, die als Bergsteigerinnen soviel geleistet haben, wie noch nie ein Mann zuvor. Es waren zwei Amerikanerinnen, zwei Schwedinnen Angelos. Sie hatten sich schon jahrelang trainiert, denn ihr Ziel ging dahin, den Eitasteppel zu besteigen. In diesem Sommer glaubten sie nun den Gefahren gewachsen zu sein, und ohne Führer machten sie sich auf, um die Besteigung des Berges zu Ende zu führen. Als zu einer Höhe von 4000 Meter war die Temperatur erträglich. Sie wanderten 4 Stunden im beständigen Schneesturm beten. Die Luft war eiskalt und klar. Doch das Sonnenlicht brach sich in tausend schönen Farben, denn jedes Dampftröpfchen gefriert hier oben und bildet kleine Eiskristalle. Die Damen saßen, wie tatsächlich der Gang ihres Mundes zu Gefallen sich verwendete. Nachdem der Schneesturm sich gelegt hatte, bot sich ihnen eine herrliche Aussicht, die wohl des Aufstieges lohnte. Aber sie wählte nicht lange, denn bald setzte sich die Sonne über die Berge, und die Nacht brach herein. Die Damen konnten an den Aufstieg nicht denken. Sie schaukelten sich in dem Schnee ein Grab, in dem sie die Nacht zu verbringen gedachten, und sie hatten nur wenig Mut, daß sie lebend das Tal noch einmal erreichen würden. Eng aneinander geschnürt und wohl zugedeckt, erwarteten sie den nächsten Morgen. Mit Andrang des Tages erhoben auch sie sich und pflegten den Weg hinab. Sie wurden mit lautem Jubel

Mußte er nicht Minna aus tiefster Seele dankbar sein, daß der Gedanke an sie ihn vor diesem Grauen bewahrt hatte?

Ohne Maaschübung, ob man einander an willen

des Lebens ihre Geheimnisse und Liegen, nach, zu großen  
Stimmen gefüllt, im Höhlen beinahe. Der Beginn der  
Erfindungsperiode warfen ihnen rasch wieder die Geheimnisse  
und die Fliegen davon. „Dort: Die Geheimnisse verhandeln  
im Vorhof der Fülle, die aber an seine Hand aufsteigen“

--	--

== Bunte Welt. ==

den Vorgesetzten muß man aber sagen, daß der große Durchbruch sehr mittelmäßig ist, und daß die Summe besser, als sie mittelmäßig, nicht immer interessanter Natur ist. Selbstverständlich bezieht sich — die Maschinen abgerechnet — fast ausschließlich in Dingen, die das Salz und das

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Aus:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag  
Langgasse 21. ohne Zinsen. — Bezugs-Preise nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter die  
Postzeitung 25, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 22 Aus-  
gabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“  
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen  
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige  
Anzeigen. — Sonstige, halbe, viertel und viertel Spalten, nach besonderer Berechnung. —  
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitabständen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 2 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 362.

Wiesbaden, Samstag, 6. August 1910.

58. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

### Die Politik der Woche.

Kaiser Wilhelm, der von seiner Nordlandsreise wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, hat während des Aufenthaltes in Swinemünde den Reichskanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen zum Vortrag empfangen. Wenn auch selbstverständlich über die Einzelheiten dieser Audienzen nichts bekannt geworden ist, so liegt es doch auf der Hand, daß Herr von Bülowen-Wächter dabei die leichtere und Herrn von Bethmann-Sollweg die schwerere Aufgabe zugefallen ist. Denn während die Lage auf dem Gebiet der auswärtigen Politik zurzeit alles in allem in einem freundlicheren Licht erscheint, läßt sich das gleiche von der inneren Politik keineswegs behaupten. Man braucht nur die Polemik der Presse der verschiedenen Parteien gegeneinander zu verfolgen, um die völlige Zerfahrenheit der Situation zu erkennen, die nicht allzu weit von dem Kampf aller gegen alle entfernt ist. Unter diesen Umständen dürfte der Bericht, den der Reichskanzler dem Kaiser über die derzeitige Lage und über die Aussichten der inneren näher herankommenden Wahlen abgestattet hat, kaum fonderlich ruhig gefaßt sein, um so mehr, da die von einigen Seiten aus der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Abgeordneten Wassermann in bezug auf die Haltung der nationalliberalen Partei gezogenen Schlussfolgerungen sich als durchaus unbedeutend erwiesen haben. Der Führer der Nationalliberalen, dem man fälschlich Mandatsmündigkeit nachgesagt hatte und dem die Reichstagsfraktion ausdrücklich ihr unverändertes Vertrauen bezeugte, hat in einer sehr unzuverlässigen Erklärung ein Zusammengehen sowohl mit der konservativen Partei wie mit dem Zentrum entschieden abgelehnt. Während er für seine Partei zwar volle Selbstständigkeit gegenüber der fortschrittlichen Volkspartei in Anspruch nahm, aber doch „starke gegenseitige Zugeständnisse im Wahlkampf gegen den Bund der Landwirte“ für notwendig erklärte.

Wenn der bewährte Führer der nationalliberalen Partei gleichzeitig den phantastischen Gedanken eines Großbundes von Wassermann bis Bebel zurückwies und die Notwendigkeit einer entschiedenen Abwehrstellung gegen die Sozialdemokratie betonte, so hat die jüngste Reichstagswahlwahl im württembergischen Reichstagswahlkreis Ludwigshafen-Cannstatt-Marbach aufs neue gezeigt, daß es sich hier um einen sehr ernsten und schweren Kampf handelt. Ist doch der Sozialdemokratie, der bei den Kämpfen der bürgerlichen Parteien untereinander die Rolle

des sich freuenden Dritten zufällt, die Eroberung des zweiten württembergischen Wahlkreises, der bisher als sicherer nationalliberaler Besitz galt, beim ersten Ansturm gelungen, so daß mit dem Redakteur Reil der 50. sozialdemokratische Abgeordnete in den Reichstag einzieht. So bildete auch diese Ertragswahl eine Bestätigung der mahenden Worte, die Fürst Bülow bei seinem Rücktritt sprach: „Wir werden sehen, ob die sozialdemokratische Flut weiter zurückgehen wird wie bei den Wahlen von 1907.“ Es wäre auch eine durchaus falsche Spekulation, wenn man übertriebene Hoffnungen auf den Familienwitz setzen wollte, der infolge der Budgetbewilligung der badischen Genossen innerhalb der sozialdemokratischen Partei ausgebrochen ist. Wenn die Pressehefte noch heftig hin- und herwogt und in den Parteiversammlungen geharnischte Resolutionen beschlossen werden, welche den kadijischen Sogängern mit dem Ausschluss aus der Partei drohen, so weiß man doch aus Erfahrung, daß auf den sozialdemokratischen Parteitag nichts so heiß gewessen wird, wie es gelocht wird, und daß man sich zum Schluss trotz alles inneren Gaders doch immer wieder zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind zusammenfindet.

Mit unverminderter Festigkeit spinnt sich auch nach wie vor der Kulturkampf in Spanien ab, der das liberale Kabinett Canalejas gegen den Vorstoß des Vatikan führt, wo der Staatssekretär Merry del Val die scharfe Tonart vertritt. Der Ausgang dieses denkwürdigen Kampfes wird in letzter Linie davon abhängen, wie das Kabinett Canalejas mit der klerikalen Opposition im eigenen Lande fertig wird, die zurzeit eine umfassende und maßlose Agitation gegen die Regierung entfaltet, welche letztere aber das rückhaltlose Vertrauen des Königs Alfonso zu besitzen scheint, was ja schon daraus zu schließen ist, daß der Monarch sich in diesen kritischen Zeiten auf seine Auslandsreise begeben hat.

Eine erfreuliche Entspannung weist dagegen der griechisch-türkische Streit auf, da die Herren in Athen endlich die Hoffnungslosigkeit ihrer ehrgeizigen Träume eingesehen zu haben scheinen und auch die Kreter gegenüber dem Vorgehen der Schuttmächte mildere Saiten aufzuziehen beginnen. Unter diesen Umständen ist alle Aussicht vorhanden, daß angesichts der Unmöglichkeit, die kretische Frage zu lösen, den vereinten Bemühungen die Festhaltung des Status quo, das heißt des Fortwurstelns, gelingt.

Zur gleichen Politik scheinen sich die Amerikaner angefaßt der sichtlich üblen Aufnahme, die ihre Annährungspläne insbesondere an der Themse und an der Seine gefunden haben, endlich auch der Republik Liberia gegenüber zu entschließen, und so

dürfte denn die vom Staatssekretär Knox zur Hebung der Volkstümlichkeit des Präsidenten Taft eingeleitete große Aktion zwar nicht ganz wie das Hornberger Schießen, aber doch nach dem allbewährten Motto ausgehen: Pump mir Moos und sei mein Freund!

## Politische Übersicht.

### Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Franz Joseph.

L. Berlin, 5. August.

Aber Verhandlungen, die nach einem Wiener Telegramm eine Begegnung zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Zaren vorbereiten sollen, hält man sich hier in ein nach der Natur der Angelegenheit wohlbegreifliches Still-schweigen, zumal es sich um eine vertrauliche Zählungnahme handelt, die sich in erster Linie zwischen Wien und Petersburg vollzieht. Die Bedeutung einer Zusammenkunft zwischen den Herrschern der beiden osteuropäischen Kaiserreiche für die Sicherung des Weltfriedens ist so selbstverständlich, daß es sich erübrigt, hinzuzufügen, welche Genugtuung es hier hervorgerufen würde, wenn die angemeldeten Verhandlungen zum Ziele führen sollten.

### Kautsky im Dilemma.

Gegen die Haltung der Sozialdemokraten im Badischen Landtag hat das Haupt der marxistischen Orthodoxie, Kautsky, in langen Artikeln scharfe Stellung genommen. Und nun will es ein den Revisionisten freundlicher Zufall, daß sie, soweit ihnen Verleumdung der republikanischen Grundsätze vorgeworfen wird, Gelegenheit bekommen, sich gerade auf Kautsky zu berufen. Die Genossen Luxemburg hat vor einiger Zeit der Partei eine Agitation für den Massenstreik und gegen die Monarchie empfohlen und dafür den Raum der „Neuen Zeit“ beansprucht. Herr Kautsky hat die Artikel zuerst zurückgewiesen, dann ihr Erscheinen zu verschieben gewünscht. Dem hat sich die Genossin aber nicht gefügt, und jetzt erscheinen die Aufsätze in der genannten Zeitschrift und zwischen ihnen selbstamerweise auch der erste Brief Kautskys, in dem er die angekündigte Aufnahme ablehnt. Der Hauptgrund war: Die Republikliche nicht im Programm der Partei, und eine neue Taktik, die sich offen zur Republik bekennend, könne der Partei unabsehbare Schäden tun. Es dürfte daher keinem Genossen, auch nicht dem verdienstlichen, gestattet werden, durch Auf-sätze, die auf die Republik hinsteuern, die Partei vor ein fait accompli zu stellen. Kautsky ist demnach ein ebenso guter Opportunist wie Kolb, und die Schöpfer und Beschlecker des Erfurter Programms müssen ebenso gut geschmort werden wie die zu Hofe gegangenen Genossen. Wie mag Kautsky sich in Magdeburg aus dem Dilemma herauswinden? Ungeschoren werden ihn die Badenser gewiß nicht lassen. Wollen sie doch, wie verlautet, von der Verteidigung zum Angriff übergehen und gleich bei der Erörterung des Punktes „Wahlrecht“ die unfruchtbare Tätigkeit der preussischen Genossen kritisieren.

## Fenilleton.

### Aus Kunst und Leben.

\* Zum Tod des englischen Meisterzeichners Ainslie Sambourne, der durch mehr als 40 Jahre ein wichtiger Mitarbeiter des Punch war, wird noch aus London berichtet: Sambourne's hohe Kunst des Zeichnens ist von berühmten Kritikern aufs höchste gepriesen worden. So sagt z. B. der Kunsthistoriker Spielmann von ihm: „Seine wunderbare Hand kann wie die Götter einen vollkommenen Kreis mit der Feder ziehen; ist wohl sonst noch ein Mann in Europa oder in England, der dies könnte?“ Der große Mal-Watts hat einmal erklärt, er wolle gern seine Fähigkeit im Malen erproben, wenn er dafür Sambourne's Kraft des Zeichnens erwerben könnte. So schnell flüchtet und genial hingeworfen seine Skizzen im Punch erschienen, mit so unfälschlicher Ruhe, hingebender Aufmerksamkeit und sorgfältiger Liebe für kleinste Werte sie entworfen. Sambourne war ein unermüdlicher Beobachter der Natur, der seinen Strich machte, ohne ihn vorher an der Wirklichkeit kontrolliert zu haben. Um die höchste Exaktheit der Beobachtung durchzuführen, bediente er sich hauptsächlich der Photographie. Fast jeden Gegenstand, den er zeichnete, photographierte er vorher, und er hatte so eine Sammlung von 12000 Photographien zusammengebracht. Was er gab, war stets ein Stück Leben, festgehalten mit einer ungewöhnlichen Schärfe des Blicks und einer erstaunlichen Sicherheit der Hand in der Führung jeder Linie.

C. K. Mit der Flugmaschine über die Alpen. Die Vorarbeiten zu der Ausführung des kühnen Planes, mit der Flugmaschine die Alpen zu überqueren, sind von den Italienern bereits begonnen, und allem Anschein nach wird das Wagnis in der zweiten Hälfte des Septembers stattfinden. Die „Società Italiana d'Aviazione“ hat gemeinsam mit einer Kommission des italienischen Touring Club die Organisation des Wettfluges eingeleitet, und König

Viktor Emanuel hat das Protektorat übernommen. Die genaue Route, die die Flieger einschlagen haben, ist festgelegt. Der Flug beginnt bei Vercelli im Rhodanetal an der Mündung des Simplontunnels und soll geraden Weges über der Schlucht des Saline bis zum Simplonhospiz führen; von hier ab folgen die Aviatiker der Simplonstrasse bis nach Alghy und schwenken dann durch die felszerklüftete Gondoschlucht über Gondo und Iselle nach Osten, um dann, der Heerstrasse folgend, bei Varze nach Süden einzubiegen, und der lombardischen Ebene zuzustreben. Die Lösung der Aufgabe wird die Flieger voraussichtlich zwingen, von vornherein zu außerordentlichen Höhen aufzusteigen und sich dadurch von den wechselländlichen Bindungen der Täler möglichst unabhängig zu machen. Es wird darauf ankommen, gleich vor dem Brieger Bergkomplex zu 2100 Meter Höhe aufzusteigen, um dann der Talrichtung zu folgen. Das Hospiz, das in 2001 Meter Höhe liegt, wird dann einen ausgezeichneten Wegweiser abgeben, da es aus solcher Höhe weit sichtbar sein muß. Unterhalb des alten Hospizes liegen auf den Berghöhen genügend ebene Flächen, die Gelegenheit zur Landung bieten würden. Von hier ab werden die Flieger ihre Höhen langsam verringern können; schwierig wird das Gelände dann in der Nähe von Alghy und Iselle, wo das Tal Schluchtencharakter annimmt und Landungen gefährlich wären. Bei Alghy würden die Aviatiker in etwa 1250 Meter Höhe fliegen müssen, dann aber wieder aufsteigen und bei Gondo 1700 Meter erreichen müssen, wenn sie von den schroffen Gebirgsformationen in ihrer Bewegungsfreiheit nicht gehindert werden wollen. Den Teilnehmern des Wettfluges wird es selbstverständlich freistehen, die Höhe ihres Fluges selbst zu wählen; sie können also auch in die Täler hinabsteigen; in diesem Falle würden sie freilich auf längere Strecken die Landungsmöglichkeiten auf ein Minimum reduzieren, während der Aviatiker bei dem Höhenflug immerhin die Möglichkeit hätte, auf den Bergen für den Notfall einen Landungsplatz zu finden. Die Orientierung der Flieger wird immerhin durch die Tatsache erschwert, daß nach den bisherigen meteorologischen Beobachtungen gerade im September Wolken- und Nebel-

bildungen häufig sind, die sowohl die Berggipfel als auch den Ausblick auf die unten liegenden Täler verhüllen. Trotzdem wird die lange weiße Linie der Simplonstrasse auf dem ersten Teil der Strecke einen bequemen Wegweiser bilden; später werden der Lago Maggiore und der Barefer See sichere Orientierungspunkte abgeben. Das Komitee hat jedoch beschlossen, auf der Strecke in Abständen von 2 bis 3 Kilometer noch weitere Hilfsmittel der Orientierung in Form von großen roten weißen Streifen anzubringen, die aus den Höhen am besten wahrgenommen werden können. Die Meldungen zu dem Wettflug sind sehr zahlreich, das Komitee nimmt jedoch nur Aviatiker an, die bisher Höhenflüge von mindestens 1000 Meter geleistet haben.

inf. Epilepsie auf der Bühne. Ein schwerer epileptischer Anfall, den kürzlich ein Schauspieler in Chicago erlitt, ver-setzte das ganze Publikum in Schreden und hatte beinahe dazu geführt, eine Panik hervorzurufen. Der englische Schauspieler Stern, zu dessen Hauptrollen der „Kean“ in dem gleichnamigen Stück gehört, geriet während der Vorfänge in eine berartige Aufregung, daß er zunächst seinen Partner schwer bedrohte, späterhin einige Bühnenmenschen kurz und klein schlug, um schließlich in einem epileptischen Anfall zu Boden zu stürzen. Die in den vorderen Reihen sitzenden Damen schrien laut auf, und die weiter rückwärts befindlichen verließen, von panischem Schreden ergriffen, ihre Plätze. Nur der Geistesgegenwart der Direktion gelang es, ein weiteres Massengedränge zu verhüten. Es ist nicht allzu selten, daß Schauspieler, die entweder krank sind oder durch übermäßige Inanspruchnahme an Überreizungen leiden, Leidenenschaften, die sie auf der Bühne darzustellen haben, selbst erliegen. Die Duse z. B. gerät sehr oft, namentlich wenn sie die Kameliendame gespielt hat, in so hochgradige Aufregung, daß sie in einen Weinkrampf verfaßt und nicht mehr vor der Kampe erscheinen kann. Den Hochglücken ist eine ganze Anzahl von Fällen bekannt, in denen Schauspieler gegen jene Kollegen, deren Rollen sie darzustellen haben, einen tiefen, unauflöschlichen Haß hegten, dem sie manchmal sogar tätlichen Ausdruck geben. Wenn man Schauspieler

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Zum griechischen Gesandten in Berlin wird Theodoris, der Sohn des Botschafters, ernannt werden.

\* Das Kaiserpaar in Hannover. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Freitagmittag um 6 Uhr 40 Min. auf dem Bahnhof zu Hannover eingetroffen. Der Kaiser trug die Uniform des Königs-Mann-Regiments, die Kaiserin war in Trauer. Auf dem Bahnsteig war der Polizeipräsident anwesend. Die Majestäten begaben sich mit dem Gefolge in Automobilen durch die geschmückten Straßen unter lebhaften Kundgebungen des Publikums bei sehr schönem Wetter zu dem Prinzessinnen-Denkmal, welches der Kaiser der Stadt Hannover zum Geschenk gemacht hat. Das Denkmal von Casal, nach dem bekannten Bildhauer Original geschaffen, fand seinen Platz am Eingang zum Gärten der Park. Beim Denkmal waren Oberpräsident Dr. v. Benzel, Stadtdirektor Tramm und der Bürgermeister anwesend. Die beiden letzteren Herren sprachen dem Kaiser den Dank der Stadt für das Geschenk des Denkmals aus. Der Kaiser und die Kaiserin besichtigten das Kunstwerk eingehend. Der Kaiser sprach seine volle Befriedigung über die Ausstellung und die gärtnerischen Anlagen am Denkmal aus. Unter lebhaften Kundgebungen des Publikums fuhren die Majestäten nach dem königlichen Schloss, wo sie Wohnung nahmen. Abends hatte sich in der Umgebung des Schlosses eine vielköpfige Menschenmenge versammelt, welche patriotische Lieder sang und das Kaiserpaar, das sich wiederholt an den Fenstern des Schlosses zeigte, stürmisch begrüßte.

\* Der neue Regierungspräsident von Coblenz, Prinz v. Ratibor, macht folgendes bekannt: „Von dem Wunsche erfüllt, meine Amtstätigkeit nach besten Kräften der Interessen des Regierungsbezirks und seiner Bewohner dienlich zu machen, bitte ich die Behörden und die Beamten, mich bei meiner Erfüllung der Amtspflichten freundlichst zu unterstützen. An die Bewohner des Bezirks richte ich die Bitte, mir mit vollem Vertrauen entgegenzukommen.“

\* Deutschland und Frankreich zur Liberiafrage. In Vertretung des deutschen Votschafters hatte Votschaftsrat Herr v. der Lauden gestern in Paris mit dem französischen Ministerium des Äußern Fühlung genommen zum Zwecke einer Aussprache über die Stellung Deutschlands und Frankreichs in der Angelegenheit der Republik Liberia. In Anwesenheit des Ministers Wilson hat dessen Stellvertreter, der Votschafter Louis, das Studium der Frage zugefagt und eine baldige Antwort in Aussicht gestellt.

\* Freisinn und Kanzler. Auf dem Sommerfest des liberalen Vereins Hemscheid-Südwest hielt der freisinnige Abgeordnete Gidhoff eine Rede über die gegenwärtige politische Lage. Nachdem er das Scheitern des Bülow-Mocks sehr bedauert hatte, wandte er sich dem heutigen Kanzler zu, um zu erklären: Bülow überließ seinem Nachfolger Bethmann schwere Aufgaben, aber so sympathisch die Gestalt des jetzigen Reichskanzlers ist, und so wenig ich ihn für einen Bureautratten oder Reaktionär halte, darf doch nicht verschwiegen werden, daß er sich bis jetzt der Lösung seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt hat. Kein Mensch weiß jetzt, wohin die Reise geht. Auch die jüngsten Ministerwechsel haben darin nichts geändert.

\* Vorbereitungen zum Zarenbesuch in Friedberg. Das Friedberger Schloß, in dem das russische Kaiserpaar für einige Wochen Wohnung nehmen soll, wird gegenwärtig in eine Art Festung umgewandelt. Vor dem Tore wird ein Schlagbaum errichtet, das nördliche Burgtor bleibt während der ganzen Anwesenheit des Zaren geschlossen. Sämtliche Kanalarbisse, welche nach dem Burgwall zu münden, werden sowohl von privater Seite, als auch vom Schloßbesitzer aus einer genauen Kontrolle unterzogen. Sie werden sämtlich mit starken Eisengittern versehen, um ein Durchschlüpfen zu vermeiden. Am südlichen Eingangstor, wo sich früher die Zugbrücke befand, wird ein stärkeres eisernes Staketentor errichtet, um ein Eindringen durch den unteren Burgwall und von da in den Schloßgarten zu verhindern. Einer Witwe, die in einem

aussucht, die in Irrenhäusern interniert sind, wird man nicht selten finden, daß sie von dem Glauben beherrscht sind, selbst Persönlichkeiten zu sein, die sie einst dargestellt haben. Interessant in dieser Beziehung ist z. B. der Fall des Londoner Schauspielers Clark, der jahrelang keine Beschäftigung finden konnte und daher dauernd Hunger litt. Als älterer Mann fand er schließlich eine kleine Anstellung in dem Stadttheater von Glasgow. Dort hatte er in zahllosen Singspielen einen Millionär zu geben. Wenige Monate später wurde er wegen Hochsapes verhaftet, mußte aber später wieder entlassen werden, da die Sachverständigen konstatierten, daß sich sein Geist so verwirrt hatte, daß er die reale Wirklichkeit von der scheinbaren nicht mehr zu unterscheiden vermochte. In diese Kategorie gehören schließlich auch die Schauspieler, die sich in die Schauspielerinnen verlieben, denen sie auf der Bühne so und so oft Liebeserklärungen zu machen haben. Nicht selten kommt es dabei vor, daß sie sich hinters lassen, ihren Partnerinnen auf der Bühne nicht nur die vom Regisseur einstudierten „Scheintänze“ zu geben, sondern vor versammeltem Publikum ihren Leidenschaften freien Lauf lassen. Gewöhnlich nimmt dies ein schlechtes Ende, da das Abfärben der Schminke verätschelte Spuren hinterläßt und auch die lodernden Warte und Schnurrbärte dabei nicht selten den ungeliebten Bewegungen zum Opfer fallen.

\* Das Professor Ehrliche Heilverfahren wird zurzeit bekanntlich nur von einigen Krankenhäusern und großen Spezialisten praktisch angewendet, da Professor Ehrlich es noch nicht freigegeben hat. In Berlin verwenden, wie der „Confectionär“ erzählt, zurzeit gegen 20 Ärzte das Mittel. Das ärztliche Honorar für eine Sata-Injektion ist meist nicht gering, trotzdem ist die Zahl der Patienten groß. Der Preis für eine Injektion schwankt zwischen 50 und 30 Mark. — Nach einer Meldung des Professors Salmon an der Universität in Paris hat dieser mit der Anwendung des Ehrlich-Sata-Mittels ganz bedeutende Erfolge erzielt. Er behandelt vierzig Syphiliskranke, fast lauter schwere Fälle, seit einiger Zeit mit dem genannten Mittel und kann

der großherzoglichen Häuser eine Pension unterhielt, wurde gekündigt. Die von ihr benutzten Zimmer werden sämtlich für die Detektivs hergerichtet.

\* Konservativer Terrorismus. Aus dem Wahlkreis Königsberg in der Neumark wird der „Liberalen Korrespondenz“ ein von einem Gastwirt und Materialwarenhändler verfaßtes Schreiben zur Verfügung gestellt, das die ländlichen Verhältnisse kennzeichnet: Durch verschiedene Zuschriften werde ich ersucht, für Ihre Sache tätig zu sein. Leider bin ich durch ein Gebrechen, sowie durch den Druck von konservativer Seite gegen mein Geschäft hierzu nicht in der Lage. Der Terrorismus der Gegner hat es zurecht gebracht, daß heute kein Bauer in meinem Geschäft mehr kauft.

\* Ein Charakteristikum des schwarz-blauen Blods. Prof. Gustav Schmöller charakterisiert in einem neulich von uns schon erwähnten Aufsatz zur preussischen Wahlreform den schwarz-blauen Blod wie folgt: Der Masse des deutschen Volkes wird eine Herrschaft der Konservativen über Königtum, Beamtentum, Parlament und Volk nicht schmachhafter durch eine Versicherungsgesellschaft zu gegenseitigem Vorteil, die unter der Firma Heybrand und Herold im Handelsregister eingetragen wird, wie Schiffer scherzend diese Gemeinschaft nannte.

\* Übergang deutschen Besitzes an Polen. Die „Post“ meldet aus Schwarzenau: Wieder deutscher Besitz an einen Polen verloren! Der Landwirt Richard Korth in Wilhelmshausen hat seine 170 Morgen große Wirtschaft für 90 000 Mark an den polnischen Landwirt Mikolajczak aus der Kleschloer Gegend verkauft. Das Grundstück war seit 150 Jahren in deutschem Besitz. — Noch ein Fall: Der Besitzer Wich in Friedberg bei Thure verlor seine 172 Morgen große Besitzung an den Polen Leo Malecki aus Jaroslawo, Kreis Schneid, für den Preis von 68 000 M. Damit zieht der erste Pole in das urdeutsche Dorf ein.

\* A. C. Die Einfuhr von Branntwein aller Art bleibt im laufenden Jahre auffallend stark hinter der des Vorjahres zurück. Es wurden an sämtlichen Branntweinorten im ersten Semester dieses Jahres nur 102 050 Doppelzentner eingeführt gegen 121 060 Doppelzentner in derselben Zeit 1909. Der Wert dieser Einfuhr beläuft sich auf nur 429 Millionen Mark gegen 903 Millionen im ersten Halbjahr 1909. Der Wert ist noch weit stärker zurückgegangen als die Menge. Ganz besonders fällt die Einschränkung auf, die die Einfuhr von Arrak, Rum, Rognat, Rirsch, und Zweifelhafte erfahren hat; sie erreichte im laufenden Jahre nur einen Umfang von 747 Doppelzentner, während sie im vorigen Jahre 42 327 Doppelzentner betragen hatte. Also noch nicht einmal der vierte Teil der vorjährigen Einfuhr ist importiert worden. Der Wert der Einfuhr stellte sich in diesem Jahre auf 146 Millionen Mark, während er im Vorjahre 635 Millionen Mark betrug. Aus Frankreich kamen nur 4736 Doppelzentner gegen 14 960 im Vorjahre, aus Britisch-Amerika 2363 Doppelzentner gegen 16 237. Auch die Einfuhr aus Großbritannien und Niederländisch-Indien ist stark zurückgegangen. Bei der Einfuhr von Likör ist der Rückgang nicht ganz so empfindlich, doch bleibt auch hier die Einfuhr stark hinter der vorjährigen zurück. Die Einfuhr von Likör in Fässern betrug dieses Jahr 990 Doppelzentner im Werte von 222 000 M. gegen 2144 Doppelzentner im Werte von 480 000 M. vergangenes Jahr. Es kamen aus Frankreich nur 799 Doppelzentner gegen 2128 Doppelzentner im Vorjahre. In Likör in Flaschen wurden im laufenden Jahre nur 196 Doppelzentner eingeführt gegen 204 Doppelzentner im vorigen Jahre.

\* Beitritt der Hamburger Reeder zum Hansabund. Wie uns vom Bureau des Hansabundes mitgeteilt wird, ist der große Verband der Hamburger Reeder dem Hansabunde korporativ beigetreten.

\* Zur Einweihung des Kaiserschlosses in Posen sollen, nach dem „L.-M.“ sechs Polen eingeladen werden, von denen zwei Kammerherren, zwei Mitglieder des Provinzial-ausschusses und zwei Landschaftsräte sind.

\* Ein Denkmal auf Abbruch. Wie wir kürzlich an dieser Stelle mitteilten, haben die Stolper Stadtverordneten beschlossen, ein in Stolp befindliches Kriegerdenkmal niederzureißen und an seiner Stelle ein Kaiser-Wilhelm-

erstaunliche Heilerfolge feststellen. Die für die Syphilis charakteristischen Erscheinungen traten auffallend rasch zurück, und zudem zeigten sich keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Professor Salmon teilt mit, daß er demnächst über seine Erfahrungen mit dem Ehrlich-Sata-Mittel einen Vortrag in der Akademie der medizinischen Wissenschaften halten werde.

### Theater und Literatur.

Auch für Burg Lindensfels im Oberrhein wird ein freilich-Theater geschaffen. Es soll hier ein Schauspiel des Münchener Schriftstellers Gayner zur Aufführung gelangen. Das Stück führt den Titel „Alara Dett“.

Heinrich Stobizer hat soeben ein neues dreitägiges Lustspiel, betitelt „Der Storch“, vollendet.

„Simson und Delila“, die neue Tragikomödie von Sven Lange, ist durch Vermittlung des Verlags von Albert Langen in München von einer Reihe von deutschen Theatern, darunter Deutsches Theater in Berlin, Neue Wiener Bühne, Deutsches Landestheater in Prag, Münchener Schauspielhaus und Intimes Theater in Nürnberg, zur Aufführung in dieser Saison angenommen worden.

Kommerzienrat Karl Engelhorn, der Inhaber des bekannten Stuttgarter Verlages, hat sich am 1. August nach mehr als 40jähriger buchhändlerischer Tätigkeit ins Privatleben zurückgezogen. Das Verlagsgeschäft wird von dem bisherigen Teilhaber Paul Schubring in Gemeinschaft mit Dr. Adolf Spemann, einem Sohn des vor kurzem verstorbenen Geh. Kommerzienrats W. Spemann, unter der Firma J. Engelhorn's Nachfolger fortgeführt.

In Rimini fand vor dem Standesamt in aller Stille die Vermählung Ernste Novellis mit der bekannten Schauspielerin Olga Gianinni statt. Olga Gianinni, eine hübsche Frau, war in der Truppe Novellis der weibliche Star. Novelli war von seiner ersten Frau, der Schauspielerin Lina Novelli, geschieden. Da

Denkmal zu errichten. Wie die „Zeitung für Hinterpommern“ hierzu mitteilt, sollen die auf dem alten Kriegerdenkmal bezeichneten unbekannten Namen der Krieger auf dem Kaiserdenkmal vollständig angebracht werden, so daß das Kaiserdenkmal auch ein Kriegerdenkmal ist.

\* Die Internationale Städtebau-Ausstellung. In Düsseldorf wurde gestern durch den Oberbürgermeister Marx in Gegenwart zahlreicher Regierungsbeamten und Oberbürgermeister die Internationale Städtebau-Ausstellung eröffnet. Die sehr sehenswerte Ausstellung enthält das wichtigste Material der Berliner Ausstellung, sowie viele neue Pläne und Modelle, zumal rheinischer und westfälischer Städte aus allen Gebieten des Städtebaus.

\* Weil sie in ihrem Jagdvergnügen gefehlt werden. Die Mitglieder des hohen bayerischen Adels fühlen sich in ihrem Jagdvergnügen durch die Touristen, Alpinisten und Skifahrer gestört, und die Herren v. Schurbein, Freiherr v. Würzburg und Genossen beantragen im Budgetausschuß der Bayerischen Kammer der Reichsräte ganz ernstlich, die bayerischen Wälder und Berge dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein und sonstigen Sportvereinen und Skifahrern zu verschließen, da das Wild hierdurch aufgeschreckt und die Besitzer somit in ihrem Jagdvergnügen gestört werden.

\* Herr Bod als Schulkolleg. In einem Berliner Brief der „Frankf. Zig.“ über Herrn Bod als Schulkolleg wird hervorgehoben, daß auch konfessionelle Rücksichten bei der üblichen Geschichte mitgespielt haben: Hier sind nämlich der endgültigen Entlassung und Verhaftung des Schulbigen in der Tat auch Beschwerden der Eltern, Klagen und Untersuchungen mehrmals vorangegangen, und dem Lehrer — dem Lehrer geschah nichts. Hier trat der ungeheuerliche Fall ein, daß eine der verführten Schülerin selber bestraft oder doch strafweise der „Fürsorge“ übergeben wurde, nachdem man sie in einem katholischen Stiefel Berlins, wo für die gleichfalls katholische Schule des Schulmeisters Bod augenscheinlich Sympathie herrscht, bestimmt hatte, zu „widerrufen“. Das ist eine nicht zu überschätzende Schwäche eines Systems. Und nun erzählt man zu seiner Überraschung auch noch, daß es im Schulwesen Berlins überhaupt so etwas wie eine konfessionelle Nebenfinanz, daß es unter den 295 Volksschulen der Stadt (das ist ja ein kaum mehr überschaubares Stück Welt für sich) nicht nur ein rundes Viertel hundert rein-katholischer Anstalten, sondern daß es auch einen rein-katholischen Einfluß gibt, einen Einfluß, der sich hier nicht mit Ruhm bedeckt hat. Man hat das Renommee retten wollen, und man hat ihm die Kinder geopfert. Und noch ein letztes ist merkwürdig: Wo bleibt die so nützliche Rolle der Lehrerin im Schulleben Berlins?

\* Ein kunstfertiger Fleischer. Unlängst ist der erste Fall eingetreten, daß ein gelernter Fleischer auf Grund der in seinem Handwerke erworbenen Kunstfertigkeit zur erledigten Prüfung vor der Einjährig-Freiwilligen Prüfungskommission zugelassen worden ist und die Prüfung bestanden hat.

\* Der Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt. Zum fünften Male versammelte sich gestern in Berlin der religiös-liberale Weltkongress, der zu seiner Lösung gemacht hat: Für freies Christentum und religiösen Fortschritt, der den unabhängigen und freiheitlich gerichteten Geistern aller Konfessionen und Glaubensbekenntnissen Gelegenheit geben will, Erfahrungen auszutauschen über ihre Kämpfe und ihre Erfolge in der Sache äußerer und innerer Freiheit von Kirche und Religion. Unter den Mitgliedern des Kongresses, von denen sich wohl gegen tausend versammelt haben, finden besondere Beachtung die Professoren Garnat und Laffon aus Berlin, Rade-Marburg, Baumgarten-Rief, Titus-Göttingen, Gabatier und Bonnet-Maudy aus Paris, sowie der englische Parlamentarier Chancellor. Den Kongress begrüßte sein Präsident, Abg. Schrader, der einen Abriss der Bestrebungen des Kongresses gab. Dann brachten Vertreter der verschiedenen Nationalitäten Grüße ihrer Länder und Glaubensgemeinschaften. Man hörte kurze Berichte über den Fortschritt

Olma Novelli vor etwa zwei Monaten in Florenz gestorben ist, konnte der Künstler seine langjährige Freundin Gianinni heiraten.

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Alfred de Musset hat die Pariser Nationalbibliothek eine kleine, aber sehr interessante Ausstellung eröffnet. Wundnisse des Dichters, Manuskripte, seltene Ausgaben der Werke und andere Erinnerungen, die zurzeit in der Handbibliothek bewahrt werden, wurden hier vereinigt.

### Bildende Kunst und Musik.

Der Geliebte und langjährige Primarius des Frankfurter Streichquartetts Prof. Hugo Heermann hat sich in Berlin niedergelassen und mit Jacques van der Lier ein neues Streichquartett gegründet, in dem Maximilian Ronis die zweite Geige und Ernst Breet die Bratsche übernommen haben.

Prinz Heinrich hat bekanntlich vor etwa zehn Jahren einen Präsentiermarsch für die 1. Matrosendivision komponiert. Dieser Marsch ist jetzt auch für Infanteriekapellen instrumentiert worden. Er wurde kürzlich zum ersten Male im Paradiesgarten in Treptow von der Kapelle des 3. Garde-Regiments zu Fuß gespielt.

Ein Vermächtnis für das Institut de France in Höhe von 200 000 Fr. hat der Maler Dulae hinterlassen. Ebenso vermachte er dem Museum Condé einige Werke von Murillo, Roussau und Daubigny.

Im Züricher Künstlerhaus wurde die 10. Nationale Kunstausstellung der Schweiz eröffnet, die alle zwei Jahre in verschiedenen Städten der Schweiz abgehalten wird. Die Ausstellung umfaßt 645 Werke und ist zum Teil in den Räumen der wechselnden Züricher Ausstellungen und der ständigen Züricher Kunstsammlung untergebracht.

### Wissenschaft und Technik.

In Brüssel wurde die erste Sitzung des Internationalen Kongresses für gerichtliche Medizin eröffnet. Delegierte aus allen Ländern der Welt nahmen daran teil.

religiöser Freiheit in Frankreich, Holland, Norwegen, Dänemark, Australien, Amerika und Österreich. Besonderen Beifall fanden die Vertreter Japans, Finnlands und Siamens.

\* Der Werftarbeiterstreik. Die Zahl der streikenden Werftarbeiter Hamburgs beträgt jetzt 10 000. Die Zahl der Arbeitswilligen ist dagegen ganz minimal und beschränkt sich tatsächlich auf die Werksführer und die Lehrlinge. Die Schiffswerften sind dadurch zur vollständigen Einstellung ihrer Tätigkeit genötigt. Sie werden aber davon wenig betroffen, weil für die Ablieferung der Handelschiffe lange Lieferungsfristen vorgesehen sind. In große Ungelegenheiten kommen dagegen die Schiffswerften, die Marinebauten in Auftrag haben. Zurzeit sind 7 Linienfahrzeuge, 3 Panzerkreuzer und 4 kleinere Kreuzer in Hamburg, Kiel, Stettin und Danzig im Bau. Diese Bauten dürften sich verzögern. In der Hafenregion fanden schon Zusammenrottungen streikender Werftarbeiter statt, die jeden Arbeitswilligen belästigten. Es ist auch schon mehrfach zu Tätlichkeiten gekommen, doch konnte ein zahlreiches Polizeiaufgebot ernste Unruhestörungen vermeiden. — In vier stark besuchten, ruhig verlaufenen Versammlungen in Stettin nahmen die Stettiner Werftarbeiter eine gleichlautende Resolution an, in der sie sich mit dem Vorgehen ihrer Hamburger Kollegen durchaus einverstanden erklärten. — Wenn die Werftarbeiter in Hamburg nicht im Laufe der nächsten 14 Tage die Arbeit wieder aufnehmen, werden voraussichtlich die anderen Schiffswerften 60 Proz. ihrer Arbeiterschaft aussperrten. Das würde zur Folge haben, daß circa 3000 Werftarbeiter von dieser Maßregel betroffen werden. Die drei kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshafen werden durch die Hamburger Lohnbewegung der Werftarbeiter in keiner Weise berührt.

\* Die Lohnbewegung in der bergischen Heilen-Industrie gleicht weitere Kreise. Die Zahl der Ausständigen und Ausgesperrten ist bereits auf etwa 1000 gestiegen.

\* Die Auswanderung über Hamburg betrug im Juli 8154 Personen gegen 7890 im Juli des Vorjahres, darunter befanden sich 722 gegen 479 Deutsche.

#### Parlamentarisches.

Graf Limburg-Stirum. Der ehemalige Führer der konservativen Fraktion des Reichstags Wirklicher Geheimrat Graf Friedrich v. Limburg-Stirum vollendet heute sein 75. Lebensjahr.

#### Rechtsprechung und Verwaltung.

Das neue Seemannsgesetz. Zu den Gesetzesentwürfen, die für die Vorlage an den Reichstag in der nächsten Session in Frage kommen, gehört auch der Entwurf eines neuen Seemannsgesetzes. Ein im vorigen Jahre veröffentlichter Vorentwurf ist von den beteiligten Interessenten geprüft und den Interessenten unterbreitet worden. Das eingegangene Material wird gegenwärtig im Reichsamt des Innern gesichtet und zusammengestellt, so daß nach kommissarischer Beratung des Ergebnisses zwischen den beteiligten Ressorts der endgültige Entwurf voraussichtlich noch in diesem Jahre fertiggestellt wird.

#### Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Meißner, Mittm. der Landw. a. D., zuletzt in der Landw.-Kas. 1. Aufgebots (Schiff), an Stelle der ihm bei seinem Ausscheiden verliehenen Landw.-Kas.-Uniform die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Inf.-Offiziere des Inf.-Regts. Königs Humbert von Italien (1. Aufgebots) Nr. 13 erteilt.

Der Verkauf der beiden Panzerschiffe. Der türkische Finanzminister Dschavid Bey soll sich nach Berlin begeben zur Erledigung der Zahlungsformalitäten für die angekauften zwei Panzerschiffe.

#### Deutsche Kolonien.

\* Die Ermordung des Kaufmanns Breischneider in Kamerun. Mit der letzten Post ist ein amtlicher Bericht über das vorläufige Ergebnis der Untersuchung über die Ermordung des Kaufmanns Breischneider-Schlamerun eingegangen. Darnach verließ Breischneider am 9. Mai Abgang-Abgang am oberen Kwang, um durch das Massakergbiet nach den Ngelendula- und Kanga-Eboko-Landschaften, die von Dume aus in nordwestlicher Richtung liegen, zum Anwerben von Arbeitern zu gehen. Am folgenden Tage bog er von der großen Straße Dume-Monolonga nach Norden ab, in der Richtung auf Ses. Unterwegs wurde er von den Häuptlingen vor den Massas mehrfach gewarnt, setzte aber in der Meinung, die Massas würden ihm nichts tun, da er in friedlicher Absicht komme, den Marsch fort. Von der Ortschaft Nangabetaun ab begleiteten ihn bewaffnete Eingeborene, denen sich beim Orte Ses-Ses- und Wondo-Lente angeschlossen. Im Sumpe zwischen Ses und Ngamba wurden den Trägern die Lasten abgenommen, ein Träger wurde getötet. Gleich hinter Ngamba begannen die Massas die Karawane mit Speeren und Pfeilen zu beschleichen. Während die Träger davonliefen, erhielt Breischneider einen Pfeilschuß in den Hals, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde unter die an dem Überfall beteiligten Häuptlinge verteilt. Von den Trägern meldeten sich nur zwei der Expeditionstruppe. Auf deren Angaben und auf die Aussagen mehrerer aufgegriffener Massas-Weiber stützen sich die vorläufigen Feststellungen. Diese Zeugen stimmen darin überein, daß Breischneider sich keine Übergriffe gegenüber den Eingeborenen zu Schulden kommen ließ. Die Motive der Tat bedürfen noch der Aufklärung. An Ort und Stelle bei dem Dorfe von Ngamba wurde von der Truppenabteilung nur ein Koffer, eine Riste und ein Notizbuch des Ermordeten, sowie ein an ihn gerichteter Brief gefunden.

#### Ausland.

##### Österreich-Ungarn.

Der Unterrichtsminister zur Borromäus-Enzyklika. Der Unterrichtsminister beantwortete die Eingaben des evangelischen Oberkirchenrates in der Angelegenheit der Borromäus-Enzyklika mit einem Erlaß, in dem erklärt wird, die Regierung bedauere es lebhaft, daß die Veröffentlichung der Enzyklika zu neuen Mißverständnissen und Fälschungen Anlaß gegeben zu haben scheint. Sie sei sich ihrer Pflicht,

die evangelische Kirche und deren Angehörige in den gesetzlich gewährleisteten Rechten zu schützen, wohl bewußt, wie sie auch entschlossen sei, innerhalb ihres gesetzlichen Wirkungskreises und ihrer Machtsphäre jede tatsächliche Verletzung der guten Beziehungen zwischen den einzelnen Konfessionen energisch zurückzuweisen.

Ein Gewaltmarsch ungarischer Infanterie. Mehrere Budapest Blätter melden, daß die Infanterie-Regimenter Nr. 38 und 23 von Vilis Csabrá, wo sie gegenwärtig im Lager weilen, in der furchtbaren Hitze von 36 Grad Reaumur einen gewaltigen Marsch absolvieren mußten. Die Infanteristen marschieren nahezu 69 Kilometer. Die Soldaten fielen in der Hitze der Reihe nach aus der Marschkolonie. Noch ehe die Truppen am Ziel waren, gab es bereits 27 Kranke, die nach dem Lager von Vilis Csabrá zurückbefördert werden mußten. Gegen 9 Uhr abends trafen die Truppen nach 18 1/2 stündigem Marsch, nur unterbrochen durch eine sehr kurze Rast, wieder in Vilis Csabrá ein. 180 Soldaten mußten ins Spital gebracht werden. Augenentzündungen, Sonnenstich und offene Wunden waren die Folgen dieses Übungsmarsches.

##### England.

Die Selbstverwaltung für Schottland. Ein von 24 schottischen Abgeordneten unterzeichnetes Manifest fordert die Selbstverwaltung für Schottland, welches einen Landtag erhalten solle.

##### Spanien.

Die Demonstranten unterwegs. Nach in San Sebastian eingetroffenen Meldungen sind aus den umliegenden Provinzen zahlreiche Gruppen von Katholiken zu Fuß nach dort unterwegs. Angesichts der in immer heftigerem und bedrohenderem Tone eintreffenden Depeschen hat Ministerpräsident Canalejas beschlossen, die Absender derselben gerichtlich zu belangen.

Die Kundgebung von San Sebastian verboten. Der Gouverneur der Provinz Guipuzcoa hat in San Sebastian bekannt gemacht, daß die öffentliche Kundgebung am Sonntag angeordnete Kundgebung untersagt ist, demnach jeder Versuch, sie abzuhalten, als ungesetzlich betrachtet und streng unterdrückt und geahndet wird. Gruppenbildung ist an dem genannten Tag nicht gestattet, das Verleihen der Stadt mit Waffen verboten; Verdächtige werden polizeilich auf Waffen untersucht. Die Gouverneure der Provinzen des Baskenlandes Alava und Navarra teilten den Alkalen das Verbot der Kundgebung mit. Gestern früh ist das Regiment Saboya aus Madrid nach San Sebastian abgerückt. Auch Kavallerie rückte ab. Die Behörden sind entschlossen, die Kundgebung zu verhindern, selbst wenn scharf geschossen werden muß.

Ein Stimmungsbild. Der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ ist nach einer soeben ausgeführten Reise durch Nordspanien der Ansicht, daß die Regierung auch in den streng katholischen nordwestlichen Provinzen die Mehrheit der Bevölkerung entschieden nicht gegen sich hat. Er hörte zahlreiche Gespräche zu, wonach der Standpunkt der Regierung in der religiösen Frage selbst in geistlichen Kreisen keineswegs auf die von den vatikanischen Blättern behauptete allgemeine Ablehnung stößt. In der ländlichen Bevölkerung bemerkt man keinerlei Lust zu Aufregungen, hört im Gegenteil auch dort intensive Klagen über die wuchernde Klosterplage, die in allen Ortschaften fühlbar ist. Man vernimmt direkt von vielen Landleuten, daß sie die Fahrt nach San Sebastian als eine Vergnügungspartie betrachten, da sie doch durch die kirchlichen Organisations reichlich bezahlt seien. Die Machenschaften der letzteren fand der Korrespondent augenfällig bargelegt durch ein schießhaftes Kommen und Gehen der Kleriker in Eisenbahn und Automobil. In Madrid und dem übrigen Spanien wird die ganze Angelegenheit nicht tragisch genommen und selbst schimmernfalls als lokale Begebenheit betrachtet. Von gewissen sensationellsten Korrespondenten verbreitete Meldungen von der Gefahr eines Bürgerkrieges erregen in Spanien selbst Erstaunen und Entrüstung.

##### Schweden.

Der internationale Friedenskongreß hielt gestern in Stockholm seine letzte Sitzung ab. Mohammed Farid-Bey forderte den Kongreß auf, seine Sympathie für Ägypten auszusprechen und dafür zu sorgen, daß die ägyptische Frage auf das Programm des nächsten Kongresses gesetzt werde. Von polnischer Seite wurde dagegen protestiert, daß die polnische Frage nicht auf das Programm des Kongresses komme. Der Kongreß beschloß, ohne Begründung die Entscheidung der Frage dem Bureau in Bern zu überlassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Vereinigten Staaten von Amerika zu ersuchen, die Initiative zu einer diplomatischen Konferenz zu ergreifen mit dem Zweck, die Unantastbarkeit des Privatigentums zur See zu proklamieren. Im Verlauf der Schlussitzung wurde eine Resolution angenommen, in der mit Freude die aus neue erwachte Arbeit zur Herbeiführung eines besseren Verständnisses zwischen Italien und Österreich-Ungarn konstatiert wird. Der Kongreß beschloß, der Einladung Italiens, den nächsten internationalen Friedenskongreß 1911 in Rom abzuhalten, Folge zu leisten.

##### Rumänien.

Kein Besuch des deutschen Kaisers. Das B. Z. V. teilt mit: Von ausländischen Blättern wurde gemeldet, der Kaiser habe von dem König von Rumänien eine Einladung zu den rumänischen Manövern erhalten. Diese Angabe ist irrig; es ist keine Einladung erfolgt. Unseres Wissens finden in Rumänien Königsmanöver nicht statt.

##### Griechenland.

Die Kreter geben nach. Nach Meldungen aus Canea hat die provisorische Regierung von Kreta den Konsulen der Mächte zur Kenntnis gegeben, daß die Kreter die griechische Nationalversammlung nicht besuchen werden.

Pferdebau für die Armee. Im Auftrage des Kriegsministers hat sich eine Offizierskommission nach Ungarn begeben, um dort für die Armee 3000 Pferde anzufaufen.

##### Türkei.

Meuterei in Konstantinopel? Gestern früh wurde in Pera Gewehrfeuer gehört, das die verschiedensten unkontrollierbaren Gerüchte hervorrief. Es wurde unter anderem

davon gesprochen, daß die für das Haurangebiet bestimmten Truppenteile gementert haben sollen, wobei es viele Tote und Verwundete gegeben habe. — Die Regierung hat bekanntlich zur Niederwerfung der ausländischen Bewegung in Konstantinopel General Sami Pascha, einen Schüler des Generalobersten Fethi v. d. Goltz, beauftragt, mit einer Truppenexpedition, die aus 27 Bataillonen und 4 Batterien besteht, dorthin abzurücken.

Neuer Konfliktstoff. Die Regierung wird jene Landgüter auf der Halbinsel Gallipoli, über deren rechtmäßigen Besitz Streitigkeiten zwischen den Athosklöstern und dem Sandvölke bestehen, als staatliche Güter eingieken und dort mechanische Auswanderer aus Bosnien ansiedeln. Unter der griechischen Bevölkerung der Athoskolonie herrscht darüber große Erbitterung.

##### Persien.

Alles vergeben und vergessen. Zur Beruhigung des Volkes läßt die Regierung durch öffentlichen Anschlag bekannt machen, daß eine völlige Einigung zwischen der Regierung und den Nationalisten erzielt sei, daß der Sipahdar und die drei Nachfahren des Sattarkhan, Baghirkhan und Moise Sultan, auf den Koran geschworen und unterschrieben hätten, daß alles bisher geschehene Unrecht gegenseitig vergeben und vergessen sei, daß sie das konstitutionelle Regime stützen, den erlassenen Gesetzen gehorchen und sie verteidigen werden; selbst die Waffen werden sie, wie das Gesetz es vorschreibt, niederlegen und bei der Entwaffnung aller helfen, die unbedeutend Waffen tragen, so daß jetzt vollständige Übereinstimmung zwischen ihnen und der Regierung herrsche. Es folgen im Text dieses Friedensprotokolls sodann die Unterschriften.

##### China.

China kennt keine Pappenhelmer. Die aus Peking gelabelt wird, protestiert die chinesische Presse gegen den Plan Englands, den Schutz des britischen Handels in Tibet durch Entsendung von Truppen selbst übernehmen zu wollen. Sie hält die Vorbereitungen Englands für eine Unterjochung der Mächtschaften des abgelehnten Dalai-Lama.

#### Luftschiffe und Aeroplane.

##### Wieder ein Todessturz eines Fliegers.

hd. Paris, 6. August. Graf van der Heuven flog in einem Aeroplane über den Exercierplatz von Issy les Moulins. Beim Niedergehen kam er mit einem Wagen in Berührung. Er fiel infolgedessen zur Erde. Trotz der leichten äußeren Verletzungen ist er eine Stunde später im Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

#### Aus Stadt und Land.

##### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. August.

##### Mitteldeutscher Arbeitsnachweisverband.

Soeben ist der 3. Jahresbericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes für das Jahr 1909/10, unter Beigabe eines umfangreichen statistischen Zahlenmaterials, erschienen. Wir heben aus dem Bericht einige für den Arbeitsnachweis und seine Organisation besonders wichtige Punkte hervor:

Bei 30 Anstalten des Verbandes wurden notiert: 1907/08 126 932 Arbeitsgesuche, 92 633 offene Stellen, 65 297 besetzte Stellen; 1908/09 174 612 Arbeitsgesuche, 103 658 offene Stellen, 74 648 besetzte Stellen; 1909/10 194 102 Arbeitsgesuche, 126 805 offene Stellen, 96 627 besetzte Stellen. Die Vermittlungszahlen haben sich demnach in 3 Jahren um etwa 50 Prozent erhöht. Während im Jahre 1907/08 nur 8 Anstalten berichteten, stieg deren Zahl im Jahre 1908/09 auf 24 und im Jahre 1909/10 auf 30. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes betrug am Ende des Geschäftsjahres 80, zurzeit (Ende Juli) 87, gegen 77 im Jahre 1908/09. Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung, daß die Arbeitsnachweise in den Kleinstädten ihre Vermittlungszahlen ganz erheblich steigern konnten. Ihre Zahlen stiegen von 2440 im Vorjahr auf 10 646 im letzten Jahr. Diese Beobachtung wird darauf zurückgeführt, daß die landwirtschaftliche Vermittlung immer mehr von den Großstädten auf die Kleinstädte übergeht. Der Bericht enthält weiter eingehendes Material über die Vermittlungen nach dem Verurs der Arbeitnehmer. Als sehr erfreuliches Ergebnis ergibt sich, daß die Vermittlungszahlen für die gelernten Verufe durchweg eine Zunahme erfahren haben und der Anteil der gewerblichen Verufe an der Vermittlung den Anteil der nichtgewerblichen Verufe (landwirtschaftliche und ungelernte Arbeiter) durchweg übertrifft. — Die landwirtschaftliche Vermittlung zeigt ein sehr günstiges Ergebnis. Von den Organen des Verbandes konnten im ganzen 10 174 landwirtschaftliche Stellen besetzt werden (gegen 7668 im Vorjahr). Von besonderer Bedeutung ist die landwirtschaftliche Vermittlung bei den Arbeitsvermittlungsstellen Frankfurt, Friedberg, Worms, Mainz, Limburg und Biebrich. Auch die Wanderarbeitsstätte Wehra hat schon eine nennenswerte Zahl landwirtschaftlicher Vermittlungen (in einem halben Jahre ca. 100) aufzuweisen. Besonders bemerkenswert ist, daß der Kreisarbeitsnachweis Limburg 111 und Biebrich 71 landwirtschaftliche Mägen vermitteln konnten. — Weiterhin wurden die Ergebnisse eingehender Feststellungen über den Umfang und die Art des auswärtigen Vermittlungsverkehrs der Arbeitsnachweisanstalten des Verbandes in dem Bericht verarbeitet. Die Untersuchungen, die sich speziell auf Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und Worms erstreckten, zeigen, daß der Schwerpunkt der auswärtigen Vermittlungen in Frankfurt a. M. bei der landwirtschaftlichen Vermittlung und der Vermittlung für das Gastgewerbe liegt, und in Wiesbaden auf die weibliche Vermittlung und die Vermittlung für das Hotelpersonal zurückzuführen ist. Die auswärtige landwirtschaftliche Vermittlung hat in der Hauptsache einen auf die Nachbarorte beschränkten Umkreis; gerade aus diesem Grunde ist den ländlichen Arbeitsnachweisen von kleinen Zentralen aus die größte Bedeutung

beizumessen. Dabei soll ausdrücklich betont werden, daß der Aufgabenkreis dieser ländlichen Arbeitsnachweise keineswegs sich auf die landwirtschaftlichen Arbeiter beschränkt, sondern auch die gewerblichen Arbeiter und die weibliche Vermittlung umfaßt. Wichtig ist auch die Feststellung des Berichtes, daß, wie die Untersuchungen über den auswärtigen Telefonverkehr und der Vermittlungen von Arbeitsnachweis zu Arbeitsnachweis zeigen, gerade der ländliche Arbeitsnachweis viel mehr Arbeitskräfte aus der Stadt herauszuholen sucht und auch tatsächlich herausholt, als es umgekehrt der Fall ist. Jedenfalls ist der ländliche Arbeitsnachweis ein hervorragendes Mittel, den Arbeiter tunlichst am Plage zu halten und fehlende Arbeitskräfte aus den Städten herauszuholen.

— **Personal-Nachrichten.** Übertragen ist eine Postsekretärin der Postsekretäre Kott in Wiesbaden und Kidel in Söhr.

— **Kurze.** Es ist hier eingetroffen: Generalmajor und Brigade-Kommandeur v. Lindenau aus Erfurt im Hotel Metropole und Monopol.

— **Todesfall.** Gestern nachmittag verstarb in seiner Wohnung, Launusstraße 5, der aus Burmerend in Holland gebürtige 79 Jahre alte Pfarrer a. D. Wilhelm Wedd.

— **Eine Wagenfahrt durch den Taunus.** Der gestrige Wagenausflug durch den Taunus, die erste derartige Veranstaltung der Kurverwaltung, war durch außergewöhnlich schönes Wetter begünstigt. Punkt 10 Uhr setzte sich ein stattlicher Wagenpark, bestehend aus 2 Malicodas, 2 Breas und 5 Landauern, die sämtlich von Herrn G. Kelschenbach gestellt wurden, mit circa 70 Teilnehmern vom Kurhaus aus in Bewegung und fuhr unter fröhlichen Trompetenklängen durch die Launusstraße, Krotal und die herrlichen Waldanlagen nach der ersten vorgesehenen Etappe, nämlich der Restauration auf der Platte, wo ein kaltes Frühstück bereit stand. Nach etwa einstündigem Aufenthalt wurde die Weiterfahrt über Neuhof, Engenhahn, Forsthaus Hügel, Niederseelbach, Königshofen nach Niedernhausen (Restauration Pulvermühle) angetreten. Die stets wechselnden herrlichen Landschaftsbilder lösten oft laute Ausrufe des Entzückens und der Bewunderung aus; selbst Einzelne gelangten, daß ihnen der Taunus selten in dieser Schönheit erschienen sei. Es wurde allgemein dankbar anerkannt, daß die Kurverwaltung Gelegenheit bot, auf bequeme und billige Weise auch die weitere schöne Umgebung Wiesbadens kennen zu lernen. Pünktlich um 2 1/2 Uhr erfolgte die Ankunft in der Pulvermühle. Bei einem hieraus reichhaltigen und reichlichen Mittagssmahle sowie vorzüglichen Weinen erreichte die ohnehin schon fröhliche Stimmung der Ausflügler ihren Höhepunkt, als der Leiter der Veranstaltung nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf die Damen ausbrachte. Ein eigens mitgebrachter Klavierspieler ließ unermüdlich die neuesten Schläger erklingen, bis die Aufbruchsstunde — leider nur zu schnell — seiner Kunst ein Ende bereite. Der Zufall wollte es, daß die wackere Niedernhäuser Feuerwehrtroffe, die einem neuvermählten Paare ein Ständchen bringen wollte, sich bei der Ausfahrt an die Spitze des Wagenzuges setzte, so daß er unter fröhlichen Klängen seinen Auszug aus der gastlichen Pulvermühle hielt. In flotten Trabe fuhr man bei wolkenlosem Himmel und prächtiger Fernsicht an der Lungenheilstätte vorbei durch Rautod nach Kuringen, wo noch der Höhenstärker versucht wurde, und dann weiter über Koppenheim und Bierstadt nach Wiesbaden zurück. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über die wohlgeleitete Fahrt; von vielen Seiten wurde die Bitte kund, möglichst bald eine ähnliche Veranstaltung in das Programm aufzunehmen.

— **Walhalla-Theater.** Das Millöder, der Komponist von „Vettelstuden“ und „Gaspardone“, nicht unsehbar ist, beweist seine Operette „Das verwunschene Schloß“. Längst schon ist diese — und mit Recht — der Vergessenheit anheimgefallen, und nur das Lied „O, du himmelblauer See“, welches darin vorkommt, ist populär geworden und hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Sonst aber ist die Musik recht unbedeutend, und auch die Handlung entspricht durchaus nicht den Erwartungen, die man unwillkürlich an den hübsch klingenden Titel knüpft. Der Graf von Kellersburg, ein alter rivaux, feiert öfters nächtlicherweile muntere Feste auf seinem Schloß. Das Schloß liegt am Meer und hat von dort aus einen Zugang, der nur dem Grafen bekannt ist. So hat sich denn im Dorfe die Meinung gebildet, auf dem Schloße spuke es, wenn ganz plötzlich auf unerklärliche Weise die Fenster hell erleuchtet sind. Ein Anecht im Dorfe wird der Legende beschuldigt und verstoßen. Mit seinem unzerstörlichen Gefährten geht er auf das Schloß, da er nirgendwo Unterkunft findet. Dort trifft er den Grafen in lustiger Gesellschaft. Den beiden Bauern wird die Hölle heiß gemacht, aber der mutige Seppel läßt sich nicht einschüchtern. Er überwindet alle „Geister“ und „Teufel“, klärt den Spuk auf, kommt wieder zu Ansehen, kriegt seine Frau und wird als Held gefeiert. Auch sein Gefährte, der Andrei, kommt zu einer Braut, und der alte Graf wird von seiner Freundin Corali, dem stark tremolierenden Jrt. Verh. eingefangen. Die Hauptrolle fällt dem tüpeltastigen Andrei zu, in welcher Direktor Dodi Vorzügliches an Charakteristik und Spiel leistete. Das erklärt auch, warum die Operette wieder aus der Versenkung hervorgeholt wurde. Hrl. Kessler war ihm eine gute Partnerin. Die übrigen Rollen waren mehr oder minder — meist minder — gut besetzt. Wären Direktor Dodi und Hrl. Kessler nicht gewesen — wahrhaftig, man hätte „Das verwunschene Schloß“ — verwünschen mögen.

— **Sonntagsruhe im Bädergewerbe.** Wie unseren Lesern bekannt ist, haben die Protfabriken der Protfabriken Berner und Westendberger, Minor und Kückrich das Verlangen an die Arbeitgeber gestellt, an Sonn- und Feiertagen vom Protfabriken abzugeben. Sie begründen diese Forderung mit ihrem Anspruch auf einen arbeitsfreien Tag in der Woche und weisen auf die Tatsache hin, daß bisher der Absatz an Sonntagen ein sehr minimaler war. Es haben auch Unterhandlungen stattgefunden, ein endgültiges Resultat ist jedoch noch nicht erzielt worden. Die Protfabriker sind bereit, den Wünschen der Fabrikanten zum Teil Rechnung zu tragen und noch bis zum September d. J. Sonntags zu fahren. Von den Arbeitgebern wurde bei den Unterhandlungen betont, daß die Aufgabe des Sonntagsfabriken im Sommer schlecht durchführbar sei. Allerdings läßt sich der Sonntagsdienst dadurch leichter ein-

stellen, daß die Protfabriken in Mainz an Sonntagen ebenfalls kein Brot ausfahren lassen. Es sind weitere Unterhandlungen auf Montag angesetzt, die aber nur dann notwendig sind, wenn nicht alle Firmen durch Zuschrift erklären, daß ab September das Brotausfahren an Sonn- und Feiertagen eingestellt wird.

— **Zum Prozeß Weller.** Wiber das in dem Weller'schen Gotteslästerungsprozeß ergangene Urteil ist innerhalb der gesetzlichen Frist nun doch von beiden Prozeßparteien die Revision angemeldet worden. Das Urteil, insofern als es sich dabei um die Hauptanfrage auf Grund des Gotteslästerungsparagraphen handelt, ist zwar, soweit wir informiert sind, von beiden Seiten unangefochten geblieben, die Anklagebehörde aber sieht die Freisprechung von der Anklage der Beleidigung des bischöflichen Ordinariats an, während Prediger Weller seinerseits unzufrieden ist mit der Verurteilung wegen Beleidigung des Pfarrers Diefenbach und mit der Verteilung der Prozeßkosten. Nach der in seiner Revision vertretenen Ansicht hätte aus denselben Erwägungen, die für seine Freisprechung von der Hauptanfrage maßgebend waren, auch bezüglich der Beleidigung des Pfarrers Diefenbach ein Freispruch erfolgen und bei der Kostenverteilung hätten alle durch die Hauptanfrage verursachten Kosten, so insbesondere diejenigen, welche durch die Sachverständigen-Gutachten erwachsen sind, der Staatskasse auferlegt werden müssen.

— **Landwirtschaftliches Arbeiterwesen.** In den nächsten Tagen findet hier eine Konferenz, einberufen von der diesseitigen Landwirtschaftskammer, statt, die sich mit verschiedenen wichtigen Fragen aus dem Gebiete des landwirtschaftlichen Arbeiterwesens beschäftigen wird, besonders mit der brennenden Frage des gemeinsamen Gefühlsbezuges für die Landwirtschaft. Landrat Büchling-Simburg, Dr. Horny-Wiesbaden, Landwirt Jörn-Hofheim, Landwirt A. Leber-Stierstadt und Vertreter des Mitteldeutschen Arbeitsnachweises in Frankfurt a. M. werden der Sitzung anwohnen.

— **„Frisch gestrichen!“** Der Westliche Bezirksverein teilt uns mit, daß er in den nächsten Tagen die neuen Holz- teile an seinen, in den westlichen Wäldern aufgestellten Bänken (grüner Anstrich!) anstreichen läßt. An jeder Bank wird zwar ein Zettel angehängt mit der Aufschrift: „Frisch gestrichen!“; es kommt aber vor, daß diese Zettel von unbefugten Händen entfernt werden. Man wird also gut tun, sich von dem Zustand des Anstrichs zu überzeugen, bevor man sich auf einer zettellosen Bank niederläßt.

— **Kilometerstreifer.** Nicht geringe Aufregung unter dem Publikum verursachte gestern nachmittag um 5 Uhr in der Luisenstraße kurz vor der Bahnhofstraße das schnelle Fahren eines Herrschaftsautomobils. Während dasselbe von der Bonifatiuskirche her gefahren kam, bog ein Mann mit seinem Drückarren in die Luisenstraße ein. Infolge des übermäßig raschen Tempos konnte der Chauffeur denselben kaum ausweichen, doch besaß sein Kontrahent noch soviel Geistesgegenwart, seinen Karren aus der Fahrtrichtung des Automobils herauszubringen. Dem Autoführer wurden für sein Verhalten seitens des erregten Publikums nicht gerade die fröhlichsten Wünsche mit auf den Weg gegeben.

— **Feldiebe.** Gestern in der vorletzten Nacht dem städtischen Schrebergärten im Distrikt „Wiesbaden-Weg“ einen Besuch ab, erbrachen mehrere Hütten und nahmen mit, was sie erwischen konnten. In einem der Häuschen bereiteten sie sich von dem vorhandenen Vorrat Tee. Wenn auch die ihnen anheimgefallene Beute an sich nicht gerade wertvoll ist, so bildet ihr Verschwinden für die Betroffenen immerhin einen empfindlichen Verlust. Hoffentlich gelingt es, der Langfinger habhaft zu werden und ihnen die Lust zu weiteren derartigen Streichen zu nehmen.

— **Gestohlenes Gut.** Bei einem jungen Burschen, der kürzlich wegen Diebstahlsverdacht festgenommen wurde, fand man eine neue Damen-Remontuhr aus 14karätigem Gold, Fabrikmarke „Mobile“, mit der Gehäusenummer 376 259, strahlenförmig verziertem Deckel und Zylinderwerk, welche der Bursche gefunden haben will. Da nach sachmännischem Urteil die Uhr noch nicht getragen sein kann, besteht der Verdacht, daß die Uhr aus einem Uhrenge- schäft gestohlen worden ist. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 20 der hiesigen Polizeidirektion geltend gemacht werden.

— **Kaiser und Zar im Taunus.** In eingeweihten Kreisen zirkuliert ein Gerücht über eine für Ende August zu erwartende Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren im Taunus, und zwar in Homburg v. d. S. Dort ist bereits vor einigen Tagen der Generalgouverneur von Rußland, Graf Wajrowsky-Dachnow, eingetroffen, der für den Empfang des Zaren in Friedberg Vorbereitungen trifft. Mit ihm kam Fürst Tschavischadze aus Tiflis an, der an der Spitze des Gouvernements Tiflis steht und ebenfalls wegen der Zarenreise eingetroffen ist. Eine amtliche Bestätigung für die Zusammenkunft der beiden Monarchen liegt nicht vor, doch nimmt man an, daß der Kaiser von Schloß Friedrichshof und der Zar von Schloß Friedberg her in Homburg zusammentreffen, dort kurz verweilen, die Saalburg besuchen, um später wieder zurückzufahren.

— **Das Fremdenbuch des Rheingauer Wingervereins.** Unter den beim Wingertrach in Eltville seinerzeit gerichts- seitig beschlagnahmten Büchern und Schriftstücken befindet sich ein Fremdenbuch, Großfolio, in braun Leder gebunden, mit Eisenbeschlägen reichlich verziert, aus dem in großen silbernen Lettern die Anschrift prangt: „Eintigelt macht stark.“ Zentral-Verkaufs-Genossenschaft Rheingauer Wingervereine, e. G. m. b. H., Eltville a. Rh.“ Direktor Werner, gebürtig aus Wingen, der in der Wingertrach-Wäre Viehgenannte, hat dies Buch eingeführt und es ging 1903 durch die Gründung der Zentral-Verkaufs-Genossenschaft deutscher Wingervereine, m. b. H., in Eltville an diese über. Interessant ist das Buch durch manche Eintragungen, von denen es mehrere hundert enthält. Gleich im Anfang stehen mit fester Schrift folgende Worte: „Die großartige und geschickte durchgeführte Anlage der Zentral-Verkaufs-Genossenschaft Rheingauer Wingervereine hat uns alle sehr erfreut und wünschen, daß die Genossenschaft blühe und gedeihe.“ V. P. D. i. e. l. i. k. i., Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Graf Jechy-Trüchler, Oberpräsident; Wenzel, Regierungs-Präsident; Praetorius, Geh. Ober- regierungsrat und Vortragender Rat im Ministerium für

Landwirtschaft, Domänen und Forsten; Eych, Landes- domänenrat und Direktor.“ Generalanwalt Cremer der Reichsfeiern-Organisation verleihte sich mit folgendem Eintrag, der wohl einen Bers darstellt: „Dank sei ge- sagt dem Zentralverein, — Die Aufnahme war herzlich, — Der Wein war fein! Auf Wiedersehen.“ Landrichter Butteweg-Elberfeld dichtete: „Leder, leder sind die Weine — Ach, wie gerne blieb ich hier, — Doch der Gattin strenge Feine — Jüggel meine Bihbegier.“ Amtsrichter Bauer reimte: „Wir zechen unverdrossen — Unter dem Zentral-Winger-Genossen — Gott sei Dank sind's keine Juristen — Aber des reinen Ganes Puristen.“ Direktor Karger endlich schrieb ins Buch: „Gott erhalte ferner den Rheingauer Winger-Vereinen den christlichen, treuen Direktor Werner. 21. Sept. 1903.“ — Der liebe Gott hat trotz dieses rührenden frommen Wunsches den christlichen, treuen Direktor nicht erhalten.

— **„Eigenartiger Schwindel.“** Die Rechtsanwältin Dr. jur. S. Merg und Paul Böttgier zu Köln a. Rh. er- suchen uns namens und als Prozeßbevollmächtigte des zu Wiesbaden wohnenden Inhabers eines Musikinstituts, Wil- helm Herhaus, die in der Nr. 346 unseres Blattes vom 28. Juli d. J. mitgeteilten Tatsachen über die Musik- schule des Wilhelm Herhaus richtig zu stellen und die Be- zeichnung der Geschäftsführung des Instituts als „Eigen- artiger Schwindel“ zu widerrufen. Die Anwälte schreiben: „Der Unterricht in der Musikschule, welcher von Musiklehrer Stein in Elsdorf bei Daren in der für den Meisterwald bestimmten Zweigschule, der von Wilhelm Her- haus unterhaltenen Schule gegeben wird, ist vom 18. 1. wöchentlich ununterbrochen erteilt worden bis Ende Juni und Anfang Juli 1910, im ganzen drei Stunden, in welchen die Schüler allerdings vereinbarungsgemäß zu mehreren unterrichtet wurden. Durch Erkrankung des Musiklehrers Stein fiel der Unterricht aus, er wurde jedoch, schon bevor der Artikel in Ihrem Blatt erschien, wiederum abgehalten. Dieses ist der ganze, den Unterricht betreffende wahre Sach- verhalt. Der angebliche Genosse des Lehrers, welcher in Hagenburg in Untersuchungshaft sitzen soll, ist Ende März 1910 von Herhaus, bei welchem er als Reisender in Stellung war, entlassen worden. Der Diebstahl bei Bahnhofswirt Bellingier in Hattert ist später erfolgt. Es ist also festlich das Zusammentreffen zweier nicht miteinander in Verbin- dung stehenden Tatsachen, das dem Schreiber des Artikels Veranlassung gegeben hat, den Geschäftsbetrieb des Musik- instituts Herhaus als unaufrichtig zu verächtigen.“

— **Kurhaus.** Am Sonntag fuhr der Wagenausflug der Kurverwaltung, 3 1/2 Uhr ab Kurhaus, nach Eiserne Sand, Gahn, Wiesbaden, Langenscheidt und zurück, am Montag nach Alant, Chausseebad, Georgenborn, Schlangenbad und zurück. — Die Kurverwaltung hat zur Ausführung der beiden Abonnement-Konzerte am Dienstag nächster Woche die von ihren früheren Gastspielen im Kurhaus her rühmlichst bekannte Kapelle des 1. Wädischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 aus Karlsruhe, unter Leitung des überall hochverehrten königlichen Musikdirektors Adolf Woitge, Begründer der histo- rischen Nationalkonzerte, gewonnen. — Für Mittwoch ist, abends 8 1/2 Uhr beginnend, ein großer Illuminationsabend mit Doppelkonzert, Leuchtfantane und Scheinwerfer vorge- sehen. Um den Besuch desselben einem recht großen Publikum möglich zu machen, kostet die Eintrittskarte ab 7 Uhr abends nur 50 Pf. — Die Kurverwaltung veranstaltet am Freitag nächster Woche (nicht Donnerstag) eine K. H. e. i. n. f. a. h. r. mit Extradampfsboot der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Rhmannshausen, Jagdlohn Niederrhein, Nationaldenkmal und Müdesheim.

— **Ein genussreicher musikalischer Abend** bot sich gestern den zahlreichen Gästen des Schützenhofs. Das bekannte S. H. e. i. n. f. a. h. r. Quartett von hier brachte wieder ein klassisches Programm herrlicher Veder zum Vortrag, deren jedes einzelne in seiner vollendeten Wiedergabe alle Hörer ent- zückte und zu rauschendem Beifall begeisterte. Der Veranstalter des schönen Abends, Herr Hotelier Wagnmann, hat sich mit dieser Veranstaltung den Dank aller Gäste verdient.

— **Gastgeber.** Dem Inhaber der altbekannten Firma Karl Schipper, photographisches Atelier, Rheinstraße 33, Herrn W. von Frankenberg, ist von dem König von Schweden der Hof- lieferanten-titel verliehen worden.

— **Arbeitsvergebung.** Die Arbeiten für den Erweiterungs- bau des Empfangsgebäudes auf Station Eiserne Sand sind nunmehr vergeben, und zwar: Die Maurerarbeiten an Zimmermeister Schmalbach in Dohheim, die Zimmerarbeiten an Zimmermeister Carpiens dahier und die Eisenlieferungen an Kaufmann Heuchert in Biedrich.

— **Güterrechtsregister.** Die Eheleute Kaufmann Otto Anton Walter Beigmann und Frida, geb. Surck, in Nieder- selters, Reisender Franz August Theophil Hermann Walter und Hedwig Anna Agnes, geb. Reiz, zu Sommerheim, Gym- nasialoberlehrer Karl August Wamser und Maria, geb. Schuff, zu Bilkburg, Florian Eichenauer, Fabrikant in Rastau a. L. und Katharina, geb. Hochstein, und Bruchhauser Friedrich Leinweber und Luise, geb. Post, zu Waudernbach, haben Gütertrennung vereinbart.

— **Steckbrieflich verfolgt** wird der Kaufmann Karl Huska, geb. am 11. Oktober 1878 zu Rastendorfs in Österreich, wegen Betrugs.

— **Kleine Notizen.** Der aus Anlaß der 40jährigen Wieder- fehr des Schlachtentage von 1870 geplante Familienausflug des Kriegervereins „Germania-Mecklenburg“ nach Erbach am Rhein findet bei jeder Witterung statt. Die Rhein- fahrt der „Concordia“ nach Rierheim-Oppenheim findet bestimmt morgen Sonntag statt. Karten sind bei den Mit- gliedern J. Bernheim, Wieselsberg 6 und A. Hartmann, Schwal- lader Straße 49, zu haben. Siehe Inserat im heutigen Morgenblatt. — In der Hellmündstraße rannte gestern abend ein Radfahrer in ein Fußrad. Die Sache ging glimpflich ab; der Radler kam mit dem Schreden davon und konnte mit dem beschädigten Rade auf dem Rücken von dannen gehen. —

#### Theater, Kunst, Vorträge.

• **Königliche Schauspiele.** Das Bureau des königlichen Schauspiels bittet uns, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Frist, bis zu welcher die vorjährigen Abonnenten ihre seitherigen Abonnement-Plätze reserviert erhalten, mit dem 8. August d. J. abläuft.

• **Rassantischer Kunstverein, Wilhelmstraße 24, Museum.** Neu ausgestellte Bilder: Von D. Bampel in München 22 Bilder: „Seegrasspinnerinnen“, „Alte Frau“, „Erntezeit im Vogelland“, „Frühlingssorgen am Ammersee“, „Sommerlandschaft“, „Herbststimmung am Ammersee“, „Zur Erntezeit“, „Gebirgs- landschaft“, „Amor und alte Frau“, „Atelierwinkel“, „Stran- ke Raibi“, „Siehmarkt“, „Seimgarten“, „Reinigungssteg“, „Sirenen“, „Zur Erntezeit“, „Mein Schlafzimmer in Diefen“, „Hartal“, „Alte Rühle“, „Herbst“, „Herbsttag“ und „Grabende Frauen“.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

• **Sonnenberg, 5. August.** Die Erweiterung des Hand- arbeitsunterrichts hat sich mit dem Anwohnen der Schülerzahl als notwendig erwiesen. Der Gemeindevorstand hat dementsprechend die Vermehrung der wöchentlichen Unter- richtsstunden von 12 auf 16 unter gleichzeitiger Erhöhung der Bezüge der Sanitätslehrerin anerkannt, unter der Voraus-

setzung, daß der Schulvorstand zustimmt und die Gemeindevertretung die erforderlichen Mittel bewilligt. — Für die Taifchule wurde die Einführung von elektrischem Licht und für die Burschenschaft das Regieren der Gasleitung anlässlich der Renovierung der Kassegraben beschlossen. — Die wiederholte Ablehnung des Magistrats Wiesbaden, bei den Sonnenberger Kanalisationsarbeiten einige Sonnenberger Arbeiter Beschäftigung finden zu lassen, hat hier lebhaftes Versehen erregt. Wenn dieser Punkt auch bei den vertraglichen Vereinbarungen nicht schriftlich niedergelegt worden ist, so geschah dies, um die Verhandlungen nicht weiter hinauszuziehen und weil hier auf das Entgegenkommen Wiesbadens ohne weiteres gerechnet wurde. Wenn es sich auch hier um eine weniger bedeutende Angelegenheit handelt, so dürfte die Ablehnung Wiesbadens keinesfalls dazu beitragen, Verhandlungen, die durch das Zusammenstoßen dieser beiden Gemeindefürsorge auf allen Gebieten immer häufiger werden, zu beschleunigen und entgegenkommender zu beurteilen. — Die schon mehrfach zur Beratung stehende Angelegenheit wegen der Aufstellung einer Gemeindegewerbesteuer wurde immer wieder vertagt, weil ein geeigneter Platz hierfür nicht vorgeschlagen werden konnte. — Der Milchfuranalysator Benninger von der Milchfuranalysator-Dietrich hat das katholische Pfarrhausgrundstück an der Adolfsstraße erworben, um hierauf ein Stallgebäude zu erbauen. Er beabsichtigt, seine Milchfuranalysator nach hier zu verlegen. Die Sache liegt zurzeit der Baupolizeibehörde zur Entscheidung vor. — Auf unserem Friedhof hat sich die Schaffung weiterer Grabstellen, insbesondere Kaufgrabstellen, als notwendig erwiesen. Es wurde nun eine andere Einteilung vorgenommen, wobei auch die ganz alten Gräber zur Wiederbelegung in Aussicht genommen sind und wodurch noch eine Anzahl Plätze geschaffen worden sind. — Die schon lange angeordnete Hundstullenmähmaschine einer Verbindungstraße der Wiesbadener Straße mit der Liebenauerstraße hat nun greifbare Gestalt angenommen. Wenn auch zur Überwindung der technischen Schwierigkeiten (tiefe Bodeneinsenkungen und Auffüllungen) noch einige Vermessungen und Feststellungen notwendig sind, um die Erzeugnisse der Mähmaschine zu prüfen, so werden dieselben doch derart sein, daß die Ausführung des Projekts behördlicherseits die Genehmigung erhalten wird.

**A. Schierstein, 5. August.** Das Standesamt registriert verzeichnet für den Monat Juli 12 Geburten, von denen 7 männlichen und 5 weiblichen Geschlechts. Ehescheidungen wurden 3 vorgenommen und Todesfälle traten 13 ein, wovon 7 männlichen und 6 weiblichen Geschlechts. — Am nächsten Sonntag, den 7. August, hält die „Turngemeinde“ auf dem Platz am Hofen ihr Sommerfest mit feierlichen, turnerischen Vorführungen, Tanzbelustigung, Verlosung, Feuerwerk usw. ab.

## Nassauische Nachrichten.

### Schwerer Unfall.

**6. Limburg, 6. August.** (Eigener Drahtbericht.) In den nahen Vals- und Lavalwerken Seilnau ereignete sich gestern Abend ein schwerer Unfall. Beim Aufstellen einer Steinzerkleinerungsmaschine löste sich plötzlich ein großer Felsblock. Der mit der Aufstellung beschäftigte Monteur wurde sofort getötet; der Rest des Bergwerks, Dr. Kallmann aus Hamburg, erlitt einen Schädelbruch und starb bei der Überführung in das hiesige St. Vinzenz-Hospital.

**6. Limburg, 6. August.** Die neue Domuhr ist hier angekommen und man hat mit der Montierung derselben bereits begonnen.

**\* Gumb, 6. August.** Kaum war die Jagd auf, so gelang es hier im Distrikt „Eulenküppel“ einen Dachs, Axtender, zu schießen. Das Tier wog 210 Pfund und hatte ein prächtiges Geweih.

## Aus der Umgebung.

**hd. Sonau, 5. August.** Die Unterschleife des Hauptzollamtsdieners Schmidt haben sich nach den bisher getroffenen gerichtlichen Ermittlungen als viel bedeutender herausgestellt, als man zuerst annahm. Namentlich beträchtlich sind die bei einer hiesigen Bijouteriefirma, die den Wert der aus den verschiedenen Sendungen ihr abgaben gekommenen Goldwaren auf über 4000 M. angibt. Eine weitere Firma der gleichen Branche hat ebenfalls Schätzungen in Höhe von einigen tausend Mark erteilt und eine ganze Anzahl von Firmen der verschiedenen Branchen sind in gleicher Weise arg verurteilt worden.

**\* Mainz, 6. August.** Rheinpegel: 2 m 50 cm gegen 2 m 26 cm am gestrigen Vormittag.

## Gerichtliches.

### Aus Wiesbadener Gerichtssälen.

**wa. Ein roher Patron.** Während der Nacht vom 12. zum 13. Juli waren ein hiesiger Reklamer und seine Ehefrau auf dem Heimwege aus dem Zirkus begriffen, als sie plötzlich in der Dohlemer Straße angefallen wurden, ohne daß sie selbst auch nur einen Schein von Veranlassung dazu gegeben hätten. „Du liebe deine Frau“, rief jemand dem Reklamer zu und schlug zugleich mit einem Stock auf ihn ein, daß zunächst der Hut des Angefallenen buchstäblich in Stücke ging, und daß er im weiteren eine schwere Verletzung am Arme erlitt, welche zur Stunde noch nicht vollständig geheilt ist. Aber auch die Frau, welche natürlich im Interesse ihres Mannes mit einsprang, tat das nicht, ohne mit der Faust blutig geschlagen, mit den Füßen gegen den Leib getreten und auch noch sonst mißhandelt worden zu sein. Der Täter ist der Hausburche Ludwig Schmieg von hier, welcher heute vom Schöffengericht für seine Rohheit eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, sowie eine Haftstrafe von einer Woche einstecken muß.

**wa. Der Schaufensterdieb.** Der Möbelpolierer Ernst N. aus Jülich geräumte während der Nacht vom 5. zum 6. Juli an dem Eichen Zigarrengeschäft in der Taunusstraße zu Wiesbaden einen Ausbrenner. N. ist wegen Diebstahls mehrfach bereits vorbestraft. Wegen verurteilter Diebstahls im kriminellen Rückfall ergeht Urteil wider ihn auf 6 Monate Gefängnis.

**wa. Darlehensvermittlung.** Der Rentner Konrad M. von Wiesbaden empfahl sich vor einiger Zeit in der Tagespresse zur Vermittlung von Darlehen. Ein hiesiger Geschäftsmann, welcher sich eben in Finanznöten befand, trat mit ihm in Verbindung wegen Vermittlung eines Kapitals in Höhe von 10000 M. und wenn sich auch dieses Geschäft an der Unmöglichkeit der Stellung akzeptabler Bürgen gescheitert, so erbot sich M. doch, dem Manne einen Betrag von etwa 1000 M. zu beschaffen. Das Geschäft sollte in der Art gemacht werden, daß ein Akzept des Geldsuchenden diskontiert und diesem daraus der benötigte Betrag ansgelöst werde, während aber M. für den ganzen Wechselbetrag Werte erhielt, soll er nur 300 M. an seinen Kunden abgeliefert haben. M. selbst behauptet, seinerseits

der bei dem Geschäft Reingefallene gewesen zu sein. Das nach langer Beratung verkündete Urteil lautet wegen Untreue auf 2 Monate Gefängnis und 300 M. Geldstrafe.

**wa. Kaufmannsgericht.** Ein junger Mann war als Redakteur eines Fachblattes mit der Bestimmung engagiert worden, daß er neben bestimmten Spesen auch eine gewisse Provision von den durch seine Vermittlung eingehenden Inseraten erhalten solle. Später quittierte er seine Stelle, strengte eine Klage am Kaufmannsgericht auf Auszahlung von bestimmten Spesen an, wurde jedoch abgewiesen und trat dann erst, ebenfalls auf dem Wege der Klage, mit einem Provisionsanspruch in Höhe von 300 M. hervor. Das Kaufmannsgericht erklärte in der Sache seine Unzuständigkeit auf die Erklärung beider Parteien hin, daß der Anspruch auf die Redakteurvergütung des Beteiligten begründet werde, mit der Begründung, daß für Streitigkeiten von Redakteuren usw. das Kaufmannsgericht nicht kompetent sei.

**wa. Gewerbegericht.** Ein hiesiger Zuschneider war mit einem Gehalt von 170 M., später 200 M. auf zunächst ein Jahr von einer Firma der Konfektionsbranche engagiert worden mit der Bestimmung, daß der Vertrag auf ein Jahr weiter laufe, sofern er nicht sechs Wochen vor Ablauf der Frist gekündigt werde. Im zweiten Jahre, als es zu Differenzen zwischen den Parteien gekommen war, betriebe die Geschäftseigentümerin die Kündigung sechs Wochen vor einem Quartalsabschluß, der nicht zugleich auch der Schluß des Vertragsjahres war. Der Zuschneider klagte wegen Kündigungsloser Entlassung, das Gewerbegericht aber stellte sich (ohne im übrigen schon in der Sache zu entscheiden) auf den grundsätzlichen Standpunkt, daß der Vertrag nicht nach Ablauf des ersten Jahres auf ein ganzes Jahr weiterlaufe, daß also in dieser Hinsicht der Anspruch des Klägers der Berechtigung entbehre.

## Aus auswärtigen Gerichtssälen.

**m. Weinpauscher von der Meise.** Die Strafkammer in Coblenz hatte sich mit einem Antrag der Staatsanwaltschaft zu beschaffen des Inhabers, die Einzählung der am 13. März 1909 in den Kellereien des verstorbenen Wingers Peter Freymuth beschlagnahmten fünfzig Fuder aufzusprechen. Dieser Wein sei stark überfälscht gewesen, fälschlicherweise und teilweise verkauft worden, Freymuth war seinerzeit angeklagt worden, worauf ein Urteil wegen Fälschung von 1907er Weinen und deren Einziehung erging wurde. Die Staatsanwaltschaft in Trier hatte nun weiterhin noch beantragt, außerdem 50 Fuder 1908er Weine zu beschlagnahmen, was auch geschah, außerdem wurde ein Verfahren gegen Freymuth eingeleitet, das aber nicht abgeschlossen werden konnte, weil Freymuth inzwischen starb. Die Untersuchung stellte fest, daß Freymuth zu seiner Ernte Weine hinzugekauft hat, so daß er schließlich 35 000 Liter lagern hatte. Dazu gab er wässrige Zuckersüßung und brachte die Menge auf 50 000 Liter. Den hinzugekauften Most hatte er mit 450 Mark bezahlt, von dem fertigen Wein setzte er 33 Fuder an eine Weinhandlung in Traben-Trarbach zu je 320 M. ab. Der verkaufte Wein war aber noch nicht abgeholt und wurde daher auch beschlagnahmt. Das Gericht erkannte auf Einziehung der 50 000 Liter Wein, die demnach vernichtet werden.

## Sport.

**\* Große internationale Radrennen in Mainz.** Auf der Radrennbahn des Rainer Sportplatzes vorm Gutar finden am Sonntag, den 14. August, und Montag, den 15. August (Mariasimmelfesttag), große internationale Radrennen statt. Die Hauptnummer des ersten Tages bildet das große internationale Fleggerrennen, für das 1500 M. an Preisen ausgesetzt sind. Außerdem findet noch ein 10-Kilometer-Rennen mit Motorfahrrädern statt, ferner 4 Fleggerrennen mit hohen Geldpreisen für Berufsfahrer und ein Fleggerrennen für Amateure. Den Hauptpunkt der Montags-Veranstaltung bildet das Dreistunden-Rennen, bei dem, wie bei den berühmten amerikanischen und Berliner Sechstages-Rennen zwei Fahrer, von denen aber immer nur einer im Rennen ist, eine Mannschaft bilden. Für dieses interessante und spannende Rennen sind 2100 M. an Preisen ausgesetzt. Eine Anzahl der bedeutendsten Sechstages-Fahrer der Welt wird sich gegenübertreten. Zwei Berufsfahrer-Fleggerrennen vervollständigen das Montagsprogramm.

**m. Schwimmen.** Morgen Sonntagvormittag wird der Schwimmer Wilh. Antelbach aus Coblenz von Rudesheim nach Coblenz schwimmen. Er will die 65 Kilometer lange Strecke in 12 Stunden zurücklegen und gegen 8 Uhr abends am Kaiser-Wilhelmsdenkmal in Coblenz eintreffen. Bei der Gewichte handelt es sich um eine Wette von 100 Mark, die er erhält, wenn er ohne Unterbrechung die Strecke zurücklegt.

**\* Hans Ludwig als Rennfahrer.** Der bekannte Straßenfahrer Hans Ludwig aus Söfdeheim, der im Jahre 1908 die Distanzfahrt Wien-Berlin olanzend gewann, und auch bei allen anderen bedeutenden Fernfahrten eine hervorragende Rolle spielte, ist unter die Rennfahrer-Dauerfahrer gerannt. Er trainiert seit einiger Zeit hinter seinem Motorfahrrad und hat bereits gute Fortschritte gemacht, daß er für den „Großen Preis von Frankfurt“ verpflichtet wurde.

## Vermischtes.

### Unwetter-Nachrichten.

**m. Berlin, 6. August.** Die schweren Regengüsse der letzten Tage richteten überall gewaltigen Schaden an. In Bremen hatte die Feuerwehr den ganzen Tag angestrengt zu tun, um das Wasser aus den Häusern zu pumpen. — Auch in Jena waren die niedrigen gelegenen Stadtteile völlig überschwemmt. — In Ostfriesland und in der Rheingegend sind die Flüsse stark angeschwollen und teilweise aus ihren Ufern getreten. — Auch die bismarckische Schweiz ist abermals von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht worden. Viele Brücken sind weggerissen und viele Häuser zerstört. Die Fabriken sind gezwungen, den Betrieb einzustellen.

**w. Hamburg, 5. August.** Infolge heftigen Regens ist der Damm der Stadtbahnstraße Hamburg-Hauptbahnhof-Berliner Tor gestern nachmittag um 3 Uhr und heute nacht um 3 Uhr an mehreren Stellen gerutscht. Beide Gleise sind gesperrt, voraussichtlich aber bald wieder fahrbar. Der Verkehr wird durch Rondo-Teilbetrieb und Verweisung der Fahrgäste auf die Fernzüge aufrecht erhalten.

**hd. München, 6. August.** In ganz Franken wurde durch das Unwetter der letzten Tage großer Schaden angerichtet. Das ganze Ayracher Tal steht unter

Wasser. In Staffelbach steht das Wasser meterhoch in den Zimmern. Viele Häuser mussten geräumt werden und stürzten zusammen. Der Blich hat mehrere Male eingeschlagen und gezündet. Die Bahnlinie Gumburg-Gochheim steht stellenweise einen halben Meter unter Wasser. Der Verkehr ist eingestellt. Bei Kammern wurde eine Brücke fortgerissen.

## Kleine Chronik.

**Badener, nicht Badenser.** Anlässlich der Subjektivierung der badischen Sozialdemokratie wird in der deutschen Presse, selbst in badischen Blättern, wieder vielfach die latinisierte Form Badenser angewendet, die erst seit dem 19. Jahrhundert und vorwiegend in Norddeutschland im Gebrauch ist. Die Einwohner des Badener Landes heißen Badener. Sie selbst nennen sich in fast allen Landesteilen, namentlich auf dem Schwarzwald und im Oberland Badische. Die Markgräfler werden z. B. auch von ihren Nachbarn als Altbadische bezeichnet. Baden ist nicht Plural des Volknamens, wie Sachsen, Preußen, Hessen, sondern bedeutet zu den Bädern. Die Form Badener ist amtlich, in der Verfassungsurkunde gebraucht und sollte endlich auch von der Presse einheitlich übernommen werden.

**Ein wandernder Kirchturn.** Aus Amerika ist oft die Nachricht gekommen, daß Häuser von einem Orte zum anderen verlegt wurden. Meist handelt es sich aber nicht um eine Hundehütte als um Häuser. Nunmehr wird jedoch in Vohlsch, Belgien, eine wirkliche und noch dazu mittelalterliche Kirche verlegt. Die Arbeit wird von zwei amerikanischen Ingenieuren mit nur acht Arbeitern ausgeführt. Neue Grundmauern für den Kirchturn sind etwa dreißig Fuß von seinem alten Standort entfernt gelegt worden, und der Turn, der aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt und 2700 Z. wiegt, rückt allmählich auf einer geschliffenen Unterlage vorwärts. Acht Fuß des Weges sind bereits zurückgelegt. Es wird erwartet, daß der Kirchturn Ende dieser Woche seinen neuen Standort erreicht. Große Menschenmengen verfolgen zu jeder Zeit mit lebhaftem Interesse das seltsame Ereignis.

**Eine Windhose.** Anfolge einer Windhose ist die Ballonhalle auf dem Militär-Aeronautischen Flugplatz zu Fischamend bei Wien zusammengeknallt, glücklicherweise, ohne daß Menschen dabei zu Schaden kamen.



## Zur Kursbewegung der Brauereiaktionen.

Die Brauereiaktionen haben im Laufe des letzten Monats einen auffallenden Rückgang erfahren. Während der Durchschnittskurs von 81 Brauereien mit einem Aktienkapital von 219.45 Mill. Mark Mitte Juni noch auf 168.72 stand, ging er bis Mitte Juli auf 165.87 zurück. Ultimo Juni wiesen die Brauereiaktionen noch einen Kursstand von 166.85 auf. An der Abschwächung haben die Aktienbrauereien in allen Landesteilen und Plätzen mit Ausnahme der Münchener Brauereien Anteil. Der Kurs von 23 Brauereien in Berlin, welche ein Nominalkapital von 71.07 Mill. M. repräsentieren, ging von 163.78 Mitte Juni auf 159.87 Mitte Juli zurück, und zwar zeigen die größten Kursrückgänge: die Berliner Bock-Brauerei, deren Kurs von 119.00 auf 113.10, also um 5.90 Proz., sank; die Brauerei Gebhardt mit einer Kursabschwächung von 68.10 auf 62.50 um 8.60 Proz. und die Spandauer Berg-Brauerei mit einem Rückgang von 139.00 auf 133.75, also um 3.25 Proz. Doch ist gerade bei den Berliner Brauereien seit Ultimo Juni, wo der Kurs auf 159.52 stand, eine Aufwärtsbewegung um 0.35 Proz. bemerkbar. Die größten Kurssteigerungen weisen die Deutsche Bierbrauerei mit 2.60, Pfefferberg und Schullheiß mit je 2 Proz. auf. Auch die Kurse der Brauereien im Rheine, vornehmlich in Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland weisen Rückgänge auf. In Westfalen fiel der Durchschnittskurs von 13 Brauereien mit einem Aktienkapital von 28.28 Mill. M. von 171.55 auf 168.01 oder um 3.54 Proz. Für die 7 Brauereien in Hessen-Nassau mit 17.85 Mill. M. Nominalkapital ergab sich ein Kurs von 121.14 gegen 125.28. Der Kursrückgang betrug hier 4.14. Für die Aktienbrauereien im Rheinland mit einem Kapital von 14.82 Mill. M. ging der Kurs von 157.90 auf 154.64 oder um 3.26 Proz. zurück. Einen starken Rückgang weisen ferner auf: die Leipziger Brauerei Riebeck mit 8.00 Proz. von 190.00 Mitte Juni auf 182.00 Mitte Juli und Sinner-Brau in Freiburg, für deren Aktion der Kurs von 262.25 auf 245.50 oder um 6.75 Proz. sank. Auch die bayerischen Brauereien mit Ausnahme der Münchener, welche eine Kurssteigerung aufweisen, zeigen einen Rückgang von Ultimo Juni auf Mitte Juli. Der Kurs, welcher Mitte vorigen Monats auf 168.38 stand und bis Ultimo auf 167.06 stieg, sank bis Mitte Juli auf 163.10. Die Münchener Brauereien dagegen zeigen eine stetige Aufwärtsbewegung. Der Kurs stand Ultimo Januar auf 213.42, Februar auf 216.20, März 220.04, April 223.27, Mai 225.44, Juni 226.55 und stieg bis Mitte Juli auf 227.21. Bei einigen Münchener Brauereien gestaltete sich die Kursbewegung von Mitte Juni auf Mitte Juli d. J. wie folgt: Aktiengesellschaft Hackerbräu Mitte Juni 135.00, Mitte Juli 138.00, Aktiengesellschaft Paulanerbräu Mitte Juli 223.00, Mitte Juli 225.00, Brauerei zum Löwenbräu 300er Mitte Juni 389.50, Mitte Juli 394.00, Brauerei zum Löwenbräu 1200er Mitte Juni 389.00, Mitte Juli 394.00, Bürgerliches Brauhaus München Mitte Juni 160.00, Mitte Juli 162.00. Besonders kräftig ist der Kurs der Brauerei zum Löwenbräu in die Höhe gegangen.

## Banken und Börse.

**h. Zum Konkurs der Niederdeutschen Bank.** Der Konkursrichter in Sachen der Niederdeutschen Bank hat jetzt alle Bücher der Filialen usw. der Niederdeutschen Bank eingefordert, so daß sich die Arbeiten des Konkursverwalters vorerst sehr schwierig gestalten werden. Der Konkursverwalter hat sich der Dienste der Deutschen Treuhandgesellschaft versichert.

**\* 4 1/2 Proz. Buenos Aires Provinz-Anleihe von 1910.** Am 10. August werden bei den sämtlichen Niederlassungen der Dresdener Bank, des A. Schaaffhausenschen Bankvereins und der Nationalbank für Deutschland 40 800 000 M. 4 1/2 Proz. Buenos Aires Provinz-Anleihe von 1910 zum Preise von 94 Proz. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Der Erlös der Anleihe ist zur Vollzahlung des Regierungsanteils am Aktienkapital des Banco de la Provincia de Buenos Aires, also in vollem Umfange zur verbundene wirtschaftlichen Anlage bestimmt. Als Sicherheit für die Anleihe sind die aus der Regierung gehörige halbe Aktienkapital entfallenden Dividenden verpfändet. Da der jährliche Anleiheendienst bei einer 4 1/2 Proz. Verzinsung und einer jährlichen Amortisation von 1 Proz. 2 244 000 M. erfordert, so dürfte das Dividendenverträgnis den Dienst der Anleihe bereits allein ganz erheblich übersteigen. Außerdem aber ist als weitere Sicherheit der Anleihe derjenige

Sprechstunde des Hebammen: 12 bis 1 Uhr.



Mr. 32. — Erfleht jeden Sonntag Abend. o — 1910.

Stodjonnernacht.

Von Martin Greif.

In Großmutter's Garten.

Erion Joseph S. Grillo.

Mit braunen Kinderfäßen bin ich vor lange an  
 sonnigen Sommertagen die sandigen Steige getrippelt,  
 zwischen den Laubbaumgelenkten Blumenbeeten, wäh-  
 rend die Großmutter, ein gebeugtes Weibchen mit grau-  
 seiprunkeltem Haar und einem legeren, rungligen  
 Gesicht, in den Rabatten schaffte. Oft spielte ich, von  
 ihr vergessen, lange Zeit am Gartenteich und schaut,  
 wie die grünen Wassertäfel im metallisch glänzenden  
 Wasser, das sich in der Tiefe verdunkelte, wieder hin  
 und her bogten, wie die Döhler von Wassertieren, die  
 in der Tiefe laueten, und wie bald golden, bald silber-  
 glimmernde Fischlein auf und nieder tauchten. Und  
 wenn ich Blüten oder Gras in den Teich warf, wie sie  
 darnach hinabsinken und dann wieder in die Tiefe ver-  
 sanken. Nüchternes Gesträuch und Obstbäume warfen  
 ihre Schatten in den kleinen Teich und die Sonne  
 flimmerte zwischen durch mit dem metallischen Glanze,  
 und ein feuchter, schwüler Dönn lagerte um das Ufer.  
 In die schwüle Stille aber drang das hunte Gegräusel  
 aus den Rehen der Gartensänger, die in den Obst-  
 läumen ihre Gemüther hatten und die gar emsig die  
 Häuplein ablesen von den Blättern und dem Gezeig  
 und das Gezeig in der Luft und in den Gesträuchen  
 aufzuschnappen. Es war ein ewiger Feiertag in die-  
 ser abgeschiedenen Stätte und nur ab und zu drang  
 ein Rarren von dem Dorfe oder aus den Feldern her-  
 über, dann verlauf alles wieder in die Einsamkeit von  
 Sonnenstein und Vogelträllern. Wie aus einer  
 anderen Welt drang ein Geräusch von draußen in  
 meine kindlichen Träume, bis sie der Ruf der Groß-  
 mütter zerhörte und ich jach emporbrang und zu ihr  
 lief. Sie war dann meist mit einer Gartenarbeit fertig  
 und ging mit mir an einen Det, wo's etwas zu reizen  
 gab; reise Weeren, eine Artisse oder eine reise  
 Commerbirne. Das sammelte sie besüßsam in die  
 Schürze, und wir gingen dann durch die Gemü-  
 selaten und abwärts den Blumenbeeten auf den  
 sandigen Steigen und unter den überhängenden Ästen.  
 Unterwegs gab sie mir ab und zu eine Beere zum  
 Broden und hielt da und dort an.

„Großmutter, was ist denn das für ein Gras, was  
 so hief froht?“

so tief steht?"

„Das sind die gelben Rüben, die der Großvater gern ißt, wenn ich sie ihm zum Frühstück abbringe.“

zählung von Kossager ein: „Martin, der Mann“ Kossager sichert, wie er einen achtjährigen Knirps auf einem Dachstuhl herumklettern sieht, wie er selbst vor Schrecken halbtot ist, während das Kind über das ganze Gefest lacht und vor Freude jauchzt. Kossager macht sich dann selbst wegen seiner Unglücksfälle Vorwürfe, und er sagt, dieses Kind sei viel mehr Mann, als er, der mit Nerven geplagte Erwachsene. So ähnlich ist es auch mit dem geistigen Verwachsen. Die Kinder seien manches, was ihnen gefährlich werden könnte, wenn sie auf die Gefahr überhaupt aufmerksam gemacht würden; sie gelangen aber, wenn sie geistig gesund und normal sind, mit vollkommen heißen Offizieren wieder auf den Boden der vollstündigen Tathachen an.

Damit soll nicht gesagt werden, daß man sich um die Zelture der Kinder gar nicht kümmern soll. Im Gegentheil, insbesondere die Schule hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Kinder gute Zelture erhalten. Diesen Zweck können am besten die Schulbibliotheken erfüllen, die auch bei der Austellung der Bücher nicht gar zu sparsam sein sollen. Die Kinder zwischen dem 12. und 18. Lebensjahre haben oft einen wahren Ziehunger, insbesondere in den Großstädten, wo die Kinder nicht so viel im Freien spielen können wie Kleinkindliche oder ländliche Kinder. Bietet die Schulbibliothek dem Kinde genug gut ausgewähltes Lese- material, so hält sich das Kind von selbst den Bild- Karten- Erzählungen und ähnlichem Schmuggel fern. Wir wiederholen aber, daß die Schule ja nicht etwa den Kindern die Zelture dadurch vereiteln soll, daß sie ihnen immer nur recht brave Bücher in die Hand gibt, deren Einwirkungst- einfluß sich nach und nach schließlich abfchafft. Gute Abenteuer- Romane der von uns geschätzten Art werden unserer Jugend fingerlich nicht haben.

insult.

\* **Künsterischer Wandtafel.** Was der Kgl. Landrat des Unterwieserwalddreiecks antrief, nämlich durch Aus-  
schmückung der Wände in den Schulen mit künstlerischen  
Steinzeichnungen den Sinn für künstlerischen Wandtafel  
zu fördern, das hat vor Jahren auch Herr Landrat Biedling  
im Oberwieserwalddreieck versucht. Den Gemeinden wurde  
empfohlen, für die Schulen ebensolche Steinzeichnungen zu  
erwerben, die bunt mit einfachen, aber gefundvollten  
Bäumen versehen wurden. Es kamen Wälder aus dem  
Waldschmückenden Verlag in Leipzig in Betracht, wie: das  
hellene Abendmahl, die Etruskische Madonna, Hainard  
und Raphael von Dombert von A. v. Berner, Luther auf  
dem Reichstag zu Worms von Bülckemus u. a. Leider ist  
von einem Erfolg des Versuches bei der Bevölkerung noch  
wenig zu spüren, nach wie vor laufen die Leute die ge-  
schmacklosen **Hausfriesbilder**, die kaum des Ein-  
nehmens wert sind. Vielmehr waren auch jene Wälder für  
kleine Räume zu groß, als daß sie die Leute zur Anschaffung  
bräufert hätten. Leider sind die Vermählungen nicht fort-  
gesetzt und insbesondere keine Versuche mit kleineren Stein-  
zeichnungen gemacht worden, wie sie der Teubner'sche Verlag  
in Leipzig liefert.

Ein Bauernhaus. Ein reiches Bauernhaus ist wahrlich die Stütze aller Urproduktion und Industrie, ein edler Vater der ganze Mensch. Die Menschheit steht nirgends so fest gegründet als im Bauernthum. Woher kommt alle Kultur? Das Bauernthum, dieser Granit der Menschheit, baut Häuser, und aus diesen Häusern sind immer vieler, eine religiöse überhöfliche Kraft, die seinen hervorragenden, die da Burgen, Kirchen und Schloßer gegründet haben und solche Städte, die jahrhundertlang wachsen, jahrhundertlang eine Stütze der Menschheit sind und jahrhundertlang brauchen, bis sie zerfallen. In diesem Stande ist neben flüchtigen Gewessen eine Opfernolligkeit und eine stützende Liebe, die aus Lebensthege. Und wenn ich auf dieser Welt je an ein Glück glauben könnte, ich würde es suchen und versuchen fern von der rasenden Welt im Frieden eines ländlichen Domes.

Der Nachdruck der mit einem \* versehenen Beiträge ist nur mit genauer Quellenangabe erlaubt, der Abdruck aller anderen Originalbeiträge ohne Genehmigung der Schriftleitung nicht gestattet.

Wie schon oben bemerkt, sind die geschätzten Er-  
scheinungen überhießlich aus dem Gebet, die sich gleich  
anderen, uns liebgeordneten und von uns oft geliebten  
Brüdern in unsere Zeit hindübergerettet haben. Erst unserer  
Zeit mit ihrer Volkserleuchtung ist es gelungen, mit diesen  
dunkeln und aberwitzigen Äußerungen des Volkstums so  
ziemlich aufzuräumen (so ziemlich, sage ich; denn Dämme  
gibt's auch heute noch übrig genug), besonders auch mit  
dem "Brauchen", das manchem armen Menschen eine ver-  
tunmässige Stellung vorenthalten und dadurch an Leib und  
Geben schwer geschädigt, einigen aber auch — gekostet  
hat. Doch sind einzelne günstige Erfolge nicht etwa auf  
Rechnung des "Brauchens" selbst zu setzen, vielmehr müssen  
wir sie dem Einflusse der Suggestion aufrechnen, auf die  
wir auch die Heilbehandlungen der Neuzeit (wenn sie wirk-  
lich erfolgreich sind) zurückzuführen haben.

Gutendestfüre.

man schreibt der „Göbl. Zeitung“:

Die Erziehung unserer Jugend zu tüchtigen Männern ist eine für die Gefährde des Vaterlandes schwebende Frage; denn die Diakonen und Jünglinge, welche heute sind die Männer von morgen. Für die geistliche und charakteristische Bildung der Jugend wiederum sind die von ihr getragenen Wäcker ein sehr wesentlicher Factor, und so ist es denn durchaus berechtigt, wenn man immer wieder die Frage der Jugendschule ernsthaft und eindringlich behandelt.

Eine Anzahl toller von gelblichblauen Dingen an-  
geführter Streife haben die Aufmerksamkeit auf die Abenteuer-  
Romane gelenkt, und der Fall *Mahy* hat ergänzende  
Beispiele recht gegeben, die denartige Romane und Erzählungen  
der Jugend unter allen Umständen entziehen wollen. Wir  
meinen, daß der Fall *Mahy* gar nichts für oder gegen die  
Schicklichkeit oder Unschicklichkeit von Abenteuer-Romanen be-  
weist. Denn wenn selbst Herr *Mahy* nicht seiner Verpflich-  
tung nach auf das Äußerste bloßgestellt worden wäre, so  
würde man schon längst die Jugend von der Lektüre seiner  
Romane zurückgehalten haben. Nicht, weil es Abenteuer-  
Romane sind, sondern weil es das gedanklichste, platteste  
und erfindungsärmste Zeug in das man sich vorlesen kann.

Über die *Genre*-Romane schließlich bemerkt und erlöhnungsgewürthe Gattung so man hat vorzüglichem betrieht und alle diese Erzählungen auf einen Haufen wirft, wor handelt sehr oberflächlich. Es kommt bei dieser Gallung von Erzählungen genau so wie bei jeder anderen Geschlecht auf den literarischen Wert an. Die bekannten *Lebensumfahrungen* von Cooper haben einen solchen hohen poetischen Wert, sie gewähren einen so interessanten Einblick in das allmähliche Vordringen der zivilisatorischen Pioniere auf dem amerikanischen Festland mit allen Vortheilen und Mängeln dieser Männer, daß diese Bücher für die Jugend nicht nur unterhaltend, sondern auch belehrend sind; nur sollte man der herausragenden Jugend nicht sogenannte meist flüchtige Bearbeitungen für die Jugend in die Hand geben, sondern gute Überetzungen aus dem Original. Ebenso werden die Werke Friedrich Schillers in ihrer feinen Darstellung und mit ihrem gesunden Humor sicherlich nicht schädigend auf die Jugend wirken.

Es kann und natürlich nicht biffaffen, hier eine Gifte oder für die Jugend durchaus brauchbaren Abenteuerromane und der nicht brauchbaren aufzuspüren. Wir wollten nur auf einigen Beifpielen zeigen, wie fchlecht es ift, das Kind mit dem Gabe auszuftatten. Die Phantafie der Jugend verlangt Anregung. Wenn man den Kindern bloß die Götter in die Hand gibt, die in erhabener Form die Größten und frommer Menfchen feilhalten, fo werden folche Kinder den Kindern fehr leicht langweilig werden.\*) Und fie werden fich auf heimlichen Wegen Wägen zu vertheuern fuchen, die ihrer Phantafie mehr bieten und die dann, wenn eben nicht die Göttern oder Erzieher die Gefährte auszuftatten, natürlich blühiger und fchöner edelmüthig find.

Das ift eben fo man bei Kindern die Phantafie fchlecht

Im übrigen soll man bei Kindern die Angsthafteit auch nicht übertreiben. Uns fällt eine sehr niedliche kleine Er-

) Nicht nur „sehr leicht“, sondern unbedingt! 5. Gr. 11.

Verantwortlich für die Herausstellung: O. Ziegenbalg in Ziegenbalg. — Druck und Verlag bei O. Ziegenbalg in Ziegenbalg.



## Amtliche Anzeigen

## Neubau Infanterie-Kaserne.

Es wird die äußere Entwässerungsanlage verbunden. Angebote sind einzuweisen im Neubaubureau, Bestenfalls bis (Erweiterung) bis Donnerstag, den 18. August, morgens 10 Uhr.

Vorbrücke und dazugehörige gegen 1.20 Mark zu erhalten, auch liegen Bedingungen und Zeichnungen für Bewerber zur Einsicht aus. F 505

Militär-Bauamt Wiesbaden.

## Bekanntmachung.

Montag, den 8. August 1910, vor-mittags 9 Uhr, werden im Hause

## Helenenstr. 24:

2 kompl. Betten, 4 Kleiderschränke, 1 Spiegel, 3 Tischlampen, 1 Partie Bilder, 3 elektrische Wandarmleuchten, ein Spinnrad, 1 Partie Nippel, 1 Küchenwaage, 1 Etagere, bis. Küchengerät, Porzellan, Töpfe, Bleche und Pfannen, 1 Teppich, Tür- u. Fenstervorhänge, 3 Feder u. A. m.

Öffentlich zwangsweise gegen Ver- zahlung versteigert. B 15725

Wiesbaden, den 6. August 1910.

Habermann, Gerichtsvollzieher, Wälderstr. 12.

## Bekanntmachung.

Montag, den 8. August 1910, nach- mittags 3 Uhr beginnend, versteigere ich im Versteigerungslotale

## Helenenstr. 5:

1 Partie Damenmode-Artikel, als: Pelze, Einfälle, Korsetts, Stie- ren, Spitzen, Watte, Leinen, Kleid, 1 Tüllkappe u. A. m., Alles für Damen Schneider geeignet.

Öffentlich zwangsweise gegen Ver- zahlung. B 15724

Wiesbaden, den 6. August 1910.

Meyer, Gerichtsvollzieher, Neuenhauser Str. 14, 3.

## Nichtamtliche Anzeigen

Bestellungen auf die neue, bis 1915 unkündbare

## 4% Pforzheimer Stadtanleihe von 1910

zum Emissionskurse von 100,80 % werden, so lange der Vorrat reicht, provisorisch entgegengenommen von

## Gebrüder Krier,

Bank-Geschäft,

Wiesbaden, Rheinstraße 123.

## Reisefoffer,

Manusk., Taschen, Körbe u. gut u. sehr billig Wiedergabe u. dth.

## Zum Sonntag:

Zwetschen-Auchen,  
Seidelbeer-Auchen,  
Aprikosen-Auchen,  
Apfel-Auchen

in bekannter Qualität.

## Fritz Boffong,

Kirchgasse, Ecke Mauritiusstr.

Frischen

## Zweifelhentuchen

empfiehlt

## Franz Kaiplinger,

Konditorei u. Café,  
Faulbrunnstr. 12. Teleph. 4311.

## Locken

Stück 50 Pf.

I. Qualität, extrafeines Lockenhaar.  
Chignons, 10 Locken 5 Mk.  
G. Dette, Michelsberg 11.

## Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Zeitner Nr. 4.—  
zu haben im Tagblatt-Verlag.  
Langgasse 21

## Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung.

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. Mk. 1.—, 20—24 J. Mk. 1.10, 25—29 J. Mk. 1.25, 30—34 J. Mk. 1.45, 35—39 J. Mk. 1.70, 40—44 J. Mk. 2.—, 45—49 J. Mk. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen.

Anmeldungen nehmen die 1. Vorsteherin, Frau Ph. Meyer, Wälder- str. 13, die übrigen Vorstandsmitglieder, sowie die Vereinssekretärin, Frau C. Steurnagel, Frankfurterstr. 23, entgegen.

Der Vorstand.

## Wichtig für Vereine und Gesellschaften.

## Personendampfer „Mannheimia“

(520 Pers.) ist vom 9. bis 11. August ab Wiesbad für Vergnügungs- fahrten nach diversen Rheinstationen billig zu vermieten. Gef. Anfragen Franz Voll, Mannheim, Wälderstr. 4. Tel. 750. F 109

## Schröder's Paruremag. „Parant“

das vollkommenste für die moderne Frisur, von 6 Mk. an.

## Schröder's moderne Locken-Frisuren

und großes Lager fertiger Teile und Stoffe in jeder Preislage, sowie Anfertigung aller Haararbeiten in feinsten Ausführung.

## Coiffeur Schröder, Kirchgasse 29.

Telephon 3036.



3010 Fernruf 3010.

19 Kirchgasse 19.

## Auf einen wirklichen Gelegenheitskauf in Herrenstiefeln.

die wir nur deshalb so preiswert wiederverkaufen können, weil vorwiegend die Größen 41, 42 u. 43 vorhanden sind, machen wir hiermit ausnahmsam. Wir laden ohne Kaufverpflichtung gerne zur Besichtigung ein. Nur hochmod. Formen, feinste Lederarten, allererste Ver- arbeitung.

## Schuhwaren-Konsum,

19 Kirchgasse 19,  
nahe der Lützenstr.  
3010 Telephon 3010.

## Dr. Lewin's

## Neue hausärztliche Behandlungsmethoden.

Die „Leiterfolge mit Hausmitteln“... Preis Mk. 1.— fso. Ganz neue Behandlungsmethoden, besonders erfolgreich bei Blähungen, Sämorrhoiden, Gicht, Blasen, Nieren, Harnsteinen, Blasenleiden, Wärmern, Nervosität, Bluterkrankheit, Stuhlverstopfung u.

Verlag Dr. Lewin, Charottenburg, Lohmeier Str. 19.

## Dr. Müller-Cuntz

verreist vom 8. bis 25. August.

Vertreter:

Dr. Weyrauch und Dr. Geiger.

## Geschlechtsleiden

jeder Art behandelt erfolgreich.

19-jährige Erfahrung.

## Institut Isis,

Frankfurt a. M., Börsengasse 9, 2 St.

Telephon 1001. Wälderstr. 6.

## Bett-Sofa,

sehr prakt. u. raumsp. u. 110 Mk.

an. A. Leicher, Wälderstr. 6.

## Neue Kartoffeln

per Kumpf 27 Pf., Str. 3.25 Mk.

Neurostr. 39. Telephon 2730.

## Salatkartoffeln,

Bausen Julius (Wille), der Bentner

4 Mk. 50 Pf. bei Otto Vokelbach,

Schwalbacher Straße 91.

## Kaiser-Alexander-Äpfel

zu verkaufen Kestrate 60.

Chirren der Stadt 12 Pf.

Dohdeimer Straße 46, Bdh. Part.

Ein oder zwei muskete Mebeite.

Sterbe zu kaufen gesucht. Näheres im

Tagbl.-Verlag.

## Gebrauchter Kassenfrank

zu kaufen gesucht. Offerten u. N. 794

an den Tagbl.-Verlag.

Wer betet sich an der Ausbeute

eines guten Patents?

Gef. Anfragen unter N. 795 an den

Tagbl.-Verlag.

## Diejenige Frau

welche am Freitagmorgen Weiden

beeren kaufte und den

## Hundertmarktschein

von der Wöde mitnahm, ist von dem

Bierbrauer erkannt und wird ge-

beten, denselben sofort einzulösen,

andernfalls sofort Anzeige erfolgt.

Die Nummer des Scheines ist einge-

tragen.

Bepps Zentrale,

ausgegeben Faulbrunnstr. 12.

Sie einen Wagon fahre

## Seidelbeeren

bestimmen u. verlaufe zu billigstem Preis zum Ansehen:

la Pamborner per Str. 1.20, la Nordhäuser per Str. 1.10.

Seidelbeerweinkelerei Fritz Henrich.

Tel. 1814. Wälderstraße 24.

1039

Große vollsaftige

## Citronen

beste Qualität,

Stück 6 Pf., 12 Stück 65 Pf.

empfiehlt

Giergroßhandlung P. Lehr,

Heubergengasse 4. — Telephon 138.

1008

## Mehrere gewandte Verkäuferinnen

der Haushaltungswaren, Kurzwaren, ob. Spielwarenbranche gesucht. Angebote m. Gehaltsanfr., Zeugnisabschr. u. Bild erbeten. F 136

M. Bar, Cassel.

**Es genügt vollständig**

wenn Familien-Anzeigen — Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle —

**im Wiesbadener Tagblatt**

inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen wird. ~~oooooooooooo~~

**Familien-Anzeigen**

pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und

**zu veröffentlichen.**

Zwei Schlüssel an einem Ring verloren. Abzugeben gegen Belohn. Seerabenstraße 15, 1.

## Gefunden

brauner Stiefel mit Inskrift. Abgub. Wile Kolonnade 42.

## Bedauere!

Ausgeschlossen. Brief postl. Es hat Alles sein, bis wir uns wieder ge- troffen. Bin zufrieden u. vollkom. glücklich. Reize um Tage vertrieben. Schme.

## Codes-Anzeige.

Dem lieben Gott hat es gefallen, unser liebes Kind,

## Emilie,

im Alter von 8 Jahren am Freitagabend um 7 1/2 Uhr nach kurzem, aber schwerem Leiden zu sich zu ruhen.

Um stille Teilnahme bitten

Heinrich Biemer u. Familie.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der

Reichenhülle des Südfriedhofes aus statt. B 15787

Für die herzliche Teilnahme bei unserem so unfähig schmerz- lichen Verluste sagen innigen Dank

Alexander Grentlich,

Ober-Beschleider,

Bertha Grentlich,

Else Grentlich.

Wiesbaden, August 1910.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

## Franz Jacob Dörr, Witwe,

Marie, geb. Dinges,

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Schloffer für die trostreichen Worte unseren tief- gefühltesten Dank.

1033

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 6. August 1910.

**Gesetzlich!**  
Sonntags ist das  
Atelier nur von morg.  
8 1/2 bis mittags  
2 Uhr ununterbrochen  
geöffnet.

# Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch und um unsere Bilder immer noch mehr einzuführen, geben wir  
**Jedem, der sich in der Zeit**

**vom 21. Juli bis 15. August,**

**ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung,**  
wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

**Gesetzlich!**  
Sonntags ist das  
Atelier nur von morg.  
8 1/2 bis mittags  
2 Uhr ununterbrochen  
geöffnet.

## Als Geschenk

Trotz der billigen  
Preise Garantie für  
Haltbarkeit der  
Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes,  
30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

1000 Mark zahlen wir  
Demjenigen, der nach-  
weist, dass uns Materialien  
nicht erstklassig sind.

Telefon 1986.

### Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Sonntags nur von 8 1/2 bis 2 Uhr geöffnet.

Fahrrstuhl.

12 Visites 1.90	12 Kabinetts 4.90
12 Visites m att 4 Mk.	12 Kabinetts m att 8 Mk.
12 Visites für Kinder 2.50 Mk.	12 Postkarten von 1.90 Mk. an.
12 Viktoria m att 5 Mk.	12 Prinzess m att 9 Mk.

**Kurhaus Wiesbaden.**  
Mittwoch, d. 10. August 1910, ab 8 1/2 Uhr:  
**Grosser Illuminations-Abend**  
zu volkstümlichem Eintrittspreise.  
8 1/2 Uhr: Doppel-Konzert. P 243  
Stadt. Kororchester und Kapelle des 1. Nass. Feld-Art.-Regt. Nr. 27 (Oranien).  
Eintrittskarte 50 Pf.  
Bei ungünstiger Witterung: 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: Abonnements-  
Konzert im Saale. Städtische Kurverwaltung.

**Rheinfahrt der Kurverwaltung**  
Freitag, den 12. August 1910.  
Abfahrt 8<sup>30</sup> vorm. Strassenbahn — Haltestelle „Kurhaus“ (Kaiser-Friedr.-Platz).  
Sonder-Dampfschiff der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt nach Assmannshausen—Rheinstein—Niederwald—Rüdesheim. An Bord: Konzert-Kapelle.  
Aufenthalt in Assmannshausen (Konzert in der Krone). Besichtigung des Rheinsteins, gemeinschaftliches Mittagessen auf dem Jagdschloss Niederwald.  
Besuch der Aussichtspunkte und des National-Denkmales.  
Während der Rückfahrt: Konzert und Ball.  
Pensalgische Beleuchtung des Schlosses und der Rheinufer zu Biebrich.  
Kartenlösung bis spätestens Mittwoch, den 10. August, mittags 12 Uhr, an der Tagokasse im Hauptportale des Kurhauses und an der Kurtaxkasse in der Wilhelmstrasse.  
Preis (einschl. elektr. Bahn, Schiffsahrt, Zuhilfenahme und Mittagessen ohne Wein) 10 Mk. Später als bis zu obigem Termine gelöste Karten kosten 12 Mk.  
Städtische Kurverwaltung. F 243

**Quartett-Verein Wiesbaden.**  
Sonntag, den 7. August, nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Familien-Ausflug**  
nach Erbenheim, „Saalbau Adler“  
(Mitglied Roscheek)

und laden wir hierzu unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflich ein.  
Der Vorstand.

**Arbeiter-Gesangverein „Freundschaft“.**  
Sonntag, den 7. August, nachmittags:

**Großer Ausflug nach Hambach, „Zur Waldlust“.**  
Dasselbe Unterhaltung und Tanz.  
Abmarsch 2 1/2 Uhr von der oberen Geisbergstrasse.  
Freunde und Gönner des Vereins ladet hierzu ein.  
Der Vorstand.

**Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.**  
Morgen Sonntag, den 7. d. d. Mts.:

**Großes Konzert,**  
ausgeführt von dem italienischen Blasorchester  
„Il Duca degli Abruzzi“  
von 11 1/2—1 1/2 Uhr, 4—6 und 7—11 Uhr.

**Dohheimer Kirchweih!**  
Zu unserer am 7., 8. und 14. August d. J. stattfindenden  
**beliebten Kirchweih**  
laden die Unterzeichneten ein gedrucktes Publikum von Wiesbaden und Umgebung, sowie die sämtlichen Kollegen ergebenst ein.  
Für Speisen und Getränke, Tanzbelustigung, Jahrmarktsrummel ist bestens gesorgt.  
**Die fünflichen Wirte Dohheims.**

**Verein der Vogelfreunde.**  
Morgen Sonntag:  
**Familien-Ausflug**  
nach d. „Neuen Adolfs-  
höhe“, Befestig. Adolf  
Menchner. Dasselbe  
von 4 Uhr ab: Tanz,  
Gesangs- u. hum. Vorträge.  
Preis: 10 Pf. —  
wenn unsere werben Mit-  
glieder nebst Angehörigen, sowie Freunde  
unseres Vereins einl. Der Vorstand.

**Café-Restaurant**  
**Schützenhaus**  
Sonnenberg (Goldstein).  
Gerlicher Ausflugsort. Geis-  
weiser Platz zur Abhaltung von  
Pianis und Waldessen.

Zu Nachturen eignet sich wegen  
seiner klimatischen Vorzüge und herr-  
lichen Ausbungen der

**Luftkurort Bleicherode**  
am Harz.  
Station der Bahn Halle-Cassel.  
Erholungsheim und Kurort  
**Kurhaus Bleicherode**  
bietet Gelegenheit zu allen  
Bäder, Massage u. Diät-Kuren.  
Pension 4.—, 4.50 u. 5.— Mk., vor-  
zügliche Küche, Luft u. Sonnenbad,  
Tennisplatz, schöne Gesellschaftsräume.  
Telephon 88. — Prospekt durch den  
Besitzer H. Keilholz. F 51

**Deutscher Kognak**  
Weinbrand.

Aus Charente-Desillat das Cham-  
pagne hergestellt und in Qualität  
den besten französischen Marken eben-  
bürtig, mild und hochfein im Bouquet.  
Mk. 4.50 per Flasche

bei **Friedr. Marburg,**  
Weinhandlung u. Kognak-Kellerer,  
Neugasse 2. 978  
Gegr. 1892. — Tel. 2069.

**3a. 100 Kellner-**  
Grad, Smoking und Schrod-  
Anzüge, einzelne Hosen u. Westen  
werden bill. vert. Schwabacher-  
Strasse 44, 1. Stock (Eifelstrasse).

**Großer Schuhverkauf**  
Neugasse 22. 5857

**Hauptbahnhof Wiesbaden.**  
Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.  
Erstklassige Speisen und Getränke.  
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 5761  
Gutgepflegte Biere: Steinhäuser Gold, Münchner Löwenbräu, Pilsner  
Urquell und Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.  
Fritz Krieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

**Ebensens große Immortellentage!**  
Während der heißen Welsaison gebe ich meinen großen Vorrat an Im-  
mortellen fast zum Selbstkostenpreis. Grösste Originalbunde 70 Pf. u. 1 Mk.,  
Bäumchen u. Körbe 50 Pf. u. 1 Mk., Rosen Dsb. 30 u. 50 Pf., Geranien 15 und  
20 Pf., Fuchsen 30 Pf., Chelidonen u. 50 Pf. an, Palmen 2 Mk., Kränze u. 80 Pf. an.  
Zurumburgstr. 13 gebe ich Heibelbeeren 15 Pf., Birjing 5 Pf., große Gurken  
10 Pf., Mömschopf 3 Pf., 20 Pf.

**Ebensens, billig,**  
Herderstrasse 5, Zurumburgstrasse 13, Gde. Rail.-Friedr.-Kino. — Tel. 6554.

**Restaurant „Blauer Garten“**  
an d. Chaussee Kistel-Hochheim, gleich oberh. d. Kothelmer Wasserwerks.  
Besitzer: L. Stromberg.  
Originell eingerichtete Obstweinschenke in eigenartig angelegtem  
Restaurantsgarten und grosser Obstplantage. Ausserdem hochfeiner  
Obstwein eigener Kolterung, sowie alkoholreicher Frucht- und  
Trauben-Säfte, Milch, Kaffee, Gröstes und vornehmstes Etablissement  
dieser Art in der Umgegend von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt.  
Während der Saison täglich frisch gepflücktes Obst, Obstuchen,  
Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Frucht-Eis etc. etc.  
Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kistel aus zu Fuss in  
20 Minuten bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgelegenheit mit der  
elektrischen Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kothelmer, von da  
noch 8 Minuten zu Fuss auf staubfreiem Weg.  
Besuch lohnend und empfehlenswert. (Luz.-Nr. 7348) F 44

**Arznei- u. operations- Frauenleiden**  
lofe Behandlung von Dr. Thure Brandt u. Naturheilverfahren.  
nach Thure Brandt u. Naturheilverfahren.  
Maltesch's Kuranstalt „Grotto“, Kaiser-Friedr.-Ring 92.  
Zwischensenden 9—12 u. 3—5 Uhr, nur Montags.

**Die Schnakenplage**  
ist leicht zu ertragen bei  
Anwendung von Dr. Jo Mayer's  
**Mosquitol**  
Verhindert: Anschwellen u. Juckreiz.  
1000  
Allein erhältlich in der  
Taurus-Apotheke Wiesbaden.  
Telephon 103 u. 2231.  
Preis 50 Pf.  
Bei 3 Stück postfrei.

**Köln-Düsseldorfer**  
**Rheindampfschiffahrt**  
Abfahrt von Biebrich rheinabwärts.  

Schnell.	Schnell.	Schnell.	Nur	Sonn- und	Sonn- und
6 <sup>30</sup>	8 <sup>30</sup>	9 <sup>30</sup>	10 <sup>30</sup>	11 <sup>30</sup>	12 <sup>30</sup>
1 <sup>30</sup>	2 <sup>30</sup>	3 <sup>30</sup>	4 <sup>30</sup>	6 <sup>30</sup>	

  
bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln bis Köln  
Illustrierte Taschensfahrpläne, verbunden mit kurzem Rheinführer, werden von unseren Agenturen in einzelnen  
Exemplaren kostenlos ausgegeben. F 327